

Oktober-Dezember 2016

LEBBE

ZEITSCHRIFT DER BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

www.bewegung-fuer-das-leben.com

Ausgabe 129 • 39012 Meran • Winkelweg 10 • Tel./Fax 0473 237 338 • bfl@aruba.it



» Mutter Teresa -
Vorbild im Lebensschutz «

Poste Italiane S.p.A. - Spedizione in abbonamento postale - D.L. 353/2003 (conv. in L. 27/02/2004 n. 46) art. 1, comma 2 e 3 - DCB Bolzano

In caso di mancato recapito si restituisca al mittente che si impegna a pagare la relativa tassa

Veranstaltungen im Haus des Lebens

TAGE DER HEILUNG

zum Thema: „Die heilende Kraft des Wortes Gottes“
mit P. GABRIEL HÜGER am Freitag, 18.11.2016 Beginn um
14.00 Uhr und Samstag, 19.11.2016 Ende ca. 19.00 Uhr.
Anmeldung erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl.
(Siehe S. 27)

BETREUTE SPIELGRUPPE

Dienstags und donnerstags von 9.00 bis 11.30 Uhr

EHEVORBEREITUNG

Freitag, 24. Februar 2017 bis Sonntag, 26. Februar 2017

Allerseelenwallfahrt

nach Maria Weissenstein am So, 06. November 2016 (S. 25)



Jedes Kind ist ein Geschenk Gottes

Anja ist geboren!

Im Oktober kam Sarah, die Mutter von Anja, in unsere
Beratungsstelle.

Nachdem sie uns ihr Problem geschildert hat, und
sie aus dem Pustertal kommt, haben wir sie an Anneliese,
unsere Mitarbeiterin aus dem Pustertal, weitergeschickt.
Diese begleitete und unterstützte sie während der ganzen
Schwangerschaft. Sie ging mit ihr zu den Untersuchungen
und begleitete sie, auf ihren Wunsch hin, auch zur Geburt.
Auch führte sie viele Gespräche mit Sarahs Partner.
Nachdem beide ein Wochenende im Haus der Familie
verbrachten zum Thema: Wir erwarten unser erstes Baby,
freuten sie sich riesig auf ihr Kind. Am Freitag, den 3. Juni
(termingerecht) kam Anja im Brunecker Krankenhaus um
8.30 Uhr gesund zur Welt. Es war eine „Bilderbuchgeburt“
berichtet Anneliese. Das Mädchen wog 3.600 g, war ge-
sund und kräftig und wunderschön!!!

Mama, Papa und unsere Mitarbeiterin, die auch dabei
sein durfte, freuten sich riesig und sind sehr glücklich. Für
Anneliese, die selber 4 Kinder geboren hat, war das ein
einmaliges, wunderschönes Erlebnis! Sarah konnte das
Baby von Anfang an stillen. Es gedeiht prächtig und wiegt
jetzt, nach 3 Monaten, schon ganze 6 Kilo.

Da ihre familiären Umstände etwas problematisch sind,
wird sie und auch ihr Freund weiterhin begleitet. Bis jetzt
kann man sagen: Es geht allen dreien gut. Anja entwickelt
sich prächtig und Mama und Papa sind sehr
glücklich und freuen sich
täglich über ihre richtige
Entscheidung.

Am Rande vermerkt: Das
ist wieder ein Beispiel, dass
eine schwangere Mutter ihr
Kind annimmt, wenn sie je-
manden hat, der sich mit ihr
über das Kind freut. □

**schwanger? ratlos?
wir helfen!
339 825 5847
auch nach einer
Abtreibung**

Die Macht des Gebetes

Jedes Kind, auch ein ungeborenes,
ist einmalig und hat ein Recht auf Leben!
Auch dein Gebet ist wichtig.



Gebetsvigilien:

Jeden 3. Samstag im Monat
Ungerade Monate: Meran, gerade Monate: Bozen

Samstag, 15. Oktober in Bozen - 14.30 Uhr
(Pio X° - Reschenstraße)

Samstag, 19. November in Meran - 14.30 Uhr
(Barmherzige Schwestern - Gratsch)

Samstag, 28. Dezember ab 14.00 Uhr
(TAG DER UNSCHULDIGEN KINDER) in Meran
genaues Programm ist dem nächsten Kalender zu
entnehmen

Samstag, 21. Jänner 2017 in Meran - 14.30 Uhr
(Barmherzige Schwestern - Gratsch)

Jeweiliger Ablauf: Hl. Messe, Aussetzung,
Prozession vor das jeweilige Krankenhaus,
Rückkehr und Eucharistischer Segen.

Gebetsstunde für das Leben:

Meran - Krankenhauskapelle, Turm B, 2. Stock
jeden Di, 14.30 - 15.30 Uhr
Alle sind herzlich eingeladen!!



Gebet für das Leben in Maria Weissenstein,
jeden 1. Samstag im Monat
14.00 Uhr - gestaltete Anbetung zum Schutz des Lebens
15.00 Uhr - Hl. Messe mit Taufe der Ungeborenen
(in italienischer Sprache) Alle sind herzlich eingeladen!

*Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde für das Leben!*



Ich hoffe ihr hattet alle einen schönen und erholsamen Sommer. Die Schule hat wieder begonnen und der Alltag ist eingeleitet. Beim Verfassen des Leitartikels hat man das Privileg, das eigene Herz sprechen zu lassen und momentane Gefühle und Erlebtes zu Papier bringen zu können.

Ich war heute bei einer Beerdigung. Ein junger Familienvater ist nach kurzer Krankheit im Alter von 48 Jahren verstorben. Die Tochter 10 Jahre alt, hat bei der Beerdigung einen bewegenden, selbst verfassten Abschiedsbrief verlesen, wo sie ihrem Vater für all die schönen und freudigen Momente dankte und sie ihm versprach: er wird immer in ihrem Herzen sein. Ja bewegende und gefühlsintensive Momente, wo kein Auge trocken bleibt.

Ja, wir kennen weder die Stunde noch den Tag, wenn uns der Herr ruft!

Im heiligen Jahr der Barmherzigkeit, welches sich schon fast dem Ende zuneigt, hat Papst Franziskus Mutter Teresa von Kalkutta heilig gesprochen. Sie war lebendiges Zeugnis gelebter Nächstenliebe und durch die Gemeinschaft der Missionare der Nächstenliebe, die sie ins Leben gerufen hat, hat sie vielen verlassenen Kindern ein Zuhause und vielen Menschen ein würdiges Sterben ermöglicht. Das Leben der Heiligen Mutter Teresa war auch oft von schweren Prüfungen begleitet, von Zweifeln, Hoffnungslosigkeit, geistiger Trockenheit, welche sie über 40 Jahre spüren musste. Aber was sie auszeichnete, war ihre Treue im Gebet, in der Hingabe, im Vertrauen auf Gott.

Die Hl. Mutter Teresa von Kalkutta sagte oft: „Wie kann in der Welt Frieden sein, wenn Mütter ihre eigenen Kinder töten?“ Sie hatte Kontakt mit den Ärmsten der Armen, aber sie bezeichnete immer die ungeborenen Kinder, die der Abtreibung zum Opfer fallen, als die Ärmsten der Armen.

Nehmen wir uns das Leben der Hl. Mutter Teresa zum Vorbild, jeder Mensch ist ein Geschenk Gottes für die Welt und jeder Mensch hat eine unsterbliche Seele geschenkt bekommen. Gehen wir verantwortungsvoll mit unserem und dem Leben, das uns anvertraut ist, um. Strecken wir unsere Hände den Hilfesuchenden entgegen, nur in der gelebten Nächstenliebe erfahren wir Glück und Lebensfreude. Diese Hilfesuchenden sind sehr oft Frauen in einer ungewollten Schwangerschaft, die sich in einem lebensablehnenden Umfeld befinden. Helfen wir ihnen JA zu sagen zu ihrem Kind.

Mit unserer Bewegung wollen wir ein Lichtstrahl in der Dunkelheit der Gleichgültigkeit der Welt sein. Hier geht es nicht um die äußere Dunkelheit, sondern um die Blindheit vieler Menschen in dieser Frage. Seit 30 Jahren möchten wir helfen, dass den Menschen die Augen geöffnet werden. Nach außen hin mitmäßigem Erfolg, aber in Gottes Namen machen wir weiter.

Ich wünsche Ihnen allen viel Lebensfreude, die hinein strahlen möge in die Gesellschaft, damit sich jeder Mensch wohlfühlen und jeder das Gefühl haben kann: ja ich bin kein Zufall der Natur, sondern ich bin von Gott gewollt, gebraucht und geliebt und mein Leben hat einen Sinn und ich werde meine Spuren gelebter Liebe und Hingabe hinterlassen.

Hinweisen möchte ich auch auf das im Dezember anstehende Referendum zur Verfassungsreform. Gehen Sie zur Wahl und geben Sie ihre Stimme ab. Mehr dazu erfahren Sie auf Seite 29.

Ewiges Vergelt's Gott für Ihre Treue im Gebet und in der finanziellen Unterstützung unserer Arbeit, im Dienste für den Schutz des menschlichen Lebens.

Herzlichst

Christian Raffl, Präsident der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol

- 4 Mutter Teresa von Kalkutta
- 6 Vanessa kämpft um ihr Baby
- 7 Marsch der 1.000 Kreuze
- 8 Buntes
- 10 Wie tot sind Hirntote?
- 11 Organspende
- 12 Normal leben nach Abtreibung?
- 13 Heilung des Post Ab. Syndroms
- 14 „Ich nehme es so an, wie es ist“
- 15 Präimplantationsdiagnostik
- 17 „Wir nannten sie Alexandra“
- 18 Ella One - die Todespille
- 20 „Das war kein Zellklumpen!“
- 21 Marsch für das Leben in Berlin
- 22 Buntes
- 24 Rückblick eines bekehrten schwulen Porno-Stars
- 25 Wallfahrt Weißenstein
- 26 Spenden, Ehevorbereitung
- 27 Tage der Heilung
- 28 Referendum
- 29 Durchhalten in Ehekriesen
- 30 Die Wahrheit der Frau
- 32 Väter haben eine Schlüsselrolle
- 34 Risiko Kinderkrippe
- 35 Amok- Was ist das?
- 36 Lebensfragen - Jugend
- 38 Bekehrung aus der Esoterik
- 39 Gebet, das täglich Leben rettet
- 40 Kinderseite

IMPRESSUM

Herausgeber:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich:

Dr. Franz Pahl

Für den Inhalt verantwortlich:

Christian Raffl

Layout: Franz Gögele, Sylvia Pechlaner

Redaktionsteam:

Marion Ebnicher, Dr. Christiane Paregger,
Hildegard Tscholl, Martha Zöggeler,
Dr. Egon Falser, Franz Gögele

Druck: Lanarepro GmbH

Auflage: 13.000 Stück

Anschrift der Redaktion:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol,
39012 Meran, Winkelweg 10
Tel. & Fax 0473 237 338
lebe@aruba.it
www.bewegung-fuer-das-leben.com

Steuer-Nr.: 94027310211

IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443

SWIFT/BIC: ICRA IT RR3 PO

Textabdrucke mit Quellenangabe
sind erlaubt.

Titelbild: Sisterdom



VORBILDER

MUTTER TERESA VON KALKUTTA - ein großes Vorbild im Lebensschutz wurde am 4.9.2016 in Rom HEILIG gesprochen

Mutter Teresa bei der Verleihung des Friedensnobelpreises 1979:

„... Ich habe eine Überzeugung, die ich Ihnen allen mitteilen möchte: Der größte Zerstörer des Friedens ist heute der Schrei des unschuldigen, ungeborenen Kindes.

Wenn eine Mutter ihr eigenes Kind in ihrem eigenen Schoß ermorden kann, was für ein schlimmeres Verbrechen gibt es dann noch, als wenn wir uns gegenseitig umbringen?

Sogar in der Heiligen Schrift steht:

"Selbst wenn die Mutter ihr Kind vergessen könnte, ich vergesse es nicht."

Aber heute werden Millionen ungeborener Kinder getötet, und wir sagen nichts.

In den Zeitungen lesen wir dieses und jenes, aber niemand spricht von den Millionen von Kleinen, die empfangen wurden mit der gleichen Liebe wie Sie und ich, mit dem Leben Gottes. Und wir sagen nichts, wir sind stumm.

Für mich sind die Nationen, die Abtreibung legalisiert haben, die ärmsten Länder.

Sie fürchten die Kleinen, sie fürchten das ungeborene Kind.

Und das Kind muss sterben, weil sie dies eine Kind nicht mehr haben wollen - nicht ein Kind mehr - und das Kind muss sterben.

Und ich bitte Sie hier im Namen der Kleinen:

Rettet das ungeborene Kind, erkennt die Gegenwart Jesu in ihm!"

Auszug aus der Rede von Mutter Teresa vor den Vereinten Nationen 1985 in New York:

„Werke der Liebe beginnen zu Hause und Werke der Liebe sind Werke des Friedens. Wir wollen alle Frieden, und doch erschrecken uns die Nuklearwaffen, erschrecken wir vor neuen Krankheiten. Aber wir fürchten uns nicht davor, ein unschuldiges Kind zu töten, dieses kleine ungeborene Kind, das aus demselben Grund erschaffen wurde: um Gott zu lieben und Sie und mich zu lieben. Das ist ein solcher Widerspruch, und ich fühle heute, dass Abtreibung zum größten Zerstörer des Friedens geworden ist. Wir fürchten uns vor Nuklearwaffen, weil sie uns berühren, aber wir fürchten uns nicht, die Mutter fürchtet sich nicht, diesen schrecklichen Mord zu begehen. Auch wenn Gott selbst davon spricht. Er sagt: ‚Selbst wenn eine Mutter ihr Kind vergessen könnte, ich vergesse dich nicht. Ich habe dich in meine Hand geschrieben, du bist kostbar für mich. Ich liebe dich.‘ Dies sind Gottes eigene Worte für Sie, für mich und für das kleine, ungeborene Kind. Darum lasst uns, wenn wir wirklich Frieden wollen, wenn wir heute mit aufrichtigem Herzen wirklich Frieden wollen, diesen starken Entschluss fassen: **Erlauben wir nicht, dass sich ein einziges Kind in unseren Ländern, in unseren Städten ungewollt fühlen muss, sich ungeliebt fühlen muss, als Abfall der Gesellschaft fühlen muss. Und helfen wir einander, uns darin zu bestärken, dass in unseren Ländern dieses schreckliche Gesetz, das Unschuldige tötet, das Leben zerstört, das die Gegenwart Gottes zerstört, zurückgenommen wird, in unserer Nation, von unseren Menschen und unseren Familien.**“ □

»Mutter Teresa zog mich aus dem Müll heraus«

Emmanuel Leclercq, Seminarist aus Indien, wurde als wenige Tage altes Baby von Mutter Teresa gerettet.

[www. radiovatican.de](http://www.radiovatican.de)

Mutter Teresas größte Wunder sind jene Kinder, die sie rettete. Mit einem von ihnen haben unsere Kollegen von der französischen Abteilung von Radio Vatikan gesprochen: Emmanuel Leclercq kam in Indien zur Welt. Mutter Teresa rettete das wenige Tage alte Neugeborene aus einem Mülleimer. Später adoptierte ein französisches Paar den Jungen. Heute ist Emmanuel Seminarist am Priesterkolleg in Avignon.

„Ich bin am 9. September 1982 geboren und wurde zehn Tage nach meiner Geburt ausgesetzt. Das war in einem Slum von Bombay – dem heutigen Mumbai – und ich wurde dort in einem Abfalleimer weggeworfen, genau gegenüber einem Waisenhaus der Missionarinnen der Nächstenliebe. Zufälligerweise war damals Mutter Teresa zu Besuch. Sie selbst fand mich und zog mich aus dem Müll.“

In diesem Sommer ist Emmanuel drei Wochen in Indien gewesen – er selbst

wünschte es sich, und sein Bischof empfahl es ihm. In Mumbai suchte der Seminarist das Waisenhaus auf, dem er sein Leben verdankt, traf dort auch mehrere Mutter-Teresa-Schwestern, darunter eine, die im Augenblick seiner Rettung vor 34 Jahren dabei war.

„Für mich war die Begegnung in Indien ein Moment der Gnade. Mir wurde das in diesem Moment so gegenwärtig: Meine Mutter, die mich dort aussetzt. Sie hatte mir – das sagte mir die alte Schwester – ein Bändchen um das Handgelenk gebunden, darauf stand das Datum und mein Name. Und ich habe Gott gedankt dafür, dass er mir eine Mutter geschenkt hat, die mir einen Namen gab und mich damit anerkannt hat. Sie hat mich, so glaube ich, aus Liebe hergegeben. Sie sicherte mir so das Überleben. Sie hätte mich auch anderswo ablegen können, nicht gerade vor den Missionarinnen der Nächstenliebe. Ich habe meinen leiblichen Eltern gedankt und meinen

Adoptiveltern. Meine leibliche Mutter hat mich verschenkt, indem sie mich aussetzte. Mein Leben soll von jetzt an anderen gehören. Mit Gottes Gnade werde ich das als Priester tun.“

Emmanuel hat, wie er sagt, vier Mütter: Maria, die Gottesmutter, seine leibliche Mutter in Indien; Mutter Teresa, die ihn aus dem Müll hervorzog, und seine Adoptivmutter. Auch die Menschen in Indien selbst haben ihn beeindruckt, erzählt der angehende Priester, der in Kalkutta in einem der Häuser von Mutter Teresa auch mit Hand anlegte.

„Der Grund meiner Reise war es, den Armen zu helfen. Zugleich komme ich selbst aus einem Slum, und so war ich dort gewissermaßen in meinem Element. Die Armut ist nichts, was man sich wählen soll, aber was man wählen soll, ist Einfachheit. Mich hat das schon länger beschäftigt – und ich habe es bei meiner Indienreise neu entdeckt. Die Inder haben mich da sehr beeindruckt. Sie haben nichts, aber sie geben alles.“ □



»Es ist so verletzend, dass alle gegen mich sind!«

Vanessa kämpft verzweifelt um ihr Baby

Stiftung „Ja zum Leben“
www.vorabtreibung.net



Foto: Shutterstock

Vanessa braucht Halt!

Es ist schwierig, die heftige Reaktion des Kindesvaters zu erklären. Annabel erlebt es in der täglichen Beratungsarbeit immer wieder, dass Kindesväter oft viel Zeit brauchen, um die Schwangerschaft anzunehmen. Sie bauen erst mit der Zeit - und wenn die Mutter eine klare Entscheidung für das Kind signalisiert - eine vorsichtige Verbindung zu ihrem Baby auf.

Annabel und Vanessa schreiben sich fast täglich. Die Beraterin spürt in den Worten der jungen Frau, wie ihre Kräfte allmählich nachlassen. Durch den Stress und ständiges Erbrechen hat die Schwangere bereits vier Kilo abgenommen. Die Tage vergehen und es wird immer deutlicher, dass Vanessa eine Entscheidung treffen muss. Sie steht in intensivem schriftlichen Kontakt mit Annabel.

„Er lässt uns im Stich“, mit diesen Worten meldet sich Vanessa im Kreis der verzweifelten Schwangeren, die sich im Internetforum anonym über ihre Situation austauschen. Niemals hätte sie gehaut, dass die freudige Nachricht ihrer Schwangerschaft so einen Verlauf nehmen könnte. „Zu Beginn suchte er sogar Namen aus und sprach darüber, wie er sich vieles für uns vorstellt“, beschreibt die Schwangere die erste Reaktion ihres Partners Fabian.

Doch wenige Tage später beginnt ein Albtraum für Vanessa: Fabian droht plötzlich, sie zu verlassen, wenn sie das Kind nicht abtreibe. Er setzt die Schwangere, die sich in der sechsten Schwangerschaftswoche befindet, massiv unter Druck.

Die Beraterin Annabel liest den herzerreißenden Hilferuf und schreibt Vanessa sofort eine Nachricht. Sie spürt, dass Vanessa dringend Zuspruch und Bestärkung braucht, damit sie wieder zu inneren Kräften kommt. Es entwickelt sich ein intensiver Kontakt zwischen den beiden Frauen. Annabel bemerkt schnell die unbändige Liebe, die Vanessa zu dem Kind unter ihrem Herzen empfindet. Erstmals fühlt sich die Schwangere ernsthaft

angenommen und beteuert gegenüber der Beraterin: „Ich will dieses Kind bekommen - und wenn es sein muss auch ohne ihn!“

Enttäuscht und unter Druck

Ein mutiger Entschluss, in dem aber auch viel bittere Enttäuschung mitschwingt. Denn nichts wünscht sich Vanessa mehr, als eine heile Familie für ihr Baby. Sie sehnt sich nach der ungeteilten Liebe ihres Partners. Deshalb kann Fabians Erpressungsversuch ihre überschwängliche Entscheidung für das Baby schnell wieder ins Taumeln bringen. Annabel bemüht sich, Vanessa in ihrem Entschluss für ihr Kind zu stärken, so dass sie dem äußeren Druck Stand halten kann. Nur wenn Vanessa klar bleibt und Fabian Zeit zum Nachdenken hat, kann vielleicht auch er ein Ja zu seinem Kind finden.

Nur wenige Tage später berichtet Vanessa voller Kummer, dass sich nun auch die Familie ihres Partners, insbesondere Fabians Schwester gegen sie gestellt hat: „Sie sagt, ich würde sein Leben zerstören. Alle in meinem Umfeld sagen: ‚Treib ab. Du kannst das nicht‘. Es ist so verletzend, dass alle gegen mich sind.“

„Dieses kleine Wunder wird alles verändern!“

Schließlich fühlt sich Vanessa stark genug, Fabian mit ihrer Entscheidung zu konfrontieren: „Nachdem er von meinem Gespräch heute hörte, lachte er mich aus. Und da ist die Bombe geplatzt. Ich war sehr ruhig, habe mich nicht mehr aufgeregt, ihm klipp und klar gesagt, dass ich das Baby bekommen werde und siehe da, urplötzlich drehte sich das Blatt! Nun sagt er, er könne dieses Kind nicht verstoßen.“ Annabel kann es nicht fassen.

Die Beraterin ist dankbar für die überraschend positive Reaktion des Kindesvaters. Dieser Satz kann das Fundament der neuen Familie werden! Und Vanessa ist zuversichtlich: „Dieses kleine Wunder wird alles verändern - und für mich nur ins Positive. Ich liebe es jetzt schon!“ Annabel bleibt mit Vanessa, die so heldenhaft für ihr Kind gekämpft hat, in Kontakt. Es ist wichtig, die Schwangere noch weiter zu begleiten, ihre Ängste zu hören, Mut zu machen, und einen guten, gesunden Neuanfang zwischen den beiden Partnern zu unterstützen. □

Der Marsch der 1000 Kreuze, am 25. Juli 2016, in Salzburg

Hildegard Tscholl



wegschwimmen zu sehen“ „Oh Gott, nimm du diese kleinen Kinder an!“ Und doch ist es ein kleiner Trost, zu wissen, dass es Menschen gibt, die der toten Kinder gedenken, die durch gesetzliche Regelung nicht leben dürfen.

In diesem Jahr war der Marsch der 1000 Kreuze etwas ganz Besonderes: Die Polizei hat die Gegendemonstranten, die sonst immer sehr aggressiv und lautstark auftreten, durch die Umleitung des gewohnten Weges vom Gebetszug ferngehalten, so dass es nie einen Berührungsmoment gab. Wir konnten die ganze Strecke im singenden Gebet und fast schon meditativ gehen. Auch die Reaktionen der Passanten in den Straßen waren durchwegs positiv und wohlwollend. Das Gebet, der Gesang und die Bilder konnten ungestört wirken. Wir haben dies mit großer Dankbarkeit und tiefer Freude wahrgenommen.

Zu einem besonderen Ereignis dürfen wir auch den Besuch beim „Loretto-Jesulein“ zählen, wo extra für uns Wallfahrer aus Südtirol eine Hl. Messe gefeiert wurde.

Müde, doch glücklich und zufrieden, kamen wir alle zu später Stunde an unseren Ausgangspunkten wieder an. Wir wollen nochmals allen Teilnehmern ganz herzlich danken, dass sie diese Strapazen der langen Fahrt und die Hitze des Sommers auf sich genommen haben und ihr Gebet und ihre Zeit zur Verfügung gestellt haben, um sich für das Leben der ungeborenen Kinder einzusetzen. □

Die Fahrt nach Salzburg zum Marsch der 1000 Kreuze ist für unsere BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL bereits zu einem fixen Programmpunkt geworden.

Die weißen Holzkreuze, die jeder Teilnehmer am Anfang des Gebetszuges in die Hand bekommt und mitträgt, stehen für die vielen ungeborenen Kinder, die keine Grabstätte mit einem Kreuz haben, deren Tod nicht offiziell beweint werden darf, ja, deren Tod nicht als solcher wahrgenommen wird, weil sie auch nicht gelebt haben. Die Tragik des Todes so vieler Menschen wird in solchen Momenten immer wieder neu bewusst und schmerzt sehr.

Der Gebetsmarsch durch die Stadt Salzburg, wo inmitten der Sommerzeit auch viele Urlaubsgäste weilen, ist

wahrlich ein feierliches Mahnmal. Feierlich, weil wir singend und in tiefer Andacht wohl geordnet durch die Straßen ziehen; ein Mahnmal, weil durch die Bilder und Spruchbänder die Botschaft ganz klar ist.

Der Gebetszug wird von zahlreichen Polizisten bis zum Krankenhaus geleitet, wo in einer längeren Gebetszeit der dort getöteten Kinder durch Abtreibung gedacht wird.

Auf einer Brücke über der Salzach werden 100 Rosen in den Fluss geworfen. Jede Rose symbolisiert 100 Kinder, die einen Namen haben, einen Namen, der beim Läuten der Totenglocke genannt wird, bevor die Rose ins Wasser fällt. Dieser Moment löst unwillkürlich Aussagen aus, wie: „Dieses Leben ist dahin“ „Es tut weh, so viele Leben



Abtreibung kann wieder abgeschafft werden

In Europa kaum wahrgenommen wurde vom Senat des US-Bundesstaates **Louisiana** ein Abtreibungsverbot bei genetischen Anomalien einschließlich dem Down-Syndrom beschlossen. Was in den USA verboten wird, wurde in Europa als Hebel missbraucht, um die Eugenik einzuführen. Kinder mit Down-Syndrom, oder auch nur mit dem Verdacht darauf, haben in vielen europäischen Staaten wenig Aussicht, leben zu dürfen. In manchen Ländern wird unausgesprochen Jagd auf solche Kinder gemacht, um sie als „überflüssig“ und „Belastung“ vor ihrer Geburt zu beseitigen.

Louisiana folgte nicht nur dem Beispiel des Staates **Nord Dakota**, wo ein ähnliches Verbot bereits seit 2013 gilt, sondern ging mit der Unterschrift, die Gouverneur John Edwards Bel leistete, noch einen Schritt weiter. Das Abtreibungsverbot ist seit 1. August in Kraft. Der Schritt von Louisiana steht dabei nicht alleine. Mangels Medieninteresse, die das Lebensrecht ungeborener Kinder nicht unterstützen wollen, trat am vergangenen 12. Juni still und leise auch in **West Virginia** ein neues Gesetz in Kraft, das die Ungeborenen vor derselben eugenischen Bedrohung schützt.

www.katholisches.info

Paraguay trotz der UNO: „Abtreibung ist kein Menschenrecht“

Das südamerikanische Land wendet sich gegen die Tötung ungeborener Kinder. Das paraguayische Parlament verabschiedete eine Resolution, mit der es sich für das Lebensrecht einsetzt. Das Parlament klagt darin einige internationale Organisationen an, darunter die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) und die UNO, Druck auf das Land auszuüben, damit es die Abtreibung legalisiert.

Die Resolution wurde am 24. August vom Parlament des südamerikanischen Landes beschlossen. Darin heißt es: „der Schutz des Lebensrechts aller Menschen ist der Grundpfeiler, auf dem alle internationalen Instrumente zu den Gesetzen über die Menschenrechte errichtet wurden“.

Paraguay wendet sich damit gegen die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) und die UNO, die im vergangenen Februar die Tötung ungeborener Kinder als „Menschenrecht“ behauptet hatten und Druck auf die lateinamerikanischen Länder ausüben, die Abtreibung zu legalisieren.

www.katholisches.info

SEIT 15 JAHREN BEERDIGT DER MANN DIE BABYS AUS DER ABTREIBUNGSKLINIK

Tong Phuoc Phuc aus Vietnam hat der ganzen Welt gezeigt, was wahre Nächstenliebe ist. Der Vietnamese hat über 100 Menschen das Leben gerettet. Den Anstoß dafür gab ein Erlebnis, das 15 Jahre zurückliegt: 2001 besuchte Tong seine Frau während ihrer Schwangerschaft im Krankenhaus, als er beobachtete, wie schwangere Frauen das Nebenzimmer der Geburtsstation betreten und ohne Baby wieder herauskamen.



Es dauerte ein wenig bis Tong begriff, dass in dem besagten Zimmer Abtreibungen durchgeführt wurden. Die Vorstellung, dass die Babys nicht zur Welt gebracht, sondern entsorgt wurden, brach Tong das Herz. Deshalb bat er darum, die toten Babys mitnehmen zu dürfen, um sie an einen würdevolleren Ort zu bringen.

Von seinem Ersparten kaufte der Bauunternehmer eine Landfläche auf dem Berg Hon Thom in der Stadt Nha Trang. An diesem idyllischen Ort begrub Tong die sterblichen Überreste der Babys. Seine Frau hielt ihn anfangs für verrückt, doch Tong ließ sich nicht beirren. Bis heute hat er über 10.000 abgetriebene Babys an diesem Berghang zur letzten Ruhe gebettet. Doch Tongs Friedhof blieb kein reiner Ort der Trauer, sondern wurde zu einem Garten der Hoffnung für verzweifelte Frauen.

Bald kamen Mütter, die nicht für ihre Kinder sorgen konnten und baten Tong um Hilfe. Der Unternehmer wurde kurzerhand vom Bestatter zum Lebensretter und adoptierte die Babys der überforderten Frauen, bis sie eines Tages selber in der Lage sein würden, sich um die Kinder zu kümmern. Damit entstand zusätzlich zu Tongs Friedhofsprojekt ein „Kinderheim“, das bis heute über 100 Kindern ein neues Zuhause gegeben hat.

Um die vielen Kinder unterscheiden zu können, tauft Tong sie nach einem festen Schema: Der erste Name lautet bei Jungs immer „Vinh“ (dt. „Ehre“), bei Mädchen „Tam“ (dt. „Herz“), der zweite Name ist der der Mutter und der dritte ist Tongs Familienname – immerhin behandelt der Ziehvater die Findelkinder wie seine eigenen.

Das Pflegen und Großziehen so vieler Kinder ist natürlich eine Herkulesaufgabe, doch Tong ist sehr glücklich mit der anspruchsvollen Vater-Rolle. „Ich werde diese Arbeit bis zu meinem letzten Atemzug machen, und ich ermutige auch meine Kinder dazu, benachteiligten Menschen zu helfen“, sagt Tong entschlossen. Wenn man die Dankbarkeit in den Augen seiner Schutzbefohlenen sieht, besteht daran nicht der geringste Zweifel.

www.dailyfeed.de

Mit 12 Jahren vergewaltigt

Die Lebensgeschichte von Lianna Robelleo kann und soll Opfern von Vergewaltigung Mut machen: Mit 12 Jahren auf dem Weg zum Einkaufszentrum von zwei Männern entführt, brachte sie neun Monate später ein Mädchen zur Welt. Heute reist sie durch ganz Lateinamerika, um jungen Frauen in gleicher Situation Mut zuzusprechen. In Los Angeles gab sie dem C-FAM ein Interview angesichts des zunehmenden Drucks bei den Vereinten Nationen, Abtreibung als Menschenrecht zu deklarieren. Hätte sie ihr Baby für die Gewalttat durch Abtreibung bestrafen wollen, wäre dies einer doppelten Vergewaltigung gleichgekommen, sagt sie. Es gelte den Vergewaltiger zu fürchten, nicht das eigene Kind. Warum würden die unerwünschten Babys mit der „Todesstrafe“ belegt, während die Todesstrafe für Verbrecher abgeschafft werden soll oder ist? Lianna macht den Opfern Mut, spricht von deren Wert und Würde. Die Liebe ihrer kleinen Tochter habe sie stark gemacht. So seien zwei Leben gerettet worden, das ihrer Tochter und ihr eigenes.

C-FAM

HOMO-LOBBY MOBILISIERT

30 Länder haben sich zu einer Homo-Lobby-Gruppe (LGBT pressure group) zusammengeschlossen in der Absicht, andere Länder einzuschüchtern und die Legalisierung von Sodomie, Homo-„Ehe“ und weiteren Aspekten der Homo-Agenda zu erreichen, selbst um den Preis internationaler Spannungen. Man traf sich jüngst in Montevideo, der Hauptstadt Uruguays, zum ersten Mal, wobei auch die amerikanische UN-Botschafterin Samantha Power sprach. Unter den teilnehmenden Organisationen befanden sich die UNESCO, das UN- Kinderhilfswerk, der UN-Bevölkerungsfonds und die Weltbank.

C-FAM

Gender-Klimmzug vergeblich

Hirn-Untersuchungen an Neugeborenen zeigen: Hirn-Unterschiede von Jungen und Mädchen existieren bereits bei der Geburt und sind nicht anerzogen, wie Genderisten behaupten. Beide sind unterschiedlich in Begabung, Tempo, Problemlösungen und Phantasie.

CM-Kurier

Die Macht des Gebetes:

„Es gibt noch Wunder, auch heute, sagt Erzbischof Thomas Luke Msusa von Blantyre in Malawi.“

Er selber hat eines erlebt. Das war vor elf Jahren, am Tag seiner Bischofsweihe. Plötzlich kniete sein muslimischer Vater vor ihm nieder und bat um die Taufe. Jahrelang hatte der Vater, der Imam in seinem Dorf, versucht, seinen Sohn zum Islam zurückzuholen. Jahrelang hatte dieser Sohn aber auch für ihn gebetet. Wer weiß, über welche Macht die Väter in muslimischen Familien verfügen können, der kann sich vorstellen, wie schwierig das Verhältnis des Sohnes zu seiner Familie war, seit er als Jugendlicher zum katholischen Glauben konvertiert war und sich den Montfort-Missionaren angeschlossen hatte. Sie hatten ihn aufgenommen, als seine Mutter starb. Da war er fünf. Mit zwölf will er Priester werden, er besucht die Schule, studiert, legt die ewigen Gelübde ab und sucht den Segen des Vaters. Dieser sagt zu ihm: „Fahr zur Hölle! Du zerstörst unsere Kultur.“ Auch die Schwester und die zwei Brüder wollen nichts mehr von ihm wissen. Mit 34 Jahren wird er zum Priester geweiht, knapp acht Jahre später ist er Bischof der Diözese Zomba.

Der damals junge Bischof hebt seinen Vater auf, umarmt ihn stumm. Tränen fließen. Der Vater: „Gott hat mich berührt, ich will getauft werden.“ Dann erklärt der Sohn, der Vater, der gelehrte Imam, müsse als Katechumenen-Schüler wie vor 2000 Jahren der Schriftgelehrte Paulus, den katholischen Glauben kennenlernen. Heute ist der Vater getauft, die Familie auch, von Anfang an vom Gebet begleitet. Und der Sohn, mittlerweile Erzbischof in Blantyre und Vorsitzender der Bischofskonferenz von Malawi, ist nun eine Schlüsselfigur im Dialog mit den Muslimen...

ECHO DER LIEBE, Kirche in Not

Abtreibung nicht irgendein Thema

Die Kolumbusritter, eine vor allem in den USA einflussreiche Organisation katholischer Laien, hat dazu aufgerufen, bei der US-Präsidentenwahl nicht für Politiker zu stimmen, die vorgeburtliche Kindstötungen unterstützen. Demnach erklärte der Vorsitzende der Vereinigung, Carl Anderson, im August auf einem internationalen Treffen der Kolumbusritter in Toronto, es sei an der Zeit, keine Ausreden mehr zu finden, die es erlaubten, „Abtreibungsbefürworter zu wählen“. Abtreibung sei nicht irgendein Thema. Es habe mehr Gewicht als jedes andere Thema bei den Präsidentenwahlen. „Es ist die Tötung von unschuldigem Leben im massiven Maßstab.“ „Wir werden niemals eine Kultur des Lebens schaffen, solange wir für Politiker stimmen, die eine Kultur des Todes unterstützen“, wird Anderson zitiert. Für ihn gehe es beim Thema Abtreibung um „nicht verhandelbare Werte“, so Anderson weiter. *ALFA*

Homosexualität oder Transsexualität nicht angeboren Neue Studie widerlegt Homo-Lobby und Gender-Theorie

In den 90er Jahren wurde nach dem Homo-Gen gesucht. Obwohl sich die Wissenschaft erst auf die Suche gemacht hatte, stand das Ergebnis für zahlreiche Massenmedien und die triumphierende Homo-Lobby bereits fest. Selbstverständlich gebe es dieses Homo-Gen. Es sei der ultimative Beweis, dass Homosexualität angeboren und damit Teil der menschlichen Natur sei. Allein durch diese Schlagzeilen und Berichte wurde die Akzeptanz der Homosexualität ein gutes Stück mehr in den Köpfen leichtgläubiger Zeitgenossen verankert. Das Homo-Gen erfüllte seine propagandistische Wirkung allein schon durch seine imaginäre Existenz, denn gefunden wurde es nicht. Der Grund: Weil es ein Homo-Gen nicht gibt. Die Wissenschaft stellte die Suche ein und bald wurde es still um das Thema, schließlich wollten die homosexuellen und homophilen Kreise ihre eigene Propagandaerfindung nicht zum Bumerang werden lassen. Zum Thema Homosexualität und Gender-Theorie herrscht große Verwirrung. Eine neue wissenschaftliche Studie hilft wieder Klarheit zu schaffen. Die soeben in Washington publizierte Studie widerspricht der Homo-Lobby und den Gender-Theoretikern auf ganzer Linie: Weder Homosexualität noch Transsexualität sind angeboren. *www.katholisches.info*

Boot der EU-Kommission bei EuroPride in Amsterdam

Dieselben Kräfte der EU, die einen Bevölkerungsaustausch und die damit verbundene Islamisierung vorantreiben, feiern zeitgleich das „Selbstgefühl des Wertes“ der Homosexualität. Seit 1992, kurz nach dem Ende der kommunistischen Herrschaft in Osteuropa, findet jedes Jahr in einer anderen europäischen Stadt eine EuroPride statt, 2016 in Amsterdam. Die Gay Prides gelten nach homosexueller Eigendefinition als Ausdruck eines „stolzen Umgangs mit der eigenen sexuellen Identität“. Homosexuell wird als „Wert“ betrachtet und dieses „Selbstgefühl“ bei den Homo-Paraden demonstrativ und provokant zur Schau gestellt.

Boot der EU-Kommission bei EuroPride in Amsterdam

Das Homo-Spektakel dauerte insgesamt 16 Tage. Erstmals seit Bestehen der EuroPride war in diesem Jahr die Europäische Union (EU) offiziell vertreten. Am 5. August fand die CanalPride statt. Unter den 80 Booten, die daran teilnahmen, befand sich auch ein Boot der Europäischen Union. Offizielle Repräsentantin der EU war Vera Jourova aus Tschechien, die EU-Kommissarin für Justiz, Verbraucherschutz und Gleichstellung im Kabinett Juncker. *www.katholisches.info*

LEBEN GERETTET

Kim Vaillancourt hatte während der Weihnachtsfeiertage plötzlich starke Kopfschmerzen. Unter normalen Umständen hätte sie das einfach durchgestanden. Weil sie aber schwanger war, machte sie sich wegen ihres Kindes Sorgen und ist zum Arzt gegangen. Dieser konfrontierte sie mit einer schrecklichen Diagnose: Kim habe ein Glioblastom, einen aggressiven Gehirntumor - an zwei Stellen: einen am rechten vorderen Gehirnlappen, einen am Stammhirn. In der 20. Schwangerschaftswoche wurde Kim daher sofort notoperiert, um die Tumore zu entfernen.

Die übliche Vorgangsweise wäre nun gewesen, das Baby abzutreiben, um Kim einer Chemotherapie, einer Strahlenbehandlung und anderen Maßnahmen zu unterziehen, um ihr Leben zu retten. Kim aber war entschlossen auch ihr Baby zu retten. Sie wollte es nicht nur zur Welt bringen, sondern möglichst lange austragen - auch wenn sie damit ihr Leben riskierte. „Ich muss dem Baby einfach eine echte Lebenschance geben“, erklärte die liebevolle Mutter von sechs Kindern.

Nach der Operation und während der Schwangerschaft unterzog sie sich alle zwei Wochen einer MR-Untersuchung, um zu sehen, ob sich neue Tumore gebildet hatten. Trotz der schrecklichen Diagnose und der Gefährdung ihres eigenen Lebens hat Kim den Kleinen Wyatt Eli nicht abgetrieben. Er kam einen Monat zu früh am Freitag zur Welt.

Menschen wie Kim sind die wahren Helden unserer Tage, Zeugen für die größte Liebe, bereit, das eigene „Leben für die Freunde hinzugeben“ (vgl. Joh 15,13). Solche Zeugnisse sollte man weiter erzählen als Gegengift gegen den menschenverachtenden Umgang mit ungeborenen Kindern. *Life Site News*

Geschlechtsumwandlung: Ja - Nein

Das American College of Pediatricians (ACP – Hochschule für Kinderärzte) hat eine Warnung herausgegeben zu den Gefahren chirurgischer und medizinischer Eingriffe zur Geschlechtsumwandlung bei Kindern. Sie zu konditionieren, lebenslang durch chemische und operative Eingriffe das gegenteilige Geschlecht zu imitieren, sei Kindesmissbrauch. Die Selbstmordrate sei 20mal höher bei Erwachsenen, die entsprechende Hormone einnehmen und Operationen vornehmen ließen – selbst in Schweden, das zu den LGBTQ-freundlichsten Ländern gehöre. Gender (das Bewusstsein, Mann oder Frau zu sein) sei ein soziologischer und psychologischer Begriff, kein objektiv biologischer. Vor allem sei die Pubertät ein Durchgangsstadium, 98% der männlichen und 88% der weiblichen irritierten Jugendlichen würden ihr natürliches Geschlecht nach der Pubertät akzeptieren. Gegen diese Argumente liefen die Aktivisten Sturm, sprachen von der Gefahr der „Diskriminierung“, Angriff auf transgener Kinder, bezeichneten das ACP als „Hassgruppe“. *C-FAM*

Wie tot sind Hirntote?

Ein bemerkenswerter Artikel der Süddeutschen Zeitung über Todeszeitpunkt und Organspende

Dr. Egon Falser

Am 9. Juli 2012 erschien in der Süddeutschen Zeitung ein Artikel von Werner Bartens über den Hirntod. Bartens ist promovierter Arzt, Wissenschaftsjournalist, Autor zahlreicher Bestseller und seit 2008 Leitender Redakteur im Wissenschaftsressort der Süddeutschen Zeitung.

Der Hirntod ist Voraussetzung für die Entnahme von Organen, die für die Organspende zur Verfügung gestellt werden. „Doch die Frage, ob mit ihm tatsächlich das Leben aufhört, ist nicht eindeutig zu beantworten“, stellt Bartens einleitend fest. Er beruft sich dabei auf neue wissenschaftliche Untersuchungen, die zeigen, dass ein vermeintlich lebloses Hirn noch erstaunlich viel kann.

In verschiedenen europäischen Staaten wird die Organspende gefördert, in Deutschland beispielsweise durch den Organspendeausweis. Auf diesem Dokument wird das Einverständnis des Betroffenen verzeichnet, nach seinem Tod Organe und Gewebe zur Transplantation zu entnehmen. Doch was heißt schon „nach meinem Tod“? „Der Tod ist in der modernen Medizin eine Frage der Definition, erst recht der Todeszeitpunkt“, so Bartens. Bevor ein Organ gespendet werden könne, müsse der Hirntod festgestellt werden. Dem Bericht zufolge gibt es den Begriff Hirntod seit 1968: Er war damals eingeführt worden, um die technisch plötzlich machbare Organverpflanzung zu ermöglichen. Im Gegensatz dazu habe bis zur Erfindung der Herz-Lungen-Maschine 1952 der irreversible Kreislaufstillstand als Todeskriterium gegolten.

Ärzte verstünden unter dem Hirntod die „irreversibel erloschene Gesamtfunktion des Großhirns, des Kleinhirns und des Hirnstamms“. „Durch Beatmung und andere medizinische Hilfen wird die Herz- und Kreislauffunktion künstlich aufrechterhalten. Doch der Puls von Hirntoten ist noch zu tasten, ihr Herzschlag und ihre Atmung auch; sie sind warm, einige können schwitzen, ausscheiden, verdauen, es gibt also noch einen Stoffwechsel“, so der Arzt und Wissenschaftsjournalist weiter.

Bartens stellt daher die Frage: „Doch ist so ein Mensch tatsächlich tot?“ Auf

die alte Frage gebe es keine eindeutige Antwort, aber viele neue wissenschaftliche Erkenntnisse.

Die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO), eine private Stiftung, die in Deutschland die Verteilung koordiniert und für mehr Organspenden wirbt, stellt dazu lapidar fest: „Das Gehirn ist übergeordnetes Steuerorgan aller elementaren Lebensvorgänge. Mit seinem Tod ist auch der Mensch in seiner Gesamtheit gestorben.“

Doch so einfach macht es sich der Träger zahlreicher Journalistenpreise Werner Bartens nicht. Er ist an einer weniger tendenziösen Darstellung interessiert und kontaktiert Wissenschaftler, die das Hirntod-Konzept kritisch beleuchten: „Für den Kardiologen Paolo Bavaströ aus Stuttgart ist die Sache hingegen nicht so einfach und bereits der Begriff Hirntod eine arglistige Täuschung. Vielmehr handele es sich bei Menschen im Hirnversagen um schwerstkranke, sterbende Menschen, aber noch keine Toten“. Daraus folge: „Sonst könnten wir auch keine lebensfähigen Organe aus einem toten Menschen entnehmen. Wir brauchen lebendige Organe aus einem noch lebenden Organismus.“ Der Fall

des Erlanger Babys 1992 zeige zudem, dass der Fetus im Bauch einer „hirntoten“ Schwangeren fünf Wochen weiter wuchs. Erst der wissenschaftliche Fortschritt habe Ende der 1960er-Jahre die Organtransplantation ermöglicht. „Jetzt zeigen wissenschaftliche Befunde, wozu ein angeblich „hirntotes“ Gehirn noch in der Lage – und wie wackelig das Konzept ist“, so Bartens.

Im Dezember 2008 stellte die President's Commission on Bioethics“ der Vereinigten Staaten fest, dass angesichts neuer Forschungsergebnisse nicht sicher gesagt werden kann, dass ein Hirntoter tatsächlich tot sei. „Sein Gehirn könne noch die Temperatur regulieren, auf Infektionen reagieren – etwa mit Fieber – oder mit dem Hormon ADH die Urinausscheidung regulieren. Mit feinen Messinstrumenten aufgenommene Muster des „hirntoten“ Gehirns deuteten gar darauf hin, dass es auf Schmerz reagiert“, erläutert Bartens in der Süddeutschen Zeitung.

„Ist die Organspende noch zu retten?“, fragte der Arzt Stephan Sahm angesichts dieser Befunde in der FAZ und konstatiert: „Der Versuch, den Hirntod naturwissenschaftlich zu fundieren, ist gescheitert.“ Auch sein Arztkollege Werner Bartens stimmt ihm zu: „In der Debatte um die Organspende und den Hirntod ging es aber nie allein um Wissenschaft. Der Philosoph Hans Jonas hat schon 1974 dafür plädiert, am klassischen Todeskonzept festzuhalten, und davor gewarnt, das Hirntodkonzept zu instrumentalisieren und in den Dienst der Organbeschaffung zu stellen.“

Der Wissenschaftsjournalist Bartens resümiert, dass eine Klärung, wie tot Hirntote sind, kaum gelingen wird können. Ob bald nach dem Hirntod der Tod des Menschen eintrete, wie die Bioethikkommission der USA vermutet, lasse sich dem Bericht zufolge nicht prüfen. Diese Annahme sei vielmehr eine sich selbst erfüllende Prophezeiung, wie Sabine Müller, Leiterin der Arbeitsgruppe Neurophilosophie, Neuroethik und Medizinethik an der Berliner Charité bemerkt hat: „Patienten mit der Diagnose Hirntod werden entweder Organspender oder ihre künstliche Beatmung wird abgestellt.“ □

Babys als Organlieferanten

Frauen, deren Kinder schon in den frühen Phasen der Schwangerschaft Zeichen todbringender Defekte aufweisen, soll künftig geraten werden, die Schwangerschaft bis zur Geburt fortzusetzen, damit NHS die Organe der Kinder verwerten könne. Das berichtete The Mail. Die meisten Frauen entscheiden sich für eine Beendigung der Schwangerschaft, wenn sie die verheerende Nachricht erfahren, dass ihr Kind nach der Geburt keine Überlebenschance haben werde. Jetzt aber, wo ein solcher Mangel an Spenderorganen herrscht, werden die Mütter dazu ermutigt, ihr Kind neun Monate auszutragen, so dass man dessen lebenswichtige Organe für Transplantationen zur Verfügung hat. (...) Das Anliegen wurde bei einem medizinischen Kongress geäußert (...). In den letzten beiden Jahren wurden nur 11 Babys unter zwei Jahren Organspender. Die Ärzte meinen aber, dass man diese Zahl auf etwa 100 im Jahr anheben könnte. *The Mail online*

Verschwiegene Leiden von Organspender und Organempfänger

Hirntote sind meistens sterbende Menschen, denn der menschliche Körper stirbt langsam. „Unstrittig“ ist dabei, „dass der Stoffwechsel in den Körperzellen noch eine Weile weiterläuft, wenn der Mensch eigentlich schon tot ist“ (Der Spiegel Nr. 38/2005) d.h., wenn er schon für „tot“ erklärt wurde, während er aber immer noch stirbt und sich die Seele nun unter entsetzlichsten Schmerzen vom Körper lösen muss. Mancher für „hirntot“ Erklärte ist jedoch auch wieder aufgewacht und wurde gesund.

„Den Hirntod gibt es überhaupt nicht. Er ist eine Erfindung der Transplantationsmedizin.“ (Prof. Dr. Franco Rest, zit. nach „Die Wurzel“ Nr. 3/2012, S. 36)

„Ich konnte ihnen die Hoffnung nicht zerstören, aber nun habe ich keine mehr, weil ich nicht auf ein falsches Leben setzen kann.“ (Ein Jugendlicher mit einem fremden Organ, der keine Kraft hatte, seinen Eltern klarzumachen, dass er lieber sterben als fremde Organe erhalten will; aus dem Buch „Herzloser Tod“ von Ulrike Baureithel und Anna Bergmann, Klett-Cotta-Verlag, Stuttgart 1999; siehe hier)

„Wenn wir die Gesellschaft über die Organspende aufklären, bekommen wir keine Organe mehr.“ (Prof. Dr. Rudolf Pichlmayr, Pionier der Transplantationsmedizin, „Mediziner des Jahres“ 1990, zit. nach Zeitschrift Nr. 74, 2013)

„Die Leute sagen: ‚Aber ich weiß, dass es falsch ist. Es ist falsch. Mein Bauch sagt mir das.‘ Aber moralisches Gespür ist nicht das letzte Wort.“ (Die Bio-Ethikerin Janet Radcliffe Richards, die sich dafür einsetzt, dass ein Spender einzelne seiner Organe zur Transplantation auch verkaufen darf.)

„Denn welchen Nutzen hätte der Mensch, wenn er die ganze Welt gewönne und verlöre sich selbst oder nähme Schaden an seiner Seele.“ (Jesus von Nazareth, Lukasevangelium 9, 25; Matthäusevangelium 16, 26) □



ÄRZTE WOLLEN UTERUS TRANSPLANTIEREN

Ärzte des Universitätsklinikums Erlangen wollen erstmals in Deutschland eine Gebärmutter transplantieren. Das berichtete das „Deutsche Ärzteblatt“. Wie das Blatt schreibt, sei unklar, ob der Freistaat Bayern dem Klinikum dazu eine Genehmigung erteilt. Mit einer Entscheidung werde im Frühjahr des kommenden Jahres gerechnet.

Die Transplantation eines Uterus von einer Frau auf eine andere gilt als extrem risikoreich – sowohl für die Spenderin, als auch für die Empfängerin sowie ein späteres mögliches Kind. Seitdem 2014 in Göteborg der schwedische Gynäkologe Mats Brännström zu ersten Mal ein gesundes Baby zur Welt brachte, das in einer transplantierten Gebärmutter ausgetragen wurde, sei das Verfahren weltweit rund 20 Mal erfolgreich angewendet worden. Der Erlanger Gynäkologe Matthias Beckmann, der eine solche Transplantation nun erstmals in Deutschland durchführen will, schätzt die Zahl der Misserfolge „zwei- bis dreimal so hoch“ ein. Gegenüber dem Deutschen Ärzteblatt begründete Beckmann, sein Vorhaben mit den in Deutschland geltenden Verboten von Leihmutterschaft und Eizellspende. „Ich bin nicht besonders risikofreundlich. Aber die Gesetzgebung treibt die Frauen in die Illegalität“, zitiert das Blatt den Arzt. ALFA

Normal leben nach einer Abtreibung?

www.liebt-einander.org

Ich weiß, dass mein Leben anders verlaufen wäre, wenn ich mit Gott gelebt hätte. Wäre Er in meinem Leben anwesend gewesen, hätte ich meine Kinder sicher nicht umgebracht. 30 Jahre lang war ich in meinem Leben fern von Gott. In dieser Zeit machte ich eine Menge Fehler. Ich war wie geblendet und dachte nur an die Befriedigung meiner hedonistischen Bedürfnisse: Drogen, Alkohol, Feiern, Spielen, Männer, ein erstes, ein zweites, ein drittes Studium, die Vorstellung von einer Karriere, das Streben nach Erfolg... In dem Ganzen blieb ich dabei empfindsam und empathisch, also dachte ich, dass ich ein sogenannter guter Mensch sei, der höchstens sich selbst schadet...

In einem bestimmten Augenblick, als ich bereits verheiratet war, wollte ich Mutter werden. Ich entsagte den Drogen und dem Alkohol, verließ meine bisherige Gesellschaft, und nach anderthalb Jahren kam unser heiß erwartetes und erwünschtes Töchterchen zur Welt. Wir waren überglücklich, aber immer noch weit entfernt von Gott. Es tauchten Eheprobleme auf, familiäre und finanzielle. Ich stürzte mich in die Arbeit und in ein weiteres Studium und träumte dabei immer noch von der Karriere, die mein Hauptziel war. Und gerade dann wurde ich wieder schwanger... Ich erwartete Zwillinge. Darauf waren wir nicht vorbereitet. So dachten wir damals. Jeden Augenblick tauchten neue Argumente auf, die unsere These unterstützten, dass dies nicht der richtige Zeitpunkt für weitere Kinder wäre... Deshalb entschieden wir uns nach ein paar Wochen des Zögerns für eine Abtreibung. Bis zu diesem Zeitpunkt war Abtreibung für mich nur ein Begriff mit dem ich nicht viel zu tun hatte. Ich hatte auch keine feste Meinung zu diesem Thema. Doch ich entschied mich dafür und spürte zunächst, wie es wohl immer der Fall ist, Erleichterung. Ich dachte, ich wäre ein Problem losgeworden und wartete darauf, dass alles wieder so wird wie

vorher. So kam es jedoch nicht. Die Probleme fingen erst an: Probleme in der Beziehung, in der Arbeit, in der Familie, mit der körperlichen Gesundheit und, was das Schlimmste war, psychische Probleme. Ich weiß nicht einmal, wann ich depressiv wurde... Mein Zustand wurde von Tag zu Tag schlimmer. Ich konnte nicht mehr lieben, mich freuen, leben...



Ich unternahm Selbstmordversuche, verschloss mich vor der Umwelt, vor den Menschen. Mein geliebtes Töchterchen fing an, mich zu stören, und unsere Ehe zerfiel... Mein Leben erinnerte an einen Albtraum. Ich suchte Hilfe bei einem Psychiater, der mich mit Medikamenten behandelte. Ich machte auch eine Therapie für Frauen nach einer Abtreibung, doch ich hatte die ganze Zeit über das Gefühl, dass etwas nicht stimmt. Weder Tabletten noch die Psychotherapie halfen mir gegen meine immensen Gewissensqualen, mein niedriges Selbstwertgefühl, die fehlende Vergebung... Ich spürte, dass niemand in der Lage war, mir zu helfen, dass es niemals aufhören würde. Die ganze Zeit über suchte ich nach Hilfe, denn ich wusste, dass ich leben musste, wenigstens für meine Tochter. Im Internet entdeckte ich eine

Information über Exerziten, und obwohl ich weit von Gott entfernt war, beschloss ich, es damit zu versuchen. Ich meldete meine Teilnahme an, obwohl ich voller Vorbehalte war. Ich fand dort alles, was ich damals brauchte: Akzeptanz, Glauben, Barmherzigkeit, Wärme, Hoffnung, Freiheit, Erleichterung, Liebe, Freude... Ich lernte wunderbare Menschen kennen und hörte

schmerzhaft, aber berührende Geschichten anderer Teilnehmer an. Ich verabschiedete mich richtig von meinen abgetriebenen Kindern, vergab allen und mir selbst auch. Endlich konnte ich mit der Vergangenheit Frieden schließen und den Sinn des Lebens finden. Ich weiß, dass mein Leben anders verlaufen wäre, wenn ich mit Gott gelebt hätte. Wäre Er in meinem Leben anwesend gewesen, hätte ich meine Kinder sicher nicht umgebracht. Ich könnte sie jetzt bei mir haben, sehen, wie sie heranwachsen, wie sie spielen, sich freuen, traurig sind, sich an mich schmiegen, hören, wie sie mich ihre Mutter nennen... Aber so wird es nicht sein - sie haben das größte Opfer gebracht... Sie starben, weil ich

nicht genug Glauben hatte... Nun baue ich mein Leben auf richtigen Werten auf und weiß, dass ich nicht alleine bin, weil Gott da ist - in guten und in schlechten Zeiten. Er hat so oft an meine Tür geklopft, konnte mich aber nicht erreichen, weil ich alles selbst am besten wusste, und es musste zu solch einer Tragödie kommen, damit ich endlich mein Herz für Jesus öffnete. Ich kann nicht glauben, dass ich so viel Zeit verloren habe, so viel Leben, aber es ist niemals zu spät, für niemanden ... Als ich die Exerziten begann, war ich von meinem Mann getrennt und sicher, dass unsere Beziehung nicht mehr zu retten ist. Gott sei Dank befand ich mich im Irrtum. Wir haben uns und unserer Tochter eine Chance auf ein Leben in Liebe, Glauben, dem Gefühl der Sicherheit und des Respekts gegeben. Anja □

Heilung des Post Abortion Syndroms (PAS)

P. Mieczyslaw Piotrowski,
www.liebt-einander.org

Für den Herrn Jesus ist nichts unmöglich. Seine Barmherzigkeit ist unendlich. Jesus vergibt alle Sünden und heilt die größten, schmerzhaftesten Wunden. Wir müssen uns nur seiner Heiltherapie in den Sakramenten der Buße und der Eucharistie sowie im täglichen, ausdauernden Gebet unterziehen. Das Rezept, das uns der Herr Jesus gibt, ist einfach:

1. Tägliches Rosenkranzgebet, Lektüre der Hl. Schrift, Beten des Rosenkranzes zur Göttlichen Barmherzigkeit.
2. Tägliche Eucharistie.
3. Regelmäßiger Empfang des Bußsakraments. Ein ständiger Beichtvater. Die Sorge darum, immer im Stande der heilig machenden Gnade zu sein.

Jede Frau, die eine Abtreibung vornehmen ließ, braucht eine ganzheitliche Heilung, sowohl im geistlichen Bereich, als auch im psychischen und physischen. Eine notwendige Bedingung hierfür ist das vollkommene Anvertrauen an Jesus und die Versöhnung mit dem getöteten Kind in den Sakramenten der Buße und der Eucharistie.

Um die Heiltherapie Jesu vom Post Abortion Syndrom zu beginnen, ist zunächst das Eingeständnis der Schuld nötig, das Stehen in der Wahrheit vor Gott, sowie ehrliche Reue über die eigenen Sünden im Sakrament der Buße. Als nächstes werden folgende Schritte empfohlen:

1. Stelle dir dein verstorbene Kind in Gegenwart von Jesus vor.
2. Mache dir bewusst, dass der Herr Jesus dich und dein Kind mit großer Liebe umarmt.
3. Bitte den Herrn, dass Er dir sagt, welches Geschlecht dein Kind hat.
4. Gib ihm einen Namen.
5. Bitte es, dir die Abtreibung zu vergeben.
6. Nimm die Vergebung Jesu und die deines Kindes an.
7. Vergib dir so, wie Jesus dir vergeben hat.

Schenke deinem Kind deine Liebe.

Bitte den Herrn Jesus, alle Wunden deines Herzens und deiner Beziehung zu deinem Kind zu heilen.

Wenn all dies in die Eucharistiefeier für die Eltern und das Kind eingeschlossen wird, dann wird Christus mit Sicherheit die Heilung all jener bewirken, die am PAS leiden. Doktor Kenneth McAll schreibt in seinem Buch *Healing the Family Tree* von über 600 von ihm dokumentierten Fällen wunderbarer Heilungen, die während der Eucharistiefeiern für Kinder stattfanden, die durch Abtreibung getötet wurden, tot geboren wurden, durch eine Fehlgeburt starben oder von ihrer Mutter nach der

Geburt verstoßen wurden. Doktor McAll stellt fest, dass immer, wenn Heilige Messen für diese Kinder gefeiert wurden, die Resultate erstaunlich waren. Die heilende Kraft der Eucharistie erreichte nicht nur die Menschen, die unmittelbar daran teilnahmen, sondern auch Personen, die mitschuldig am Tod des Kindes waren, die sich in Psychiatrischen Krankenhäusern befanden - manchmal sogar Hunderte von Kilometern weit weg. Während dieser Eucharistiefeiern heilte Jesus Christus in schwersten, manchmal sogar hoffnungslosen Fällen von psychischen und nervösen Krankheiten. □

Der heilige Johannes Paul II. schrieb an die Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch begangen haben:

„Einen besonderen Gedanken möchte ich euch, den Frauen, vorbehalten, die sich für eine Abtreibung entschieden haben. Die Kirche weiß, wie viele Bedingtheiten auf eure Entscheidung Einfluss genommen haben können, und sie bezweifelt nicht, dass es sich in vielen Fällen um eine leidvolle, vielleicht dramatische Entscheidung gehandelt hat. Die Wunde in eurem Herzen ist wahrscheinlich noch nicht vernarbt. Was geschehen ist, war und bleibt in der Tat zutiefst unrecht. Lasst euch jedoch nicht von Mutlosigkeit ergreifen und gebt die Hoffnung nicht auf. Sucht vielmehr das Geschehene zu verstehen und interpretiert es in seiner Wahrheit. Falls ihr es noch nicht getan habt, öffnet euch voll Demut und Vertrauen der Reue: der Vater allen Erbarmens wartet auf euch, um euch im Sakrament der Versöhnung seine Vergebung und seinen Frieden an-

zubieten. Euer Kind aber könnt ihr diesem Vater und seiner Barmherzigkeit mit Hoffnung anvertrauen. Mit Hilfe des Rates und der Nähe befreundeter und zuständiger Menschen werdet ihr mit eurem erlittenen Zeugnis unter den beredtesten Verfechterinnen des Rechtes aller auf Leben sein können. Durch euren Einsatz für das Leben, der eventuell von der Geburt neuer Geschöpfe gekrönt und mit der Aufnahme und Aufmerksamkeit gegenüber dem ausgeübt wird, der der Nähe am meisten bedarf, werdet ihr eine neue Betrachtungsweise des menschlichen Lebens schaffen“. □

(Johannes Paul II., Enzyklika *Evangelium Vitae*, 99)



»Ich nehme es so an, wie es ist«

Ich fasste den Entschluss, dass ich dieses Kind lieben würde, auch wenn es behindert sein sollte.

www.liebt-einander.org

In den ersten beiden Jahren unserer Ehe konnten ich und mein Ehemann es nicht erwarten, ein Kind zu bekommen. Es nahm mich sehr mit. Wir waren offen für Kinder und warteten mit Ungeduld auf ihr Erscheinen. Am 11. Juni 1987, während des Besuches des Heiligen Vaters Johannes Pauls II. in Stettin, beteten wir beide um das Geschenk der Mutterschaft und der Vaterschaft. Wir erhielten diese unglaubliche Gnade, und im Februar 1988 kam unser lang erwarteter Sohn zur Welt. Nach einigen Jahren, als das zweite Kind zur Welt kommen sollte, steckte ich mich in der 7. Schwangerschaftswoche mit einer ansteckenden Krankheit - Röteln - an. Man informierte mich über die Gefährdung, die mit einer Röteln-Ansteckung während einer so frühen Schwangerschaftsphase einhergeht. Weil die Organe beim Kind noch nicht entwickelt sind, kann es behindert zur Welt kommen: Es könnte taubstumm sein, nicht sehen, nicht hören, einen Herzfehler haben und die Geburt nicht überstehen. Ich war der Verzweiflung nahe.

Man schlug mir eine Abtreibung vor. Ich lehnte sofort ab und sagte, dass ich lieber ein behindertes Kind erziehen wolle, als es zu töten.

Ich fasste den Entschluss, dass ich dieses Kind lieben würde, auch wenn es behindert sein sollte, und es so annehmen würde, wie es ist. Ich stellte es unter den Schutz der Muttergottes. Ich opferte Maria mein Leben und das Leben meines ungeborenen Kindes auf und bat sie um Fürsprache bei Gott, um die Gnade der Führung und um die nötige Kraft für uns.

Ich traf auf eine gute, mitfühlende Ärztin, die mich unterstützte und betonte, dass alles gut werden würde. Sie gab mir Kraft und machte mir Mut. Ich denke, dass es sehr wichtig ist, dass bei einer Frau, die ein Kind erwartet, wohlwollende Menschen sind, auf deren Hilfe sie immer bauen kann. Eine Frau, der diese Unterstützung fehlt, kann besonders in einer Situation, wenn das Kind nicht geplant und unerwartet ist oder wenn der Verdacht auf eine Krankheit besteht, sich aus Angst für eine Abtreibung entscheiden.

Sie wird dies bedauern und das ganze Leben lang darunter leiden. Leider gab es auch in meinem Umfeld Menschen, die aus falsch verstandener Sorge fragten, ob ich wüsste, was ich tue. Sie prophezeiten, dass in dem Fall, wenn das Kind behindert zur Welt kommt, alles zur Qual werden würde: für das Kind und für uns ...

Das zeigt, dass es in der Gesellschaft eine grausame Denkweise gibt, die besagt, dass man kranke und behinderte Menschen besser töten sollte, als ihnen zu erlauben, zu leben. Dabei sollte man solche schutzlosen Wesen mit einer besonderen Sorge umgeben! Wer gibt mir außerdem das Recht, über das Leben eines anderen Menschen zu entscheiden?



Die Entwicklung meines Kindes vor der Geburt war von ständigen ärztlichen Kontrollen sowie häufigen Krankenhausaufenthalten gezeichnet. Die Ärzte stellten bei dem Embryo einen Herzfehler fest: Im Jahre 1997 brachte ich meine Tochter Ola zur Welt. Die Geburt ging gut voran. Da erfuhr ich auch, dass Ola außer dem Herzfehler ein gesundes Mädchen ist. Der Herzfehler kann leider nicht operiert werden, aber auch gesunde Mütter bringen herzkranken Kinder zur Welt. Die spätere andauernde Sorge um das Kind bescherte mir viel Stress und Spannungen, doch dank dieses Leidens bekam ich die Gnade des Mitgefühls für andere leidende Menschen. Während der Krankenhausaufenthalte mit meiner Tochter lernte ich auch, an fremdem Leid Anteil zu nehmen. Ewa

Tochter Ola:

Ich bin meiner Mutter sehr dankbar dafür, dass sie mich trotz des Druckes vonseiten anderer und der Perspektive

einer schwierigen Zukunft mit einem kranken Kind liebevoll angenommen hat. Natürlich gab es in meinem Leben Zeiten, wo ich meine Krankheit nicht akzeptieren wollte. Mein Herzfehler beschränkte mich. Ich überlegte, warum gerade mir so etwas zustoßen musste. Ich muss mich schonen, kann keinen Sport treiben. Ich kann mir auch keine stressigen Situationen erlauben, denn dann werde ich ohnmächtig. Ich habe auch Probleme mit den Augen - ich habe ein Glaukom. Ich denke jedoch, dass der Schlüssel zur Akzeptanz unserer Einschränkungen das Vertrauen auf Jesus in jeder Situation ist. Gott möchte, dass der Mensch so eine Beziehung zu Ihm hat, wie zum besten Freund. Damit dies möglich wird, ist das tägliche Gebet - das Gespräch mit Gott - notwendig. Gott möchte, dass wir Ihm sagen, wie wir uns fühlen, welche Träume, Erwartungen wir haben, was uns Schwierigkeiten bringt, uns traurig macht und was uns erfreut. Das ist so, wie in einer Beziehung mit einem Menschen: Der andere Mensch versteht dich nicht, wenn du ihm nicht sagst, was du fühlst, für was du dankbar bist, für was du um Vergebung bittest...

Wenn meine Mutter mich nicht geliebt und mich nicht von meiner Empfängnis an akzeptiert hätte, wäre ich wahrscheinlich nicht auf der Welt.

Was mir am meisten wehtut, ist, dass man entgegen den wissenschaftlichen Fakten der Meinung ist, dass ein Kind im Mutterschoß kein Mensch ist. Man sagt „Embryo“, „Keim“. Man betrachtet es als etwas, was man zerstören oder sogar als Krankheit betrachten kann. Weil ich mir dessen bewusst bin, welch ein großes Geschenk das Leben ist, engagiere ich mich seit ein paar Jahren in der Pro-Life-Bewegung. Ich nahm an Märschen für das Leben in verschiedenen Städten Europas (u. a. Paris, Berlin und Rom) teil, wir verkaufen auch die kleinen „Füßchen“. Der Erlös ist für die Rettung der Kinder im Mutterschoß bestimmt. In den Schulen sprechen wir darüber, wie das Kind sich vor der Geburt entwickelt. Ich ermutige alle eindringlich dazu, Schritte zu unternehmen, die den Schutz des menschlichen Lebens zum Ziel haben. □

Ein klärender Blick auf die Präimplantationsdiagnostik/PID

Aus einem Infoblatt der Schweizer Bischofskonferenz, Kommission für Bioethik

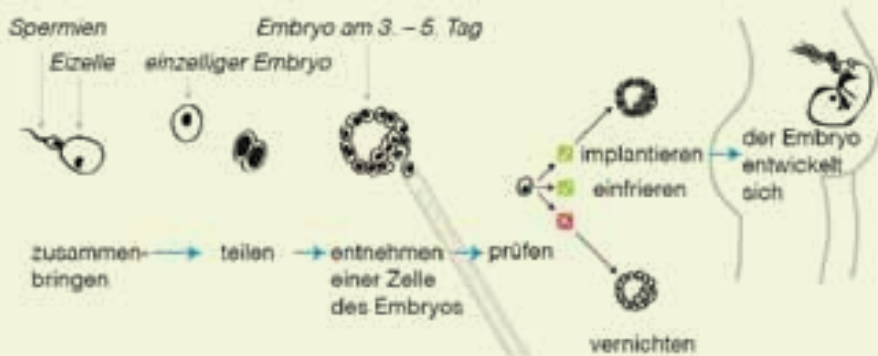
WAS IST DIE PID?

Am Anfang liegt im Leid der Paare, die wissen, dass sie schwere genetisch bedingte Krankheiten übertragen können.

Die Präimplantationsdiagnostik (PID) ist eine Technik zur Selektion von Embryonen, die durch In-vitro-Fertilisation (IVF) erzeugt wurden. Ziel der PID ist es, sicherzustellen, dass das ungeborene Kind nicht Träger dieser Krankheiten ist, oder prädisponiert ist, später darunter zu leiden.

Gewisse Paare möchten auch Kinder mit einer bestimmten genetischen Eigenschaft. Die nicht implantierten Embryonen werden vernichtet, eingefroren oder für die Forschung benutzt.

DIE METHODE



In-vitro-Fertilisation (IVF)

Bei der IVF werden mehrere Embryonen bis zum 8-Zellen-Stadium erzeugt. Davon werden 1-2 Zellen zur Überprüfung entnommen.

Analyse

Die DNA der Zellen wird analysiert, um entweder Anomalien oder Veranlagungen zur Entwicklung einer schweren Krankheit bis ins Erwachsenenalter zu erkennen.

Auswahl

1-2 Embryonen, die nicht Träger von Anomalien sind, werden in die Gebärmutter übertragen. Die anderen werden eingefroren. Die restlichen werden vernichtet oder für die Forschung benutzt.

Bei der PID werden nicht nur Embryonen eliminiert, die Träger von Anomalien sind, sondern auch jene, die bloß Veranlagungen aufweisen (Wahrscheinlichkeit von 25%), eine schwere Krankheit bis zum 50. Altersjahr zu entwickeln.

DIE VARIANTEN

Die PID bezweckt das Aussondern der Embryonen, die Träger schwerer Erbkrankheiten sind. Zudem kann sie angewandt werden um:

Das Geschlecht des Kindes auszuwählen;

Die Resultate der IVF zu verbessern, indem nur die Embryonen mit den besten Entwicklungschancen wieder eingesetzt werden;

Um in der gesamten IVF die Embryonen systematisch auf gewisse Krankheiten zu screenen z.B. Trisomie 21);

Um ein „Retterbaby“ zur Welt zu bringen.

1. PID: Damit wird entschieden, wer es verdient zu leben oder nicht;
2. In-vitro-Fertilisation: Man erlaubt das Einfrieren aller Embryonen. Dies ist eine Verletzung der Würde des Menschen; !
3. Man erzeugt bis zu 12 Embryonen für die PID: Diese Zahl ist willkürlich.
4. Man stuft Trisomie 21 als Krankheit ein, die eine Selektion rechtfertigt: dies stigmatisiert jene Personen, die mit dieser Behinderung leben.

GRUNDSÄTZLICHE EINWÄNDE

1. Da der menschliche Embryo von der Zeugung an als Person betrachtet werden muss, stellt die PID eine schwerwiegende Verletzung der wesenseigenen Würde des Menschen dar.
2. Eine Krankheit wird nicht geheilt, sondern sie wird vermieden, indem man den Träger der Krankheit aussondert, was nicht zu rechtfertigen ist.
3. Die PID benötigt zum Zweck der Auswahl die willentliche Erzeugung von Embryonen (liberale Eugenik).
4. Man nimmt sich das Recht heraus, zu entscheiden, wer es verdient zu leben und wer nicht.

ETHISCHE FRAGEN

Wird das Kind durch die PID geheilt?

Die PID ist keine therapeutische Behandlung. Sie erlaubt das Übertragen von nicht-kranken Embryonen und das Aussondern der mit als unerwünscht erachteten Leiden behafteten Embryonen. Da die PID auf Kosten eines Dritten geht, ist sie keine Therapie.

Wäre eine PID nicht besser als eine Abtreibung?

Trotz ihrer Ähnlichkeit sind sie nicht vergleichbar. Wird während der Schwangerschaft eine Anomalie festgestellt, steht das Paar vor einem schwerwiegenden Dilemma: Freiheit der Mutter oder Schutz des ungeborenen Kindes. Für die PID erzeugt man vor der Schwangerschaft willentlich mehrere Embryonen mit dem Ziel einige davon zu vernichten.

Kann man eine schwere Krankheit definieren?

Die Definition einer schweren Krankheit kann nicht anders als willkürlich erfolgen:

Entweder man stellt eine Liste auf, aber dadurch stigmatisiert man all jene, die mit einer solchen Behinderung leben; Oder man überlässt die Wahl dem Paar, mit der damit einhergehenden Willkür.

Kann man garantieren, dass die festgelegten Grenzen eingehalten werden?

Jene Länder, welche die PID akzeptiert haben, haben in der Folge die medizinischen Richtlinien erweitert. Dies ist das Phänomen der „schiefen Ebene“: Sobald dies geschieht, ist es unmöglich, eine Lockerung der Bedingungen aufzuhalten.

Was ist ein „Retterbaby“?

Ein „Retterbaby“ ist ein Kind, das von der PID ausgewählt wird, um mittels Zellspenden ein schon geborenes, von einer Erbkrankheit betroffenes Geschwister zu behandeln. Der menschliche Embryo wird instrumentalisiert. Er wird sozusagen zu einem bestimmten Zweck maßgeschneidert, was ethisch nicht vertretbar ist.



Foto: Shutterstock

BERICHT EINER BETROFFENEN

Möchten Sie, dass diese Person nicht lebt?

Ich heiße A. B. Ich bin 28 Jahre alt und habe einen Bruder und vier Schwestern. Ich kam mit einer Behinderung zur Welt. Meine Eltern wollten meine Behinderung nicht akzeptieren. Sie haben mich meinem Schicksal überlassen. Eine Pflegefamilie hat sich um mich gekümmert. Dann haben mich meine Adoptiveltern geholt. Ich habe viel Liebe, Wärme, Zuwendung bekommen. Ich bin behindert. Ich habe Trisomie 21. Ich mag mich, so wie ich bin: meinen Körper, meine Hände, meinen Kopf, alles.

Ich liebe das Leben. Ich habe Wunschträume. Ich wollte auf eigenen Füßen stehen wie mein Bruder und meine Schwestern. Ich habe einen Platz in einem Heim gefunden. Ich mag es dort und kann mein Leben leben.

Viele Leute sind froh, dass es mich gibt. Meine Familie ist froh. Die Leute mögen mich. Ich mache ihnen Freude, mache sie glücklich und Sorge für gute Stimmung, ich bringe andere zum Lachen.

Ich bin traurig, wenn mich Leute als Mongoloide behandeln. Ich möchte, dass die Leute, die sich lustig machen, mal schauen kommen, wie ich lebe, was ich im Heim mache, bei der Arbeit. Ich möchte ihnen zeigen, dass ich ein normales Leben habe. Ein frohes Leben mit Schwierigkeiten ab und zu.

Wenn ich die Wahl hätte zu leben oder nicht zu leben, würde ich mich für das Leben entscheiden. □

Kann man die PID, aber nicht das „Retterbaby“ akzeptieren?

Wenn die PID eine schwere Erbkrankheit diagnostizieren darf, wird es praktisch unmöglich, die HLA-Typisierung („Retterbaby“) zwecks Behandlung eines schon geborenen, von einer solchen Krankheit betroffenen Geschwisters abzulehnen („schiefe Ebene“).

Würde die Ablehnung der PID in der Schweiz nicht Fortpflanzungstourismus nach sich ziehen?

Die Schweiz lässt keine Qualitätsminderung bei ihren Produkten zu, nur weil diese im Ausland günstiger zu haben wären: Wenn es um die Würde des Menschen geht, darf sie sich daher auch nicht nach den liberalen Gesetzen richten, sondern muss den Anspruch auf den höchstmöglichen Schutz des menschlichen Lebens aufrechterhalten.

SCHLUSSBEMERKUNG

Eine Gesellschaft wird nicht besser, wenn sie sich erlaubt, diejenigen auszuwählen, die sie als die „Guten“ sieht und die andern aussondert. Eine Gesellschaft ist dann wirklich menschlich, wenn sie sich, immer im Kampf gegen das Leid und die Krankheit, fähig zeigt, jede Person in ihrer Würde aufzunehmen und den Kleinsten und Verletzlichsten einen Platz einzuräumen. Aufgrund dieses humanistischen und evangelischen Prinzips kann die Klassifizierung, die Selektion und die Vernichtung menschlichen Lebens nicht als Fortschritt betrachtet werden. Die Forschung soll nicht abgelehnt werden, sondern sie soll aufgefordert werden, kreativ und innovativ zu sein, damit die besten Mittel gefunden werden, um jedes Leben aufzunehmen und seine Wunden zu umsorgen. □

»Wir nannten sie Alexandra«

Freude über die Tochter mit Down-Syndrom

Andrea Bernherd, www.vision2000.at

Haben Sie es vorher schon gewusst?", war die häufigste Frage, die mir von Ärzten und allen möglichen Mitarbeitern im Spital bis hin zur Putzfrau nach der Geburt unserer Tochter gestellt wurde.

Wir haben uns damals nach der Entdeckung einer dickeren Nackenfalte im Verlauf der Schwangerschaft gegen weitere Untersuchungen entschieden, die uns angeblich Klarheit über die mögliche Behinderung unserer Tochter verschafft hätten. Die einzige „Therapie“ bei Trisomie 21, wie damals ein uns behandelnder Arzt meinte, sei eine Abtreibung. Da eine solche für uns niemals in Frage gekommen wäre, verzichteten wir auf weitere Untersuchungen.

Wir ließen uns also die Schwangerschaft nicht vermiesen und dachten bald kaum mehr daran, dass unser Ungeborenes möglicherweise ein ganz spezielles Kind ist. Kurz nach der Geburt war aber bald klar: Gott wollte uns mit dem zweiten von unseren mittlerweile sechs Kindern ein besonderes Geschenk machen: Unser Baby hatte Down-Syndrom - wir nannten sie Alexandra.

Ich muss zugeben, dass die erste Zeit mit Alexandra sehr intensiv war: viele Arzttermine, Kontrollen der Herzrhythmus, Therapien ließen mich lernen, um Hilfe zu bitten und Hilfe anzunehmen. Auch trug Alexandra in den ersten Monaten ihres Lebens stets einen kleinen Monitor mit sich herum, der bei jeder längeren Atempause einen schrillen Ton von sich gab.

Ich war mit meinen physischen Kräften zeitweise am Limit. Der „geistige Tank“ wurde jedoch dank unseres Versuchs, ein Leben aus dem Glauben heraus zu führen und sicher auch dank des Gebetes und der Unterstützung so vieler unserer Freunde in dieser intensiven Zeit nie leer. Wir bekamen eine Flut von Mails, die uns in der Annahme dieses besonderen Kindes bestärkten. Ein schon älterer Freund der Familie rief meinen Mann an und sagte ihm: Jetzt habt ihr Christus tagtäglich bei euch in eurer Familie - was für eine Gnade!

Für das tägliche Leben mit Alexandra war der Rat einer damals am LKH Graz tätigen Ärztin sehr wichtig. Auf die Frage, was wir denn bei Alexandra nun

anders machen sollten bei unserem Erstgeborenen, antwortete sie schlicht mit: „Nichts!“.

Ich sollte sie genauso behandeln, wie ihren älteren Bruder Maximilian. Gerade Maximilian - so meinte sie und damit behielt sie Recht - würde für seine jüngere Schwester eine ausgezeichnete Förderung sein.

Ein ganz normales Leben in einer Familie sei das Gesündeste für ein Kind wie Alexandra. Der Rat dieser Ärztin löste ein großes Fragezeichen in mir einfach in Luft auf.

Die weiteren Jahre mit Alexandra verliefen sehr viel unkomplizierter, als wir es uns erwartet hatten und sie brachten uns viele ungeahnte Freuden. Alexandra durfte vier Jahre lang den Stella-Kindergarten in Wien besuchen, von dem sie immens profitierte und wo sie

sich ganz besonders immer mit großer Liebe um die kleinen, neu hinzugekommenen Kinder kümmerte. Bald hatte sie dort viele Freunde, von denen sie auch des Öfteren nach Hause eingeladen wurde. Seit einem Jahr ist sie stolzes Schulkind - sie fieberte dem ersten Schultag monatelang entgegen - und muss nun genauso wie ihr Bruder am Nachmittag Hausaufgaben schreiben.

Dass Kinder mit Down-Syndrom eine besondere Begabung haben, ist uns oft aufgefallen: Vor allem im Bereich der sozialen Intelligenz hat Alexandra Vorteile gegenüber vielen anderen „normalen“ Kindern. Steige ich mit ihr in eine U-Bahn, dauert es keine 15 Sekunden bis sie den ersten Kontakt zu jemandem geknüpft hat. Nach jedem Aufenthalt im Warteraum einer Arztpraxis hat unsere Tochter alle Herzen für sich gewonnen, und wir merken, dass sie mit der einem Kind mit Down-Syndrom eigenen Freundlichkeit und Offenheit viele Menschen im Inneren berührt - manchmal sogar zu Tränen.

Es ist keine Übertreibung, wenn wir



Foto: Shutterstock

sagen, dass Alexandra sogar eine große Hilfe bei der Betreuung unserer kleineren Kinder ist. Ihre vier jüngeren Geschwister stehen unter ihrer umsichtigen, wenn auch manchmal etwas ungestümen Obhut.

Am 27.12.2015 erblickte ihre jüngste Schwester Laura das Licht der Welt. Wahrscheinlich hat außer mir niemand auf dieser Welt Laura für so lange Zeit in ihren Armen gehalten wie Alexandra. Stundenlang und unermüdlich sitzt sie mit ihrer kleinen Schwester auf der Couch, herzt und küsst sie und weiß sie in jeder Lage entsprechend zu beruhigen.

Manchmal macht es uns sehr betroffen, wenn wir hören, dass fast allen Kindern mit Down-Syndrom schon im Mutterleib das Recht genommen wird, geboren zu werden. Eltern, die in Erwartung eines Kindes mit Behinderung sind, können wir nur raten: Nehmt euer Kind an! Es wird nicht immer einfach sein, aber es wird euch sehr oft große Freude schenken! Wir können uns ein Leben ohne Alexandra gar nicht mehr vorstellen. □

Ella One – die Todespille

Das Leben schützen!

Die Konsequenzen einer Tötung sind entsetzlich und reichen bis in die Ewigkeit, insbesondere wenn man wehrloseste ungeborene Kinder tötet. Ganze Gesellschaften sind mit dem Blut ihrer eigenen Kinder belastet und geraten immer tiefer in den massiven Völkermord, indem sie immer raffiniertere Mittel erfinden. Dabei könnte man meinen, das Gebot: „Du sollst nicht töten“ sei einfach und unmissverständlich...

Mirostaw Rucki

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schlägt Alarm: Weltweit werden jedes Jahr ca. 50 Mio. Kinder durch Abtreibung getötet, also lebendig in Stücke gerissen, vergiftet, mit Säuren verätzt u.Ä. Davon bedrohen etwa 22 Mio. Abtreibungen auch die Gesundheit der Mutter, was zu 5 Mio. Krankenhausaufenthalten und 47 Tsd. Todesfällen bei den Müttern führt. Doch die Sorge der WHO ist es nicht, die durch Abtreibung bedrohten Kinder zu retten: Diese Organisation sponsert die sog. Sexualerziehung (lies: Ermunterung zur sexuellen Ausschweifung), Verhütung sowie die „sichere Abtreibung“. Glaubt nur nicht, dass diese „sichere Abtreibung“ sich um die Sicherheit der Kinder kümmert, damit sie im Schoß ihrer Mütter sicher wachsen und sich entwickeln können! Es geht um die Legalisierung der Abtreibung sowie die Anwendung der neuesten medizinischen Techniken zwecks einer wirksameren Tötung... Wie man sieht, sorgt sich diese Organisation nur dem Namen nach um die Gesundheit.

Währenddessen bietet Jesus Christus in der Katholischen Kirche eine sehr einfache und wirkungsvolle Art und Weise an, das Glück zu erlangen: Befolge die Gebote „Du sollst nicht die Ehe brechen“ und „Du sollst nicht töten.“ Wenn wir Gottes Gebote halten, dann ist die sexuelle Vereinigung ein geheiligter Akt der ehelichen Liebe, die gezeugten Kinder können zur Freude ihrer Mamas und Papas geboren werden und die Mütter bewahren ihre Gesundheit. Niemand kann mir einreden, dass das, was die Kirche lehrt, schlecht ist.

Was wollen wir die Jugend lehren?

Wie wir schon oftmals geschrieben haben, löst die „Sexualerziehung“ und der Zugang zu Verhütungsmitteln das Problem ungewollter Schwangerschaften nicht. Es genügt, die Zahl der Teenagerschwangerschaften

(Altersstufe 15-19) zu betrachten: In Großbritannien werden auf Tausend Teenager ca. 21 Abtreibungen durchgeführt, in Schweden ca. 20, in Polen hingegen nur eine auf 100 Tsd. Selbst im Jahre 1997, als die polnische Gesetzgebung die Abtreibung „auf Wunsch“ ermöglichte, betrug die Gesamtzahl der getöteten Kinder 3047 - in der gleichen Zeit wurden in Schweden, einem Land mit viermal geringerer Einwohnerzahl, zehnmal so viele Kinder getötet (ca. 35 Tsd.), und in Großbritannien, das etwa zweimal so viele Einwohner hat wie Polen, erreichte die Zahl der Abtreibungen gar 200 Tsd., also fast 70 Mal mehr. Es stellt sich die berechnete Frage: Sollte man in Polen eine Sexualerziehung nach dem Vorbild von Schweden oder Großbritannien einführen, oder sollten diese Länder nicht eher dem Vorbild Polens folgen und damit beginnen, Jugendliche auf das Leben in der Familie vorzubereiten?

Man muss bemerken, dass weder die Weltgesundheitsorganisation noch die „Sexualerziehungsprogramme“ vor den tragischen Folgen warnen, die das Töten der eigenen Kinder mit sich bringt. Konnte man vor fünfzig Jahren das PAS noch ignorieren, so ist dies heute ein Problem von weltweitem Ausmaß: In Ländern wie den USA, Russland oder Dänemark haben über 70% der Frauen eine Abtreibung durchführen lassen, und 21% der Amerikanerinnen haben mehr als eine Abtreibung gehabt. Dabei hat die Abtreibung außer dem Tod des kleinen Menschen auch noch fatale Folgen für die Mütter, sowohl körperlich (Riss des Gebärmutterhalses, Perforation der Gebärmutter, Verwachsung des Gebärmutterhalses, bakterielle Infektionen, Tumore des Gebärmutterhalses und der Eierstöcke; aber auch ein Zusammenhang zwischen Abtreibung und Magersucht, Bulimie oder Asthma wurde festgestellt), als auch psychische Folgen (Depression, Traurigkeit, Appetitverlust, Schlaflosigkeit, zunehmende Irritation,

verringertes Selbstwertgefühl und fehlendes Vertrauen in sich selbst, sexuelle Störungen, Zerrüttung der Beziehung mit den geborenen Kindern u.Ä.). Bei der Diskussion dieser Probleme fasst M. R. Gonzalez zusammen: „Es gibt nicht ein einziges Beispiel, das von einem positiven Einfluss der Abtreibung auf die Gesundheit der Frau zeugen würde. Hingegen gibt es viele Untersuchungen, die den schädlichen Einfluss des Schwangerschaftsabbruchs sowohl auf die physische, als auch auf die psychische Gesundheit der Frauen beweisen“ („Fronda“ 2003, Nr. 31, S. 56-62). Wenn also die Sexualerziehung zu einem drastischen Anstieg der Anzahl der Abtreibungen führt, sollte man dann nicht damit beginnen, die schwersten Fälle des Post Abortion Syndroms zu beschreiben?

Alles hängt, wie man sieht, von den Zielen ab. Wenn wir selbst in schönen, dauerhaften, treuen Familien glücklich sein und die Jugend lehren wollen, wie man ein solches Glück erreicht, dann werden wir der Stimme Gottes folgen, des Gebers allen Lebens und Glücks. Wenn aber unser Ziel das Töten ist, dann werden wir in die Abtreibungs- und Verhütungsindustrie investieren.

Die »Pille danach« tötet das gezeugte menschliche Wesen

Viele als Verhütungsmittel verkaufte und beworbene Präparate haben auch eine frühabtreibende Wirkung, u. a. Hormonpillen, sowie Präparate, die nach dem Beischlaf angewendet werden, um die Geburt eines Kindes zu verhindern. Es muss mit aller Kraft betont werden, dass wir durch die Auslösung einer Fehlgeburt eine Tötung begehen, unabhängig davon, in welchem Alter das getötete Kind ist. Der heilige Johannes Paul II. schrieb: „Die Offenbarung des Neuen Testaments bestätigt die unbestrittene Anerkennung des Wertes des Lebens von seinen Anfängen an“ (Evangelium



Vitae, 45). Zahlreiche Bewertungen von Wissenschaftlern zeugen ebenfalls davon, z.B.: „Der Mensch ist bereits von dem Augenblick an ein Mensch, wenn die männliche Samenzelle die weibliche Eizelle befruchtet“ (Prof. Dr. habil, med. E. Blechschmidt, Direktor des Instituts für Anatomie der Universität Göttingen, Deutschland), oder: „Wir nennen die Eizelle vom Moment der Befruchtung an Embryo, aber es besteht kein Zweifel, dass dies ein Mensch ist“ (Prof. Dr. habil, med. B. Chazan, ein herausragender Experte im Bereich der Geburtshilfe und der Gynäkologie, Warschau). Professor Dr. med. Lejeune, Leiter des Lehrstuhls für Genetik an der Descartes-Universität in Paris, hat eindeutig festgestellt: „Dank des außergewöhnlichen Fortschritts der Technik sind wir in das Privatleben des Fötus eingedrungen. Die als sicher angenommene Tatsache, dass nach der Befruchtung ein neues menschliches Wesen entstanden ist, ist nun keine Angelegenheit von Vorlieben oder Meinungen mehr. Die menschliche Natur dieses Wesens vom Moment der Zeugung an bis ins Alter ist keine metaphysische Behauptung, um die man streiten kann, sondern ein normales empirisches Faktum.“ Daher widerspricht die Vortäuschung, dass früh abtreibende Mittel nicht

einen bereits gezeugten Menschen töten, nicht nur dem Willen Gottes, sondern auch dem gesunden Menschenverstand. „Die willentliche Entscheidung, einen unschuldigen Menschen seines Lebens zu berauben, ist vom moralischen Standpunkt her immer schändlich und kann niemals, weder als Ziel noch als Mittel zu einem guten Zweck gestattet werden“ (EV, 57). Dass die „Pille danach“ ein bereits gezeugtes menschliches Wesen tötet, ist eine allgemein bekannte Tatsache, die niemand in Frage stellt. Dennoch möchte ich für alle Fälle noch das Urteil deutscher Ärzte anführen: „Die »Pille danach« verhindert den Eisprung oder verzögert ihn, so dass es nicht zu einer Befruchtung kommen kann. Wenn es bereits zur Befruchtung [Zeugung] gekommen ist, unterbindet sie die Einnistung in der Gebärmutter“ sie verursacht also den Tod des kleinen Menschen, (Zitat nach: „Medizin und Ideologie“, Nr. 02/14, S. 8). Die gleiche Beurteilung vertreten: Prof. Dr. habil. B. Chazan („Gazeta Warszawska“ vom 23. Januar 2015), Dr. habil. A. Lewandowicz („Nasz Dziennik“, 23. Januar 2015) sowie Prof. Dr. habil, med. T. Rechberger („Rzeczpospolita“, 20. Januar 2015). Human Life International macht darauf aufmerksam, dass in der „Pille danach“

ähnliche Substanzen zum Einsatz kommen wie in der pharmakologischen Abtreibung. Mit anderen Worten, dies ist ein Abtreibungsmittel vom Typ „Do it yourself“ und, was damit zusammenhängt, sein Gebrauch führt zu den gleichen psychischen Resultaten wie eine Abtreibung. Die körperlichen Folgen der Einnahme sind ebenfalls fatal: Bei einer von zehn Personen, die die „Pille danach“ einnehmen, treten Übelkeit, Erbrechen, Bauchschmerzen, Schwindelgefühle und Kopfschmerzen, Muskel- und Knochenschmerzen, schmerzhafte Menstruationen, Beckenschmerzen, übermäßige Erschöpfung sowie Stimmungsschwankungen auf. Etwas seltener treten unvorhergesehene Blutungen aus den Fortpflanzungsorganen, Scheidenentzündungen, Fieber und Schüttelfrost, emotionale Störungen, Sehstörungen u.Ä. auf.

Es gibt Hoffnung

In der Wahrheit vor Gott zu stehen, ist schmerzhaft, sich zu seinen Fehlern und bewussten Vergehen zu bekennen, ist schwierig, aber dies ist der einzige Weg, den inneren Frieden wiederzuerlangen und sich mit Gott zu versöhnen. □

»Das war kein Zellklumpen, das war ein Baby!«

Nach drei Abtreibungen setzt sich Patricia heute für das ungeborene Leben ein

Patricia Sandoval, Clara Wunsch

Auf den ersten Blick wuchs ich sehr behütet auf. In der Schule war ich beliebt, selbstbewusst, hatte die coolste Kleidung und die besten Noten. Meine Eltern verwöhnten mich total, kauften mir, was ich wollte. Reichtum, Erfolg, und Ansehen war alles, was zählte. Gott hatte da keinen Platz. Nie haben mir meine Eltern gesagt, dass ich einzigartig bin. Dass ich wertvoll bin. Dass ich mich respektieren soll, meine Reinheit behalten soll. Dann stellten mich meine Eltern vor vollendete Tatsachen. Sie ließen sich scheiden. Meine Mutter zog zurück nach Mexiko und ich blieb bei meinem Vater in Kalifornien. Ich versorgte ihn und durfte dafür tun und lassen, was ich wollte. Alkohol, Partys, Jungs. Mein Leben glich einer turbulenten Achterbahnfahrt.

Mit 19 habe ich meine erste große Liebe getroffen. Er war fünf Jahre älter als ich und ich war Hals über Kopf in ihn verliebt. Es war selbstverständlich für mich, mit ihm auch eine sexuelle Beziehung einzugehen. Wenige Monate später wurde ich schwanger. Die Angst packte mich: Mein Studium, meine Karriere, meine Schönheit sollte ich das alles aufgeben? Mein Leben ist zu Ende! Mein Freund aber war überglücklich. Egal was passiert, wir bekommen dieses Baby! So wunderbar gestärkt beschloss ich, das Baby zu behalten. Doch meine Freundinnen redeten auf mich ein: Du bist doch verrückt. In deinem Bauch ist doch nur ein Zellklumpen, den kannst du noch wegmachen lassen. Denk an deine Zukunft! Und so entschied ich mich aus Angst, mein Baby zu töten.

Schuldgefühle

Heimlich, völlig verängstigt und verschämt ging ich in eine Abtreibungsklinik. Während der fünfminütigen Prozedur fühlte ich mich wie eine Verräterin. Ich wusste, dass ich etwas Grauens getan hatte, fühlte eine schreckliche Leere im Bauch. Meinem Freund erzählte ich, dass ich das Baby verloren hatte. Lange Zeit litt ich an Alpträumen und schweren Depressionen. Im nächsten Jahr wurde ich noch zwei Mal schwanger. Jedes Mal ging ich in eine andere Abtreibungsklinik. Jedes Mal ging es

mir danach dreckiger. Ich kämpfte mit Magersucht und Angstzuständen, begann mir die Haare auszureißen. Beim dritten Mal zwang ich meinen Freund mitzukommen, damit auch er sich schuldig fühlt. Nachher konnte ich ihm nicht mehr in die Augen schauen. Ich fühlte mich wie eine Mörderin. Unsere Beziehung wurde immer schlechter, bis wir sie beendeten. Ich zog um und fand schnell eine Stelle als Assistentin bei Planned Parenthood. In der Klinik wurden wöchentlich 40-50 Abtreibungen durchgeführt. Am ersten Tag erklärte man mir, dass ich die Erstgespräche mit den jungen Frauen führen würde. Wenn nötig sollte ich sie davon überzeugen, die Abtreibung auch durchzuführen. Es ging um viel Geld. Niemals sollte ich Worte wie „Baby“, „Mama“, oder „Papa“ sagen, sondern nur „Zellklumpen“. In meinem Herzen dachte ich, dass ich damit diesen Frauen helfe, es ist ja ihr Recht, ihr Körper.

Nichts ist so wie früher

Dann half ich bei meiner ersten Abtreibung. Gewaltsam saugte der Arzt mit dem Gerät in der Gebärmutter der Frau herum, bis alles herausgekommen war. Danach war ich dran: in einem Nebenraum musste ich kontrollieren, wie viele Teile des „Zellklumpens“ herausgekommen waren. Meine Anleiterin nahm eine Pinzette, zog erst einen Arm aus dem Gefäß, dann den anderen, dann ein Bein... und warf sie in den Müll. Ich sah ganz klar die Hände und Fingernägel des dreimonatigen Babys, seine Nase, die Wimpern und Augenbrauen. Das war kein Zellklumpen, das war ein Baby! Ein Baby so wie meine drei Babys, die ich ermordet hatte! Ich konnte kaum mehr atmen, redete mir ein, dass ich das überleben würde, doch nichts war mehr so wie früher.

Am Tiefpunkt

Ich fiel in eine schwere Depression, ging nicht mehr in die Arbeit zurück. „Ich habe meine Kinder getötet“, schrie es in meinem Kopf. Um den Schmerz zu unterdrücken begann ich Kokain und Tabletten zu schlucken. Ich schlief in billigen Motels, Autos und Häusern von

Drogendealern, bis ich auf der Straße landete. Eines Tages fand ich mich auf einem Gehsteig kauern wieder. Hungrig, durstig, halb erfroren, vollkommen alleine. Ich war am Tiefpunkt angekommen, fühlte mich so wertlos, fühlte mich wie Müll. In meiner Verzweiflung rief ich zu Gott: „Jesus, ich habe nichts mehr, ich habe nur mehr dich. Aber ich möchte dir danken für mein Leben, meine Kindheit, meine Familie. Bitte vergib mir, es tut mir so leid, dass ich so viel weggeworfen habe!“

Ich vergebe dir!

Plötzlich spürte ich, wie ich fest umarmt wurde. Es war eine junge Frau in meinem Alter. Sie kniete sich neben mich lächelte mich an: „Jesus liebt dich!“ Als ich sie verwirrt ansah, erklärte sie: „Ich arbeite in dem Restaurant auf der anderen Straßenseite. Gott sagte mir, dass ich dich umarmen soll. Ich soll dir sagen, dass er dich nie verlassen wird, dass er für immer bei dir sein wird.“ Ich war fassungslos, dass Gott so schnell auf meine Gebete geantwortet hatte. Er war die ganze Zeit über bei mir gewesen und hatte nur darauf gewartet, dass ich mein Herz für ihn öffne. Bonnie, die junge Frau, nahm mich mit ins Restaurant, gab mir zu essen und führte mich zum Haus meines Vaters. Nach drei Jahren stand ich also wieder vor ihm, Papas kleine Prinzessin, ein Skelett, fast ohne Haare und voller Traurigkeit. Ich warf mich vor ihn hin und bat um Vergebung. Er begann zu weinen, zog mich zu sich und umarmte mich lange. Er nahm mich wieder bei sich auf.

Mein Leben begann sich zu verändern, jetzt wo Gott mir vergeben hatte. Ich ging in die Messe und zur Beichte. Gott heilte die schmerzhaften Wunden meiner Abtreibungen, aber auch die Wunde der Scheidung meiner Eltern. Er stillte meine Traurigkeit und die Leere in meinem Herzen. Voll Dankbarkeit begriff ich, dass ich Mutter von drei wundervollen Kindern bin, die alle bei Jesus sind. Ich wusste, dass sie mir vergeben hatten, dass sie mich trotzdem liebten und auf mich warteten. So gab ich Gott und meinen Kindern das Versprechen, immer das Leben zu verteidigen. Und das mache ich bis heute. □

Mehr als 7.500 Teilnehmer beim Marsch für das Leben in Berlin

kath.net/pm/idea

Nach ersten polizeilichen Schätzungen haben in diesem Jahr mehr als 7.500 Personen am Marsch für das Leben in Berlin teilgenommen. Nach einer Kundgebung vor dem Reichstag setzte sich am Nachmittag der friedliche Schweigemarsch durch Berlin fort. Dabei trugen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer weiße Nelken als Symbol für die ca. 400 ungeborenen Kinder, die werktäglich durch Abtreibung getötet werden.

Die mehr als 7.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Marsches sind aus dem gesamten Bundesgebiet zu der überparteilichen und konfessionsübergreifenden Demonstration angereist, die in diesem Jahr unter dem Motto „Kein Kind ist unzumutbar“ stand. Etwa 1.300 Polizeibeamte sperrten die Demonstrationswege weiträumig ab. Ein Polizeisprecher sprach gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea von einem „weitgehend störungsfreien“ Verlauf. Allerdings wurde der Abschlussgottesdienst vor dem Reichstagsgebäude durch lautstarke Musik von Gegnern des Marsches massiv gestört. Einige Gegendemonstranten versuchten zudem, sich unter die Schweigemarsch-Teilnehmer zu mischen.

Der Vorsitzende des Bundesverbandes Lebensrechts, Martin Lohmann (Bonn), sprach sich bei der Auftaktveranstaltung für ein „Europa ohne Abtreibung und Euthanasie“ aus. Jeder Mensch habe das Recht auf Leben. Nötig sei ein klares Nein zur Selektion von Menschen. Er erinnerte an 100.000 Ungeborene, die in Deutschland jährlich abgesaugt, verätzt und abgetrieben würden.

Kritiker des Marsches forderte Lohmann zum „Dialog mit Argumenten, nicht mit Exkrementen“ auf. Auf der Internetseite „Codename Kot“ hatten Gegner des Marsches dazu aufgefordert, ihn zu einem „stinkenden Sündenpfuhl“ zu machen. Als Hilfsmittel seien „Stinkbomben, Fuzspray, Gülle und alles, was das Haltbarkeitsdatum lange überschritten hat“ erlaubt.

Am Marsch für das Leben haben dieses Jahr auch fünf katholische Bischöfe (Erzbischof Koch von Berlin, Bischof



Voderholzer von Regensburg sowie die Weihbischöfe Schwaderlapp, Heinrich und Wörner) teilgenommen.

Bischof Rudolf Voderholzer würdigte die Teilnehmer des Marsches als „Lobbyisten des Lebens“: „Wir sind nicht gegen jemanden, sondern für das bedingungslose Lebensrecht jedes Menschen.“ Der Berliner Erzbischof Heiner Koch sagte, der Mensch dürfe sich weder am Anfang noch am Ende zum Herren über das Leben machen, denn es sei ein Geschenk Gottes. Der Vorsitzende der (katholischen) Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx (München), schickte ein Grußwort. Für den evangelikalen Dachverband, die Deutsche Evangelische Allianz, beteiligten sich der Generalsekretär, Hartmut Steeb (Stuttgart), und der Zweite Vorsitzende, Ekkehart Vetter (Mülheim/Ruhr). Der Präses des Bundes Freier evangelischer

Gemeinden in Deutschland, Ansgar Hörsting (Witten), sandte ein Grußwort. Von landeskirchlicher Seite grüßten in Schreiben der württembergische Landesbischof Frank Otfried July (Stuttgart), sein sächsischer Kollege Carsten Rentzing (Dresden) und der Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern der Nordkirche, Hans-Jürgen Abromeit (Greifswald).

Hingegen hatte die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, davon abgeraten, am Marsch teilzunehmen. Er sei „etwas kritisch auch der Art und Weise gegenüber, wie das an sich wichtige Thema Lebensschutz durch diese Organisatoren auf die Straße gebracht wird“, so Bischof Markus Dröge gegenüber dem Radio Berlin-Brandenburg. **„Es hilft betroffenen Frauen und Familien nicht, behindertes Leben zur Welt zu bringen, auch wenn man starken moralischen Druck erzeugt!!!“** □

WIENER PHILOSOPH PÖLTNER: LEBENSSCHUTZ BEGINNT IM MUTTERLEIB

Der Wiener Philosophieprofessor Günther Pöltner tritt für einen umfassenden Schutz von Menschenleben ein, der bereits im Mutterleib beginnen müsse. Es gebe „keinen biographischen Bruch“ zwischen ungeborenem und geborenem Leben, „also genießt das Leben eines noch nicht geborenen Menschen denselben Schutz wie das eines geborenen“, so Pöltner. Am Beispiel seiner eigenen Existenz erklärte er: „Meine Eltern haben mich selbst gezeugt und nicht einen Vorläufer, der sich im Laufe der Zeit in mich verwandelt hat. Also bin ich selbst schon dagewesen, bevor ich geboren war und bevor ich zu mir habe ‚Ich‘ sagen können.“

Pöltner plädierte vor diesem Hintergrund für mehr Genauigkeit in der Wortwahl: Zur Debatte stehe nicht der Schutz menschlichen Lebens, „weil nicht menschliches Leben lebt, sondern allemal ein Mensch: Jemandes Leben hat begonnen“. Insofern komme dem Menschen bereits im Mutterleib eine Würde zu, die nicht vom Besitz moralisch relevanter Eigenschaften wie etwa Bewusstsein oder Kommunikationsfähigkeit abhängt und kein Gegenstand der Zu- sondern Anerkennung sei. Würde könne dem Menschen „niemals genommen“ werden, weder durch Missachtung noch durch Krankheit oder sonstige äußere Umstände, so der Philosoph. Die Rede vom Verlust der Würde sei letztlich irreführend, „weil sie voraussetzt, Würde sei das Ergebnis einer Zuschreibung durch Dritte und hinge von Umständen ab“.

www.kath.net

Volksschüler bestimmen ihr Geschlecht

Die Stadtverwaltung von Brighton and Hove hat einen Brief an hunderte Familien versendet, in dem diesen mitgeteilt wurde, welche Schule ihre Kinder ab September besuchen würden. In dem Brief wurde auch gefragt, welches Geschlecht die Kinder bevorzugten. Darin heißt es: „Wir stellen fest, dass nicht alle Kinder und Jugendlichen sich mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt zugeordnet worden ist oder einem anderen als männlich und weiblich. (...) Bitte helfen sie ihrem Kind, das Geschlecht zu wählen, mit dem es sich am meisten identifiziert. Haben sie jedoch ein anderes Geschlecht, füllen sie die Zuordnung nicht aus und besprechen sie die Sache mit der Schule des Kindes.“

Es ist höchste Zeit, sich vehement gegen die Unterwanderung durch die Gender-Ideologie einzusetzen, vor allem in den Schulen - aber nicht nur dort.

Daily Mail

Ein Gebet, das ein Kind rettet

Ein Gebet, das sie zufällig im Fernsehen gesehen und mitgebetet hatte, veranlasste die amerikanische Studentin Traci Renteria, ihr Baby zu behalten und nicht abzutreiben. Sie und ihr Freund Jeremy hatten beide Sportstipendien für ihre Studien bekommen und wollten sich auf ihre Ausbildung konzentrieren. Daher schien die Abtreibung die richtige Entscheidung zu sein, doch innerlich war sie sich bewusst, etwas Falsches zu tun, schreibt Traci rückblickend.

Eines Abends, als sie traurig und verwirrt war, sah sie im Fernsehen einen Prediger, der über die Würde jedes Menschen sprach und dabei besonders die Ungeborenen einschloss. Er hatte die Bewegung „Bound4Life“ mitbegründet, die sich für den Lebensschutz engagiert.

Gott habe einen Plan für jedes Kind und jede Mutter, sagte er und sprach ein Gebet für alle Frauen, welche die falsche Entscheidung getroffen und ihr Baby abgetrieben hätten. Er lud die Zuseher ein, das Gebet mitzusprechen, wenn sie Vergebung wünschten.

Traci betete mit, obwohl sie noch keine Abtreibung durchführen hatte lassen.

Nach dem Gebet erfüllte sie ein tiefer innerer Friede. Sie rief ihren Freund an und sagte ihm, dass sie das Baby behalten werde. Nach der Geburt ihrer Tochter heirateten die beiden und arbeiten heute in der Lebensschutzbewegung „Bound4Life“ mit.

Sie danke Gott für „Bound4Life“, schreibt Traci heute. Die Botschaft der Gruppe habe ihre Familie gerettet. Ihre Tochter wäre sonst nicht am Leben, sie wäre nicht verheiratet und nicht die Person, die sie heute sei, schreibt sie abschließend.

www.vision2000.at

Der Mensch als Sammlung von Kennzahlen

In immer mehr Lebensbereichen werden Leistungsdaten erhoben, und das immer genauer und kurzfristiger. Diese Daten-Aura, mit der wir uns umgeben, ist wie ein zweiter Körper, der rationale Aussagen über uns trifft, etwa zu unserer Ernährung oder Gesundheit. (...) Und die Datensammlungen sind nicht neutral: In ihnen verbergen sich Wunschvorstellungen über den idealen Körper, den idealen Arbeitnehmer etc. Sie werden somit zum Spiegel für ein Zuviel oder Zuwenig. Wer die falschen Werte hat, wird wohl mit Nachteilen rechnen müssen. (...) Es werden jetzt numerische Werte, Kennzahlen, Rankings, Benchmarks definiert, die sagen, du bist drinnen oder draußen. Das Datensammeln wird mit Belohnung und Bestrafung verknüpft. Denken Sie an Versicherungen, die Rabatte geben, wenn die Kunden ihre Daten verfügbar machen.

DIE FURCHE

GENDER NUN AUCH IM COMPUTERSPIEL

„Die Sims“ (...) das 16 Jahre alte Computerspiel, das in immer neuen Versionen erschienen ist, macht es nun den Nutzern möglich, die Geschlechter des Personals beliebig zu ändern. (...) Man kann neben dem Bauen von Häusern, Geld verdienen und Freundschaften schließen, auch Familien schaffen, die in die Häuser einziehen. Dieses Familienbild wird nun in Frage gestellt durch die Aufweichung der Geschlechter. (...) Auf dem Portal Giga-Games heißt es: „Ihr wollt einen Mann erstellen, der gern mit Kleidern und Makeup lebt? Oder soll euer weiblicher Charakter eher eine männliche Stimme besitzen und im Anzug durch die bunte Sim-Welt laufen?“ Auch lässt sich wählen, welcher Sim die Toilette im Stehen benutzen kann. (...) Bei Electronic Arts heißt es: „Wir möchten sicherstellen, dass Spieler Charaktere erstellen können, mit denen sie sich identifizieren können...“

Die Tagespost

KATHOLIKEN MÜSSEN GEGEN „IDEOLOGISCHE KOLONISIERUNG“ KÄMPFEN



Kardinal Robert Sarah, Präfekt der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, sprach als Hauptredner des „National Catholic Prayer Breakfast“ in den USA Klartext.

Die Verfolgung von Religion sei am Sichtbarsten in der Bedrohung der Familie durch die „dämonische Gender-Ideologie“, warnte der Kurienkardinal. Er bezeichnete die - von Papst und Kirche mehrfach verurteilte - Gender-Ideologie als „tödlichen Impuls in einer Welt, die zunehmend abgeschnitten ist von Gott durch ideologische Kolonialisierung.“

Der aus Guinea in Afrika stammende Kurienkardinal sagte, dass ein überzogener Individualismus und die Absicht, die Welt in ein „utopisches Paradies“ ohne Gott zu verwandeln, Gesellschaften umkremple. Sarah wörtlich: „Schnelle gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen der letzten 50 Jahre wurden nicht begleitet von einem genauso leidenschaftlichen geistlichen Fortschritt. Wir sind Zeugen dessen, was Papst Franziskus die globalisierte Gleichgültigkeit“ nennt.“

Die Gleichgültigkeit Menschen gegenüber sei daran zu sehen, wie „wir die Augen und Herzen den Armen und Verwundbaren gegenüber verschließen, auf eine sehr abscheuliche Art, und wie wir die Ungeborenen und die Alten weg werfen.“

Die größten Herausforderungen seien jedoch die der Familien. Mit einem Zitat von Papst Franziskus erinnert Kardinal Sarah die Zuhörer daran: Weniger vorzuschlagen, als die Kirche über die Ehe lehrt bedeute, weniger vorzuschlagen als Christus dem Menschen anbiete. Der Schutz der Familie sei auch verknüpft mit dem Schutz der Religionsfreiheit, sagte Kardinal Sarah und appellierte an die Amerikaner, ihre Geschichte der Religionsfreiheit zu schützen.

PUR magazin

Studie über Homo-Eltern

Eine Studie des Soziologen Paul Sullins befasst sich mit Erwachsenen, die von gleichgeschlechtlichen Eltern aufgezogen wurden. Die Ergebnisse, basierend auf US-Daten, weisen eine Neigung zu Depression und anderen Problemen auf, darunter Fettleibigkeit. Lesbische Paare sind weiß, gebildet und vorwiegend feministisch. Das Fehlen des Vaters beim Heranwachsen mag eine Ursache sein. Die gut dokumentierte Tendenz zu sexueller Gewalt zwischen gleichgeschlechtlichen Paaren zeigt sich auch im Verhalten als Eltern. 1995 wurden in der Studie 22 000 Jugendliche im Alter von 15 Jahren befragt, danach mit 22 und 28 Jahren. Die Gruppe wurde stark reduziert (auf 8762), um solche Personen auszuschließen, die mit einem biologischen Elternteil aufwuchsen.

C-FAM

Ehe = Mann + Frau

In einem aktuellen Fall hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGhMR) einstimmig bestätigt, dass der Begriff „Ehe“ einzig die Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau bezeichnet. (...) Stephane Chapin und Bertrand Charpentier aus Frankreich hatten 2004 entgegen der damaligen Rechtslage vor dem Bürgermeister einer französischen Kleinstadt eine sog. „gleichgeschlechtliche Ehe“ geschlossen. Die Ehe wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft vom zuständigen Gericht in Bordeaux für nichtig erklärt. Chapin und Charpentier sahen in dieser Entscheidung ihr Menschenrecht auf Eheschließung und Familiengründung gem. Artikel 12 sowie ihr Recht auf Achtung ihres Familienlebens gem. Art. 8 der Menschenrechtskonvention verletzt. Der EGhMR wies diesen Antrag zurück und bestätigte in seinem Urteil, dass der Begriff „Ehe“ in Artikel 12 eine klare und eindeutige Bedeutung hat eine Verbindung zwischen : Mann und Frau www.vision2000.at

KARDINAL AM PRANGER

Die Staatsanwaltschaft der Provinz Valencia hat eine Untersuchung eingeleitet, um zu klären, ob der Kardinal-Erzbischof von Valencia, Antonio Canizares, sich anlässlich einer Äußerung, in der er „das hohe Gut der christlichen Familie“ gegen „das Homosexuellen-Imperium und die feministische Ideologie“ verteidigt hatte, eines Hassdelikts schuldig gemacht hat. Diese Untersuchung erfolgt, laut Aussage der Staatsanwaltschaft, aufgrund einer Anzeige der Gemeinschaft Lambda der Lesben, Schwulen, Trans- und Bisexuellen vom 3. Juni... (...) In einer Messe (...) hatte Canizares beklagt, er habe in den letzten Jahren einen Anstieg der Angriffe auf die Familie von Seiten der politischen Führung festgestellt, die von anderen Mächten wie dem Homosexuellen-Imperium und bestimmten feministischen Ideologien unterstützt sein würden.“ *El Pais*

Hoher Preis fürs Engagement

Als Lebensschützerin, die zu ihren konservativen politischen Ansichten steht, habe sie in Hollywood einen Preis zu zahlen, sagt die Schauspielerin Stacey Dash (49). „Meine Agenten haben mich wegen meiner politischen Haltung fallen gelassen. Ich war seit mehr als einem Jahr nicht mehr beim Vorsprechen. Meine Freunde haben mich fallen gelassen“, klagt sie in einem Interview mit dem Fernsehsender FoxNews.

Dash hat im Jahr 2012 den republikanischen Kandidaten Mitt Romney bei der Präsidentenwahl gegen Barack Obama unterstützt und im vergangenen Jahr Planned Parenthood scharf kritisiert. Sie hatte die große Zahl an afroamerikanischen Babys angeprangert, die in den Kliniken der Organisation abgetrieben werden. Wenn Planned Parenthood wirklich die Afroamerikaner unterstützen wolle, würde sie nicht so viele schwarze Babys abtreiben, hatte sie der Organisation vorgeworfen.

Stacey Dash ist aus dem Film „Clueless - Was sonst!“ und Fernsehserien wie „CSI“ einem internationalen Publikum bekannt.



PUR magazin

Sexualkunde und Gender-Ideologie

100 000 Menschen haben in der Hauptstadt Panamas gegen ein Gesetz protestiert, das Sexualkunde und Gender Ideologie in den Schulen einführen soll. Diese Form des „ideologischen Kolonialismus“, wie es Papst Franziskus bei seinem Besuch in Afrika genannt hat, werde den Ländern vom UN-Bevölkerungsfonds (UNFPA) aufoktroziert und entspreche nicht dem Willen des Gesetzgebers, sagte Juan Francisco de la Guardia, Präsident der Panamerikanischen Allianz für Leben und Familie und Organisator des Protestes. Man wehrt sich gegen die Programme der Sexualisierung von Kindern durch Stimulierung und Experimentieren sowie die Herabsetzung herkömmlicher sozialer Rollen als „sexistischen“ Stereotypen. Die geforderten Programme hätten sich als unwirksam herausgestellt, Teenager-Schwangerschaften und Geschlechtskrankheiten einzudämmen, wogegen im Vergleich dazu Programme der vorehelichen Abstinenz gute Resultate zeigten. C-FAM

DIAGNOSE DOWN-SYNDROM: MEIST EIN TODESURTEILTEIL

In Österreich werden rund 90 % aller Kinder mit Downsyndrom abgetrieben. Möglich ist dies durch eine Gesetzeslage, die Abtreibung von Menschen mit Behinderung bis zur Geburt straffrei stellt. Gesunde Kinder können „nur“ die ersten drei Monate abgetrieben werden.

Jugend für das Leben

Nachwuchs-Topmodel lässt sich taufen



Die Gewinnerin der Castingshow „Germany's Next Topmodel“ 2012, Luisa Hartema, hat sich in der pfingstkirchlichen Gemeinde in Weener bei Leer in Ostfriesland taufen lassen.

In einer Ansprache im Gottesdienst, die die Gemeinde im Internet veröffentlicht hat, sagte die 21-Jährige, sie sei durch ihren Freund, Keno Weidner, zum christlichen Glauben gekommen: „Ich hatte vorher weder etwas mit Kirche, noch mit Gott oder mit Glauben zu tun.“ Doch dann habe sie sich gesagt, dass es noch etwas anderes geben müsse im Leben: „Das habe ich in der Gemeinde gefunden. Dafür bin ich Gott so unglaublich dankbar.“ Als Taufspruch hatte sich Hartema einen Vers aus dem 118. Psalm ausgesucht: „Der Herr ist für mich, ich werde mich nicht fürchten. Was könnte ein Mensch mir tun?“ Luisa Hartema ist als Model seit vier Jahren international erfolgreich, unter anderem als Werbegesicht der Luxusmarke Escada. Derzeit ist Hartema bei der weltweit größten Agentur „IMG Models“ unter Vertrag. In ihrem Arbeitsalltag sei es ihr wichtig, jeden Tag einem anderen Menschen, dem sie begegne und der weniger habe als sie, etwas abzugeben, zum Beispiel ein Mittagessen. „Ich glaube, dass Gott mir diesen Job gegeben hat, damit ich genau das tun kann: damit ich geben kann“, so Hartema.

PUR magazin



facebook

**BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL**

»Groll und Selbstzerstörung prägten mein Leben«

Rückblick eines bekehrten schwulen Porno-Stars



Joseph Sciambra wirbt für heilende Therapien

Joseph Sciambra ist ein homosexueller Ex-Porno-Star, hat sich aber bekehrt und ist aus der Homosexuellen-Szene ausgeschieden. Im Internet (josephsciambra.com) wirbt er nun für heilende Therapien, die es Homosexuellen ermöglichen, die Szene zu verlassen. Außerdem ist er Autor des Buches *Swallowed by Satan*.

Benedetta Frigerio, La nuova Bussola Quotidiana

Was drängt schon sehr junge Leute in die Pornographie?

JOSEPH SCIAMBRA: Im allgemeinen nähren Burschen ihre Neugierde, was den Sex betrifft. Diese Neugierde wird allerdings durch die heutige westliche Kultur, in der pornographische Bilder alles überschwemmen und nacktes weibliches Fleisch zur Schau stellen, angeheizt. Das erzeugt eine überzogene Aufmerksamkeit für Sexuelles und führt leicht in die Pornographie. Wenn ein Junge dann außerdem noch unter Einsamkeit und Frust leidet - so wie es etwa mir ergangen ist -, wird die Abhängigkeit von der Pornographie immer stärker. Fast meine ganze Kindheit hindurch waren die Pornographie und die Selbstbefriedigung so etwas wie eine Oase, ein sicherer Ort, indem ich mich geliebt und angenommen gefühlt habe - natürlich nur in meiner Phantasie. Außerdem geraten immer mehr Jugendliche heute in diese Falle, entweder weil ihnen die Figur des Vaters, der für sie ein erstrebenswertes Vorbild für männliches Verhalten sein sollte, fehlt oder weil sie an Minderwertigkeitsgefühlen leiden. Bei Jugendlichen mit homosexuellen Gefühlen sind diese beiden Aspekte sehr deutlich ausgeprägt.

Wie gelangt man von der Pornographie zur Entwicklung homosexueller Tendenzen?

SCIAMBRA: Wer viel Pornographie sieht, stumpft ab. Es drängt ihn, sich auf die Suche nach immer extremeren Szenen zu machen. Da ich schon mit acht Jahren damit begonnen hatte, hat mich dann in meiner Jugendzeit all das schon gelangweilt. Und so begann ich, mich in der Homosexuellen-Pornographie umzusehen - ein durchaus nicht unübliches Szenario. Fast täglich lernte ich Männer kennen, meist verheiratet und mit Kindern, niemals ursprünglich homosexuell motiviert, die nun aber abhängig von der „schwulen“ Pornographie waren. Da mich das

erregte, begann ich mich zu fragen, ob ich nicht homosexuell sei. Je mehr ich all das sah, umso mächtiger wurde der Impuls, auch deswegen, weil ich ein unsicheres, isoliertes Kind war, das nach Bestätigung bei anderen Männern suchte. Als ich 18 war, verließ ich daher mein Zuhause, um nach San Francisco, der Welthauptstadt der Schwulen, zu fahren. Kaum angekommen, wurde ich von einer Schar von Männern - sie waren älter als ich - geradezu überfallen, die mich in das Reich der Homosexualität einführen wollten. Hier fand ich heraus, dass Sex ungeniert ausgeübt wurde und dass die Homo-Pornographie als Weg der Initiierung diente: Der fehlende Vater ist der Hebel, mit dem die Homosexuellenwelt dich in die Fänge bekommt. Nicht umsonst ist die wiederkehrende Konstellation der Pornographie, die Vereinigung eines reifen mit einem jungen Mann.

Welchen Einfluss auf Ihr Leben hatte nun das homosexuelle Verhalten?

SCIAMBRA: Man verliert viele Freunde, gestorben infolge von HIV und durch Drogen. Groll und Selbstzerstörung prägten mich. Ich hatte gedacht, dass der schwule Lebensstil mich davon abhalten würde, mir Gedanken zu machen. Aber Ende der neunziger Jahre war meine Gesundheit stark gefährdet. Ich litt dauernd an Hämorrhoiden, Analverletzungen, Blutungen, die mir eine Anämie eintrugen. Ich hatte mit Chlamydien und Gonorrhöe zu kämpfen. Antibiotika verloren zunehmend an Wirkung. Ich begriff nicht, dass ich drauf und dran war zu sterben.

Wann und wie haben Sie diesen Lebensstil aufgegeben und was halten Sie von Reparativtherapien?

SCIAMBRA: Die Reparativtherapie mit einem Psychotherapeuten oder einem Psychiater ist äußerst wirksam. Sie basiert auf einer praktisch bewährten Theorie. Ihr zufolge tragen die

Beziehungen von Vater und Sohn, von Mutter und Tochter, sowie kindliche Traumata unmittelbar dazu bei, dass man sich als Jugendlicher oder als Erwachsener von der Homosexualität angezogen fühlt. Im Gegensatz zu jenen die - trotz des Fehlens wissenschaftlicher Evidenz - felsenfest behaupten, Homosexualität sei angeboren, befinden sich viele Psychologen in einer Krisensituation: Denn selbst in den liberalsten Ländern wie Holland - das erste Land, das die „Ehe“ von Menschen gleichen Geschlechts legalisiert hat - weist die homosexuelle Bevölkerung eine hohe Rate von Geisteskrankheiten auf. Um diese Tatsache zu unterschlagen, spricht der Westen von internalisierter Homophobie. Im Laufe meines Heilungsprozesses habe ich dagegen erkannt, dass das Unbehagen der Personen mit homosexuellen Tendenzen mit einem traumatischen Ereignis in Beziehung steht, das den Menschen dazu bringt, sich selbst zu kurieren mittels Sex. Nachdem ich nach Hilfe gesucht hatte, schaffte ich es, mir den Missbrauch einzugestehen, den ich als Kind erlitten hatte. Erst dann begann der Heilungsprozess. Ein Teil davon bestand darin, Freundschaften mit anderen gesunden Männern zu knüpfen, um die wahre Bedeutung der Männlichkeit zu entdecken.

Wenn schon nicht die Ehe zwischen Personen desselben Geschlechts, so unterstützen doch fast alle, dass man diesen Paaren doch „irgendwelche Rechte“ zuerkennen müsse?

SCIAMBRA: In der LGBT-Welt trifft man im wesentlichen auf eine Gruppe missbrauchter Kinder und missachteter Opfer, die Trost in einer Gemeinschaft suchen. In dieser jedoch benützt man einander in dem vergeblichen Bemühen, den Schmerz zu lindern. Wer in diese Gemeinschaft eintritt, trifft auf eine Kultur äußerster Promiskuität, was ja der hohe Prozentsatz von HIV und anderer Geschlechtskrankheiten



Leserpost

Leserbriefe und Gästebucheinträge sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Sie haben auch kein Recht auf Veröffentlichung. Vorrang erhalten kurze Texte. Das Recht auf Kürzung bleibt der Redaktion vorbehalten. Briefe müssen mit der vollständigen Adresse versehen sein. Auf Wunsch werden sie anonym veröffentlicht. Wir bitten um Verständnis, dass uns weder Rücksendung noch Korrespondenz möglich sind.

Liebe Fleißige, eure Zeitschrift LEBE ist einfach bestens! In der letzten Nummer hat mich besonders gefreut, dass ihr Bischof Laun so hervorgehoben habt. Er ist unermüdetlich in der Verteidigung des Lebens und auch im Vertreten der wahren Lehre Christi, obwohl ihm das einige Schwierigkeiten und Kritik einbringt. Man muss hoffen und beten, dass er sich in seinem Alter nicht übernimmt!

M. K., Deutschland

bestätigt (allein in New York ist die Wahrscheinlichkeit HIV-krank zu werden bei männlichen Homosexuellen 140mal größer als beim Rest der Bevölkerung). Im Angesicht dieses möglichen Endes versuchen einige Menschen mit dieser Tendenz, in monogamen Beziehungen zu leben. Tatsächlich aber ist das schwierig und so lassen sie sich doch auf andere Beziehungen ein. Wir haben es mit verletzten Menschen zu tun, denen es nichts bringt, wenn man sie in ihrem Lebensstil bestätigt. Sie brauchen vielmehr Hilfe. Man muss begreifen, dass der Kampf für diese Rechte ein politischer Kampf ist, in den die Personen mit homosexuellen Neigungen gelockt werden mit dem Ziel, die Familie zu zerstören.

Was mich verändert hat, war die Angst vor dem Sterben, als ich krank wurde. Ich begriff, dass ich verdammt sein würde. Mittels der dämonischen Orgien war der Teufel dabei, mich in die Hölle zu holen. Meine Mutter hatte nie zu beten aufgehört und da ich seit meiner Kindheit an Gott glaubte, flehte ich Ihn um Hilfe an - und Er hat mich gerettet. Ich begriff fast sofort, dass alles, was ich getan hatte, ein langer Weg ins

Verderben gewesen war. Gott hat mir Klarheit geschenkt und ich begann zu studieren und zu lesen. Geistige und gleichzeitig psychologische Hilfe haben mich von der Homosexualität geheilt.

Wie soll man die Gender-Ideologie und Pornographie bekämpfen, die uns - wenn auch versteckt-überwuchert?

SCIAMBRA: Der beste Weg, die Gender-Ideologie und die Pornographie zu bekämpfen, beginnt in der Familie: Väter müssen wahre Väter sein; fast jeder Mensch mit homosexuellen Neigungen, der mir begegnet ist, hatte irgendwelche Probleme mit seinem Vater oder mit einer anderen männlichen Bezugsperson. Daher müssen die Männer sehr ernsthaft ihrer Verantwortung als Väter gerecht werden. Sie müssen tugendhafte Vorbilder sein und sich männlich gegenüber der Frau verhalten. Sie müssen stark und entschieden in der Begegnung mit ihren Söhnen agieren. Und sie müssen sie wirklich lieben. Wenn du nämlich deinem Sohn kein guter Vater sein wirst, werden viele andere Männer versuchen, deine Stelle einzunehmen. □



28. Wallfahrt nach Maria Weißenstein

Hast du am **So, 6. November 2016** schon was vor?

Wolltest du schon lange eine Wallfahrt nach Maria Weißenstein machen? Dies ist eine Gelegenheit, in Gemeinschaft mit Jung und Alt zur Schmerzensmutter von Weißenstein zu pilgern. Komm mit uns! Wir beten für das „Ungeborene Leben“, für die Mütter, für die Väter, Geschwister und für deine und unsere Familien, für unsere Diözese und für unser Land. Wir beten für eine Erneuerung der Gesetze, die das Leben schützen sollen, von seinem Beginn bis zu seinem Ende.

Wir alle brauchen auch dein/euer Gebet. Denn nur gemeinsam können wir etwas bewegen für unsere Nächsten und Kleinsten, die nur unsere Stimme besitzen.



Treffpunkte:

- 09.00 Uhr - in Leifers
- 10.00 Uhr - Aldein (Gampen)
- 11.00 Uhr - Deutschnofen (1. Station)
- 12.30 Uhr - Dreiviertelweg
- 13.45 Uhr - HL. MESSE
- 15.00 Uhr - Gebet vor der Skulptur

Infos und Anmeldung:

- Eisacktal: Tel. 0473 237338
- Pustertal: Tel. 320 97 28 828
- Vinschgau: Tel. 347 47 07 734
Tel. 0473 620034
- Ulten/Passeier/Meran:
Tel. 0473 233962
- Tel. 340 46 45 171
- Sarnthal: Tel. 0471 623277

Linienbus:

Bozen-Leifers stündlich

Danke - Danke - Danke - Danke - Danke

Bitte den JAHRESBEITRAG - 20 € für LEBE nicht vergessen!

Liebe Freunde und Wohltäter!

Als Dank für all Ihre Unterstützung brachten wir auf Seite 2 dieser LEBE eine Notiz, die es ohne Ihre konkrete Hilfe gar nicht geben würde. Sie sehen also das Ergebnis Ihrer Spende hat ein Gesicht, ist ein neuer Mensch mit allen Fähigkeiten und Chancen, die ein Mensch nur haben kann. Vor allem ist jedes Kind auch Abbild Gottes und Sie sind sozusagen geistige Paten/Eltern von Anja. Liebe Freunde, es ist also wichtig, schnell und unbürokratisch zu helfen. Dies war uns immer wieder möglich, weil Sie und viele andere in den letzten Wochen und Monaten mit großen und kleinen Spenden geholfen und unsere Arbeit unterstützt haben. Vieles kann abgewendet werden, wenn wir in den Kursen über TeenSTAR und Natürliche Empfängnisregelung den jungen Menschen wertorientierte Informationen geben und ihnen das Bewusstsein über die Einmaligkeit jedes Menschen mitgeben.

Liebe Freunde, 30 Jahre
BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

waren nur durch Ihre tatkräftige Unterstützung möglich.

Sie haben immer wieder die nötige Voraussetzung geschaffen, dass wir uns für einen umfassenden Schutz des menschlichen Lebens einsetzen konnten.

Bitte bleiben Sie auch weiterhin an unserer Seite und

HELFEN SIE UNS!

Wir versprechen, dass wir mit den vorhandenen Ressourcen verantwortungsvoll umgehen werden und bauen auf Ihre Großzügigkeit!

Aus tiefstem Herzen danken wir an dieser Stelle auch wieder allen Wohltätern und Spendern.

Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer wieder die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten.

Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe und in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit.

Spenden können (auch ohne Erlagschein) überwiesen werden:

- Raika Meran SWIFT: ICRA IT RR3 P0
IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443
- Postkontokorrent Nr.: 21314356
- Sparkasse Ulm (D) DE26 6305 0000 0000 8989 82
SWIFT-BIC: SOLADES1 ULM
- Tiroler Sparkasse Innsbruck (A)
AT84 2050 3013 0000 5921 BIC: SPIHAT22XXX

Unsere Bankkoordinaten für eine Direktüberweisung vom Ausland nach Italien:

IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443

SWIFT: ICRA IT RR3 P0

Angabe des Begünstigten:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN-SÜDTIROL,

Winkelweg 10, 39012 MERAN

Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten, auch mit Ihrem Gebet!

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

Vergelt's Gott!

Ehevorbereitung Nur Du und Du für immer!

Kurswochenende am Freitag, 24. bis Sonntag, 26. Februar 2017

Ehevorbereitungsseminar für alle Paare, die den gemeinsamen Weg fürs Leben im Sakrament der Ehe suchen (und finden) wollen. Dabei scheint es uns wichtig, die Brautpaare immer vor dem Hintergrund des katholischen christlichen Glaubens, auf den Grundlagen des katholischen Lehramtes und ganz besonders im Hinblick auf Achtung und Schutz des menschlichen Lebens, auf den gemeinsamen Lebensweg, auf die Pflege und Erhaltung der gemeinsamen Liebe, auf das große Geschenk des Kindersegens, aber auch auf die gemeinsame Bewältigung schwieriger Phasen vorzubereiten.

Ein Priester, ein Ehepaar, ein Jurist, eine Ärztin und Fachleute zum Thema werden die Brautpaare ein Wochenende lang begleiten. Am Ende des Kurses erhält jedes Paar, das bei allen fünf Referaten anwesend war, ein Zertifikat, das in jeder Pfarrei der Diözese Bozen-Brixen zur kirchlichen Eheschließung berechtigt.



REFERENTEN:

Rechtsanwalt: Dr. Peter Paul Brugger

Ärztin: Dr. Maria Khuen-Belasi

Priester: P. Olaf Wurm OT

Ehepaare: Daniela und DDDr. Peter Egger,
Margareth und Hans Lanz

INFORMATIONEN bezüglich Termine und Ablauf des Seminars erhalten Sie im Haus des Lebens.

KURSBEITRAG: € 80.- pro Paar.
Übernachtungsmöglichkeit kann auf Anfrage organisiert werden.

**ORT: Haus des Lebens,
Winkelweg 10, 39012 Meran.**

ANMELDUNG: innerhalb 20. Februar 2017
Tel. & Fax 0039 0473 237 338
bfl@aruba.it

MAXIMALE TEILNEHMERZAHL: 10 Paare;

VERANSTALTER: Forum für Ehe und Familie in der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

TAGE DER HEILUNG

am Fr, 18. + Sa, 19. Nov. 2016

mit P. GABRIEL HÜGER (FLUHM)

Thema: „DIE HEILENDE KRAFT DES WORTES GOTTES!“

Wir leben gerade in einer Zeit, wo sicher sehr viele Dinge nicht so laufen, wie sie laufen sollten. Unentwegt ist man in Gefahr, den Finger zu erheben gegen diese und jene Personen in Politik, Kirche und Gesellschaft. Aber ist es nicht so, dass wir auf diese Weise die Welt auch nicht verändern können? Wir müssen versuchen, uns selber zu verändern.

Mutter Teresa antwortete einmal auf die Frage, was sich in der Welt ändern müsste: „Du und ich!“

Das Gebet kann sehr viel bewirken, aber mehr noch das Gebet aus einem reinen und liebenden Herzen.

Die Liebe allein kann eine Erneuerung hervorrufen. Oft denken wir, wir besitzen schon diese Liebe und diese liebenden Herzen. Aber sind da nicht auch noch viele Verwundungen, Narben, Deformationen, noch viel Unvergebenheit, Anhänglichkeit zur Sünde und viel anderer Unrat, wodurch die göttliche Liebe nie so durchfließen kann wie sie möchte?

Gott, der die Liebe ist, möchte unsere Herzen berühren, heilen und freisetzen für seine Liebe. Er möchte aus uns neue Menschen machen – Menschen der Liebe. Und diese Möglichkeit haben wir bei diesen Tagen der Heilung. Bereiten wir unsere Herzen für die Barmherzigkeit Gottes, gerade in diesen Tagen der Vorbereitung auf das Christkönigsfest. Öffnen wir unsere Herzen für Christus, unseren König.

SCHWERPUNKTE DES SEMINARS:

- Heilung innerer Verletzungen und Krankheiten
- täglich Kraft schöpfen aus dem Glauben an den Dreifaltigen Gott
- Gottes Liebe und Barmherzigkeit
- mit Maria den Alltag bewältigen
- unverarbeitete Schuld
- Befreiung von esoterischen Bindungen

Hinweise zum Seminar:

- Beginn: Fr, 18.11. um 14.00 Uhr, Einschreibung im Büro; Ende: Sa, 19.11. um 19.00 Uhr
- **Seminarbeitrag: € 80** (2 Essen + Kursbeitrag) - **€ 60** für den Ehepartner, wird bei der Einschreibung eingehoben
- Keine Übernachtungsmöglichkeit im Haus; wir helfen bei der Zimmerbeschaffung
- Die Teilnahme am Programm von Anfang bis Ende ist verpflichtend!
- **Anmeldung erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl!**

Die Anmeldung ist erst gültig ab Anzahlung von € 40

Es muss auch eine mündliche oder schriftliche Anmeldung im Büro erfolgen! (siehe unten)

Raika Meran IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443
SWIFT/BIC: ICRA IT RR3 PO



P. Gabriel Hüger wurde am 26.08.1965 in Dillingen (D) geboren. Im Jahr 1982 trat er mit seinem Zwillingenbruder P. ALOIS der Gemeinschaft der Brüder Samariter FLUHM bei. Nach dem Abitur 1985, erfolgte das Noviziat in Rom. Danach studierte er an der päpstlichen Lateranuniversität in Rom Philosophie und Theologie. 1993 wurde er zum Priester geweiht.

Nach einem Kaplansjahr in Italien war er 13 Jahre im Kloster der eigenen Gemeinschaft bei Krakau in Polen. Seit Jahren ist er Generaloberer der Gemeinschaft der Brüder Samariter FLUHM im Kloster Hafnerberg bei Wien, unter Kardinal Schönborn, der ihn auch mit der Arbeit im Heilungs- und Befreiungsdienst beauftragt hat. P. Gabriel hat eine reiche Erfahrung in der Gestaltung und Leitung von Einkehrtagen, Exerzitien und Heilungsseminaren. Im gesamten deutschen Sprachraum hält er regelmäßig Gebetstreffen und Exerzitien in verschiedenen Pfarreien. Auch in Südtirol wird er öfters in Pfarreien eingeladen.

Veranstaltungsort: Haus des Lebens, Winkelweg 10, Meran

Anmeldungen: Tel.: 0039 0473 237 338 - E-Mail: bfl@aruba.it
www.bewegung-fuer-das-leben.com

Empfehlenswerte Links:

Lebensschutz

www.mpv.org - Movimento per la vita - Italien
www.youthforlife.net - Jugend für das Leben
www.youthforlife.de - Jugend für das Leben
www.aerzteaktion.eu - Europäische Ärzteaktion
www.cd1-online.de - Christdemokraten f. d. Leben
www.pro-leben.de
www.kostbare-kinder.de
www.lebensrecht-gemeinschaften.de
www.embryonenoffensive.de
www.lichtzeichen.org - Schönstattbewegung
www.tim-lebt.de - Tim überlebt Abtreibung
www.vaterhaus.de - Initiative für Leben & Familie
www.tclrg.de - Treffen christlicher Lebensrechtsgr.
www.alfa-ev.de - Aktion Lebensrecht für Alle
www.aktion-leben.de
www.ja-zum-leben.de - Stiftung ja zum Leben
www.human-life.ch - Human Life International
www.privatsache.ch
www.prolife.ch
www.stiftung-shmk.ch - Hilfe für Mütter in Not
www.hli.at - Human Life International
www.meinbaby.info
www.epld.org - Europ. Ärztevereinigung Lebensrecht

Schwangerschaftskonflikte - Beratung

www.lichtblicke.it - Bozen
www.birke-ev.de

Hilfe nach Abtreibung

www.rahel-ev.de
www.abtreibung-was-dann.at

Familie und Erziehung

www.vfe-schweiz.ch
www.derguteweg.at - Ehe, Sexualität, Leben
www.6und7.net - Pubertät, Liebe, Sexualität
www.sexualerziehung.at - Von Eltern für Eltern
www.prinzipien-sexualpädagogik.org
www.leib-bindung-identitaet.org
www.ehefamilienbuch.at
www.saferurfing.eu - Internet

Natürliche Empfängnisregelung

www.iner.org

News aus der katholischen Welt

www.zenit.org - Welt von Rom aus gesehen
www.kath.net - Katholische Nachrichten
www.stjosef.at - Adresse für alle kirch. Dokumente
www.familie.kirchen.net - Referat für Ehe & Familie
www.youmagazin.com - Kath. Jugendmagazin
www.vision2000.at - Vision 2000
www.k-tv.at - Kephias Fernsehen
www.ewtn.de - Eternal World Television

Katholische Bildung

www.vatican.va
www.christliche.familie.at
www.hauskirche.at - Bewegung Hauskirche
www.bistum.chur.ch - Fragen zu Ehe und Familie
www.katechisten.org - Katechistenausbildung
www.loretto.at - Jugendgebetskreis
www.vaticanfriends.com
www.generation-benedikt.de
www.familienorientierung.at
www.familieunterziehung.ch
www.wahreliebewartet.de
www.christa-meves.de
www.teenstar.bz.it - www.teenstar.at
www.imabe.org
www.vkdl.de
www.kinderreich.at
www.kathtreff.org



Zum anstehenden Verfassungs-Referendum im Dezember

Eine Analyse zur Reform Renzi-Boschi

Dr. Egon Falser

Derzeit wird lebhaft über die Verfassungsreform diskutiert. Was ist das?

Nach einem Entwurf der italienischen Regierung, dem das Parlament bereits zweimal zugestimmt hat, soll die Verfassung einem tiefgreifenden Umbau unterzogen werden. Diese Reform trägt den Namen Renzi-Boschi, benannt nach dem Ministerpräsidenten und einer Ministerin.

Warum sollten sich die Leser der LEBE dafür interessieren?

Weil am 04. Dezember ein Referendum durchgeführt wird, an dem sich die Wähler beteiligen können. Es werden dabei zwei Möglichkeiten zur Auswahl stehen: Mit einem „Ja“ stimmt man der Reform zu, mit einem „Nein“ lehnt man sie ab. Bei diesem Referendum wird es kein Quorum geben, das heißt, das Ergebnis ist in jedem Fall gültig, auch wenn nur sehr wenige Leute wählen sollten.

Was genau soll im Zuge dieser Verfassungsreform verändert werden?

Derzeit hat Italien ein sogenanntes „perfektes Zweikammersystem“, das heißt über jedes neue Gesetz muss von den beiden Kammern Senat (315 Senatoren) und Abgeordnetenkammer (630 Abgeordnete) getrennt abgestimmt werden und in beiden Kammern muss eine Mehrheit für das neue Gesetz sein. Mit der Reform soll sich das ändern: Es soll nur mehr die Abgeordnetenkammer direkt gewählt werden und den Großteil der Gesetze beschließen. Der Senat soll auf 100 Mitglieder verkleinert werden, die nicht mehr direkt bei einer Parlamentswahl gewählt werden, und er soll auch seine Funktionen größtenteils verlieren und hauptsächlich nur mehr Stellungnahmen abgeben können.

Geht es in dieser Reform nur um den Senat und seine Abschaffung?

Nein. Die Reform greift umfassend in das Verfassungssystem ein: Sollte diese Reform angenommen werden, ändern sich auch die Beziehungen zwischen Staat und Regionen, indem Gesetzgebungskompetenzen der Regionen (Sachbereiche, in denen

derzeit die Regionen Gesetze erlassen können) zentralisiert werden und dem Staat zufallen. Durch die Abschaffung der konkurrierenden Kompetenzen (Sachbereiche, in denen die Regionen Gesetze erlassen können, sofern sie die Grundsätze der Staatsgesetze einhalten) werden die ausschließlichen Kompetenzen des Staates ausgebaut. Auch eine neue Variante von staatlicher Gesetzgebungsbefugnis ist dabei, nämlich die Festlegung von allgemeinen und gemeinsamen Bestimmungen, die dann von allen Regionen eingehalten werden müssen.

Kann man die Reform also zentralistisch nennen?

Ganz eindeutig! Ein weiteres Beispiel dafür ist die Suprematieklausel, auch bekannt als „Vampirklausel“: Auf Vorschlag der Regierung kann das Staatsgesetz in Sachbereiche eingreifen, die in die regionale Zuständigkeit fallen, wenn der Schutz der rechtlichen oder wirtschaftlichen Einheit der Republik oder das nationale Interesse das erfordern. Außerdem werden auch für die Gemeinden Schranken in der

Ausübung ihrer Verwaltungsbefugnis festgeschrieben und – mit Ausnahme der Provinzen Bozen und Trient – alle Provinzen abgeschafft, nicht aber die Präfekturen, die ein sichtbarer Ausdruck staatlichen Zentralismus sind.

Hat Landeshauptmann Kompatscher nicht von einer Schutzklausel für Südtirol gesprochen?

Er meint damit Artikel 39 Absatz 13 des Reformentwurfs. Dieser sieht eine Schutzklausel für die Sonderautonomien vor, indem die Änderungen bis zur Überarbeitung des Autonomiestatuts keine Anwendung finden sollen. Auch wäre es – zumindest abstrakt – denkbar, mittels paktierter Gesetze die Autonomie auszudehnen. Wie realistisch das ist, bleibt allerdings dahingestellt.

Ist diese Verfassungsreform insgesamt gut oder schlecht?

Diese Verfassungsreform ist auf jeden Fall eine Machtverschiebung von den derzeit zwei Parlamentskammern hin zur Regierung, wie auch ein Verlust an Einfluss für den Wähler. Die Gefahr

4. Dezember 2016

REFERENDUM ZUR VERFASSUNGSREFORM

Ein JA bedeutet:

- ✗ Machtverschiebung von derzeit zwei Parlamentskammern hin zur Regierung (Mehr Macht für die regierende Partei).
- ✗ Gefahr, dass ethisch sensible Bereiche, wie der Lebensschutz weniger respektiert werden.
- ✗ Gefahr, dass Euthanasie oder Gender-Ideologie flächendeckend eingeführt und vorgeschrieben werden.
- ✗ Gefahr, dass Familie noch mehr angegriffen wird.
- ✗ eine einzige Partei, auch wenn sie z.B. nur 25% der Wählerstimmen bekommt, kann 54% der Sitze erhalten und bekommt damit mehr Macht.

Ein NEIN bedeutet:

- ✗ die Reform wird abgelehnt – das Gesetzgebungsverfahren bleibt so wie es ist.
- ✗ der Wähler behält mehr Einfluss auf die Gesetzgebung

GEHEN SIE ALSO ZUR WAHL!!!

Bei diesem Referendum wird es kein Quorum (Mindestbeteiligung) geben. Auch wenn nur wenige Leute wählen, ist das Ergebnis bindend.

ALSO BETEILIGEN SIE SICH BITTE AM REFERENDUM!!!



Durchhalten in Ehekrisen

Ehemalige Streithähne feiern jetzt Silberhochzeit

Luitgardis Parasie, www.kath.net

besteht, dass die Regierung die ethisch sensiblen Bereiche, wie den Lebensschutz, weniger respektiert, da sie es sich leisten kann, wie ein Panzer drüberzufahren, wenn diese Reform durchgeht. Die Regierung hätte es dann leichter, z.B. die Euthanasie oder die Gender-Ideologie flächendeckend einzuführen und vorzuschreiben.

Hat diese Reform etwas mit dem Wahlgesetz zu tun?

Nachdem der Großteil der Gesetze nur mehr in der Abgeordnetenkommission gemacht wird, sollte diese Reform von den Wählern gut geheißen werden, muss man sich anschauen, wie sich die Abgeordnetenkommission zusammensetzt: Nach dem neuen, derzeitigen Wahlgesetz, (das sich mit der Verfassungsreform nicht ändert) genannt „Italicum“, erhält die größte Partei, sofern sie 40% der Stimmen erreicht, automatisch 54% der Sitze in der Abgeordnetenkommission (das sind 340 Sitze). Wenn beim ersten Wahlgang keine Partei auf 40% der Stimmen kommt, gibt es eine Stichwahl der beiden meistgewählten Parteien. Wer diese Stichwahl für sich entscheidet, erhält die 340 Sitze, auch wenn die Wahlbeteiligung bei der Stichwahl sehr niedrig sein sollte. Es wäre also möglich, dass eine Partei, die auf 25% der Wählerstimmen kommt, 54% der Sitze in der Abgeordnetenkommission erhält.

Welche Folge hat das gültige Wahlgesetz gemeinsam mit der Verfassungsreform?

Die Folge, dass eine einzige Partei, der vielleicht nur ein Viertel der Wähler die Stimme gibt, eine immense Macht bekommt: Sie erhält 54% der Sitze im einzigen voll gesetzgeberisch tätigen Organ, kann alleine und ohne Koalitionen eingehen und zusätzlich „durchregieren“, weil sie in Kompetenzen der Regionen einfach „hineinregieren“ kann.

Was soll ich tun, wenn ich das ablehne?

Vor allen Dingen am 04. Dezember zur Wahl gehen. In der Antwort auf die zweite Frage steht, wie Sie die Reform ablehnen können. □

Es war einer der Aufreger des Frühjahrs: „Ich war Helmut Kohls Geliebte“, enthüllte eine Frau der Presse. 20 Jahre sei das her, und nun wolle sie ein Buch darüber schreiben. Man reibt sich verwundet die Augen und fragt sich: Was treibt diese Frau an? Gehört so ein Geständnis nicht in die Beichte statt in die Zeitung? Ist Ehebruch etwas, worauf man stolz sein kann? Erhöht er sogar den Promifaktor? Ehebruch ist doch vor allem Lüge, Betrug und auf Jahre zerstörtes Vertrauen.

Wärt ihr doch eher gekommen

Ja, es gibt viel Not in Ehen. Dem Mann fehlt die Anerkennung, die Frau beklagt sich, dass er nicht zuhört. Er redet nicht, sie verweigert den Sex. Und viel zu oft lassen Paare unbefriedigende Zustände schleifen und denken, es wird schon wieder. Aber von selbst wird da gar nichts. Leider gehen viele Paare auch zu spät in eine Beratung. Dann, wenn einer der Partner innerlich schon mit der Ehe abgeschlossen hat, keine Hoffnung mehr hat, dass sich noch mal Neues entwickelt, dass da noch mal was prickelt. Oder sich neu verliebt hat. Oft denke ich bei ratsuchenden Paaren: Wärt ihr doch bloß schon vor fünf Jahren gekommen.

Ehemalige Streithähne feiern jetzt Silberhochzeit

Vor einiger Zeit bekam ich einen Brief. Eine Frau schrieb mir: „Ob Sie sich noch an uns erinnern? Wir saßen als ‚Streithähne‘ öfter bei Ihnen in der Beratung. Inzwischen ist viel Zeit ins Land gegangen. Wir haben uns als Paar wieder neu entdeckt und genießen, nachdem beide Kinder aus dem Haus sind, unsere Zweisamkeit. Gerade sind wir dabei, unsere

Silberhochzeit zu organisieren. Wir werden am Nachmittag mit einem Dankgottesdienst beginnen und dann hoffentlich lange weiterfeiern. Dass wir dieses Fest feiern können, verdanken wir auch den Gesprächen mit Ihnen. Vielen Dank für Ihre Geduld, Ihr Zuhören. Wir halten fest an unserem Trauspruch aus Psalm 33: ‚Wir hoffen auf den Herrn. Er hilft und beschützt uns, wir vertrauen ihm, denn auf ihn ist Verlass.‘“

Ich habe mich geschämt

Mir kamen die Tränen, als ich diesen Brief las, und ich habe mich geschämt. Denn nur zu gut konnte ich mich an dieses zerstrittene Paar erinnern. Sie beklagten sich ständig übereinander und kamen aus dieser Spirale kaum raus. Ich fühlte mich manchmal mit meiner Weisheit am Ende und fand mich gar nicht geduldig.

»Du mit deinem Kleinglauben«

Wenn mich damals einer gefragt hätte, ich hätte für diese Ehe nicht mehr viel gegeben. „Siehst du“, sagte mein Mann, „du mit deinem Kleinglauben.“ Ja, in der Tat, so war es. Dass die beiden nun ihre Silberhochzeit feiern, ist in meinen Augen ein Wunder Gottes. Der auch festgefahrene Beziehungen aus der Sackgasse holen kann.

Ein Happy End mit Gottes Hilfe

Sie haben übrigens erlaubt, dass ich ihre Geschichte erzähle. Denn sie wollen anderen weitergeben: In die eigene Ehe investieren lohnt sich. Es kann ein Happy End geben, mit Gottes Hilfe. □

Die Wahrheit der Frau setzt sich durch

Erfahrungsbericht über die Entfaltung eines Mädchens zur jungen Frau

Christa Meves, Buch-Autorin,
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin



Gibt es so etwas wie eine natürliche, eine ursprüngliche Wesenheit der Frau? Eine feministische Ideologie wagt es heute, das zu bestreiten. Wesensunterschiede zwischen den Geschlechtern seien demnach umweltbedingte Festlegungen.

Daher hat man im Erziehungswesen damit begonnen, die Jugend vom Vorschulalter an zu belehren, sie könne sich für ein Geschlecht ihrer Wahl entscheiden; denn die Geschlechtsunterschiede seien nicht angeboren, sondern ein veraltetes Konstrukt.

Es lässt sich allerdings voraussagen, dass es zwar in der jungen Generation zu mancher Verirrung und Verwirrung kommen wird, aber keineswegs zur allgemeinen Realisierung der angestrebten „Befreiung“ vom festgelegten Geschlecht; denn dieser sogenannte Genderismus entspricht nicht der Wahrheit.

Die Hirn- und Hormonforschung legt heute wissenschaftliche Fakten auf den Tisch: Die Geschlechter werden bereits im Mutterleib durch Geschlechtshormone eindeutig in verschiedener Weise zur Entfaltung gebracht. Die moderne Wissenschaft bestätigt, was uns bereits am Beginn der Bibel ins Stammbuch geschrieben wurde: Als Mann und als Frau schuf Gott den Menschen. Zum Jungen oder zum Mädchen - körperlich vorgeprägt - kommt das Menschenkind zur Welt.

Damit wird unbestreitbar, was Biologen und Entwicklungspsychologen lange schon beobachteten: Die Geschlechtsunterschiede sind angeboren und entfalten sich während des Werdegangs des Kindes selbst in unserer modernen, so künstlich gewordenen Welt.

In einer gesunden Umgebung lässt sich daher die Ausgestaltung des Mädchen-Kindes zur Frau in typisch weiblicher Eigenart beobachten. Sie wächst - immer stärker vom gleichaltrigen Jungen unterschieden - von Östrogenen, den Geschlechtshormonen, gesteuert

- zu etwas besonderem, eben zur Frau, heran.

Die Ausreifung, besonders des Mädchen-Kindes zur natürlichen Schönheit der jungen Frau heranreifen zu sehen - was für eine Freude ist dies, wenn es in einer natürlichen gesunden Umgebung geschieht!

Dazu will ich von Rosmarie, der Tochter einer Freundin, und ihrem Aufwachsen erzählen, einer Entfaltung, wie sie bei glücklichen Außen Umständen möglich sein kann.

Zur Tauffeier ihres ersten Sohnes wurde ich eingeladen. Da saß nun Rosmarie, diese 24-jährige junge Frau, mit ihrem Baby auf dem Schoß im Kreis der Eingeladenen. In ihren Augen war ein Glanz, der sich auf alle übertrug.

Sie hatte die Arme um das Kissen geschlungen, auf dem das Kind lag, mit der Rechten streichelte sie immer wieder sein Köpfchen, lächelte es an, nahm sein Ärmchen, das sich ihr entgegenstreckte, in die Hand. Lässt sich größeres Glück denken?

Seit ihrer Taufe ist mir diese junge Frau gut bekannt, denn sie ist mein Patenkind. Dadurch hat sich ein sehr vertrautes Verhältnis zwischen uns entfalten können. Örtliche Nähe machte das möglich. Vom Kleinkindalter an haben wir durch all die Jahre einen Nachmittag in der Woche bei mir zu Haus verbringen können.

Da ich darüber Notizen in mein Tagebuch gemacht habe, kann ich mich an die einzelnen Phasen ihrer Entwicklung recht gut erinnern. Da ich oft Gast im Haus der Freundin war, begann ich für Rosmarie bald zu einem nahen Menschen zu werden. Das zeigte sich schon bei der Einjährigen. Wenn ich das Zimmer betrat und ihr zu winkte, nahm sie, als sie nur krabbeln konnte, die Beine in die Hand, robbte auf mich zu, umfasste eines meiner Beine, richtete sich daran auf und lächelte zu mir hinauf. Dann strebte sie einem Fach zu, entnahm diesem ein Bilderbuch und ließ mich durch Zeichen wissen, ich möge ihr vorlesen, ein Wink, dem ich natürlich mit Freude nachkam.

Das Mädchen zeigte in dieser Weise

schon in so frühem Alter, dass sie mit wacher Intensität in der Lage war, eine Beziehung zu vertrauten Personen aufzubauen. Aber nicht nur das: Sie war dann - während sie neben mir saß, auch sehr anschniegbar, strich mit ihren Händchen über mein Knie und lehnte ihren Kopf an meinen Arm.

Typische Mädcheneigenschaften wurden sichtbar: Tatkräftige Aufmerksamkeit, Wille zur Kommunikation und liebevolle Zuwendungsbereitschaft. Und phasengerecht wurde diese Zielhaftigkeit ausgebaut. Bald interessierten sie auch kleine kindgemäße Texte, wollte sie davon mehr und Längeres und begann Vorlieben zu entwickeln: Vorab für die guten Menschen in meinen Geschichten, die sie dann bald mit ihren Handpuppen nachzuspielen begann.

Aber Rosmarie hatte nicht nur gute Tage. Gelegentlich hatte ich einen gleichaltrigen Jungen aus einer anderen Familie hinzugeholt. Solange sie klein war, begegnete sie diesem zunächst mit Befremdet sein. In ihrem Gesicht ließ sich ablesen: „Was willst du hier? Tante Emi gehört mir allein!“ Sie entwickelte also auch ein gesundes Ich und, beim Auftreten von Fremden, ein natürliches Abwarten, ob dieser auch vertrauenswürdig sei. Eine typische Fraueneigenschaft wurde sichtbar: Ein starkes Bedürfnis nach Nähe - aber nach vorausgegangener Prüfung nicht einfach mit jedermann!

Noch vor dem Schulalter begann Rosmarie ein gesundes Schamgefühl zu entwickeln.

Einmal ergab sich die Notwendigkeit, sie abzuseifen und neu einzukleiden, da sie zuvor in eine Pfütze gefallen war. Und ich spürte, wie unangenehm es ihr war, dass ich sie auskleidete. Ihre Nacktheit wollte das Kind selbst mir nicht preisgeben.

Selten kam Rosmarie damals zu mir ohne ihre Lieblingspuppe, und ich hatte es mir zur Freude gemacht, eine kleine Ausstattung mit Wagen und Kleidern für Babs bereit zu halten. In den Spielen mit der Puppe wurde ich - manchmal total überflüssig. Bis weit ins Grundschulalter

begann sie intensiv ein Eigenleben mit ihrer Babs, der sich bald auch ein Peterle hinzugesellte. Ausfahren und umkleiden waren dabei dominant, aber auch das Füttern und - was mich besonders erfreute - das Singen mit ihren Puppenkindern kam nicht zu kurz.

Einige Male war Rosmarie auch mit einer Erkältungskrankheit geplagt. Danach ließ sie Babs und Peterle häufig krank werden, um sie dann mit Nachahmungsspielen zu pflegen und als besorgte Puppenmama zum Doktor zu fahren. Die Frauenseele ist dazu angelegt, heil zu sein und heil zu machen. Wie wertsteigernd sind diese Eigenschaften.

Im Grundschulalter änderte sich phasengerecht unsere Beziehung. Die Schule trat in den Mittelpunkt. Wenn Rosmarie jetzt kam, zeigte sie große Lust, mir das Erlebte genau zu berichten. Sie fragte viel, wenn ihr etwas unverständlich war. Und sie hörte aufmerksam zu, wenn ich antwortete. Aber mit dem Ausklingen der Grundschulzeit begann sie auch kritisch zu werden. Schreihälse mochte sie nicht, die Unruhigen versuchte sie zu umgehen. Sie wunderte sich über auffällig gekleidete Kinder und schüttelte darüber den Kopf. Sie trug gerne Röcke. Etwas Hübsches, Neues in der Kleidung wurde mir freudig präsentiert. Sie verkleidete sich auch gern, am liebsten spielte sie Prinzessin in Rosa. Gäbe es keine echten Frauen, wäre die Modebranche bald arbeitslos.

Aber ihre Bereitschaft, sich anzupassen, bleibt dabei nicht stehen: Auch das Suchen nach Verstehen des Anderen ist eine weibliche Eigenschaft, die bewirkt, dass die Hörsäle der Psychologen in den Universitäten mit Studentinnen regelmäßig überfüllt sind.

Rosmarie war im ersten Gymnasialjahr, als sie mir erzählte, dass ihr der Thomas mehr gefiele als die anderen Jungen: „Den Thomas könnte ich heiraten,“ sagte sie mit einem verschmitzten Lächeln. „Ich will dann ein weißes Kleid haben und einen langen Schleier.“

Und sie war bereits durch die Geschlechtsreife hindurch, als sie mit einem ganzen Paket von Fragen in dieser Hinsicht an mich herantrat. „Ja“, sagte sie, „den Thomas will ich wirklich. Aber wie die andern das machen, gefällt mir auch nicht richtig: Die Mädchen in der Klasse haben alle einen Freund. Mit dem schlafen sie dann, und vorher nehmen sie die Pille. Und wenn sie die vergessen, dann holen sie sich aus der Apotheke die Pille danach. Ich möchte eigentlich auch meinen Thomas ganz - aber was ist eigentlich richtig? Ich will Thomas ja heiraten, und ich merke



immer wieder, dass ich ihm total gehören möchte, mit Haut und Haaren und in alle Ewigkeit. Außerdem will ich mit ihm Kinder haben. Doch das geht ja wirklich noch nicht. Papa sagt: „Jeder Mensch muss erst eine Ausbildung machen und sich selbst ernähren können.“ Aber wenn ich erst Abitur und eine lange Ausbildung machen muss, dauert es doch noch 10 Jahre, bis ich heiraten kann! Ja, mit Thomas gehe ich jetzt, und er hat mich auch schon ein paarmal geküsst. Er möchte bestimmt auch nicht so, so, so lange warten.“

Aufmerksam hörte Rosmarie zu, und dieses Thema mit allen weiteren auch theoretischen Fragen zur Sexualität blieb eine ganze Weile unser Hauptthema. Immer wieder bohrte sie nach: „Wieso soll denn der Jugendsex nicht gut sein? Ich will doch gar nicht so rumschlafen wie die anderen.“ Begierig las Rosmarie nun die guten Aufklärungsbücher, die ich ihr schenkte.

Fazit: Gesunde Frauenseele hat Sehnsucht nach Ganzhingabe und zwar an den Einen, den einzigen, den zu ihr passenden Mann!

Plötzlich gab es einen Sturm. Zwei Stufen auf einmal nehmend stürmte Rosmarie die Treppe hinauf: „Ich hab Krach mit Papa“, rief sie, „und Mama steht hinter ihm. Ich habe ihnen den Vorschlag gemacht, mit der mittleren Reife gleich in die Ausbildung als Dorfhelferin zu gehen. Dann bin ich in drei Jahren fertig, und Thomas und ich können endlich Nägel mit Köpfen machen. Meine Eltern tun so, als wenn nur Schule und Uni mich wertvoll machen könnten. Glaubst du das auch. Tante Emi?“

Rosmarie weinte, und ich versuchte, ihr die Auffassung ihrer Eltern zu erklären. „Immer dieses Lernen, immer nur

herumsitzen.“

Um sich zurechtzufinden, schlug sie vor, mit mir Brötchen zu backen: Frauenseele sucht bei Konflikten nach Aussprache und Spannungsbewältigung durch konstruktive Aktivität. Gefühlsbefriedigung hat Dominanz vor Rationalität.

Das Ende vom Lied: Rosmarie gehorchte den Eltern. Aber mancher Seufzer, mancher Ärger auch über „verschwendete Zeit“, als was sie manches Schulprojekt erlebte, wurde zu mir hingetragen. Gereifte Frauenseele liebt Frieden mehr als Zerwürfnis und hat dadurch eine hohe Anpassungsfähigkeit. Aber dann durfte ich wirklich dieses miterleben: Die Verlobung, die Verabredung der beiden aus Vernunft mit der totalen Vereinigung bis zur Hochzeit zu warten; die vielen Gespräche mit all dem Nachdenken über Details: „Schlussendlich müssen wir doch auch nicht so lange lauern, bis wir uns eine Dreizimmerwohnung leisten können,“ meinte die angehende Erzieherin. „Na gut,“ fügte sie hinzu, „Vaters Pochen auf den Abschluss ist sicher richtig, man kann ihn wohl später brauchen, aber erst mal will ich sechs Kinder und die so lieb aufziehen, wie Mama das mit uns Sieben gemacht hat. Das weiß ich jetzt von meinen jüngsten Brüdern: Bei denen muss noch lange erzogen werden, die kann man nicht einfach so wild drauflos laufen lassen...“ Opferbereitschaft erwächst in der Frauenseele, wenn sich Übereinstimmung mit dem angepeilten Lebenssinn und dem Wunsch nach Verwirklichung seiner Erfüllung ergibt. Und nun die Tauffeier vom kleinen Manuel. Können Sie, liebe Leser, sich vorstellen, um wie viel Segen ich dabei für das Lebensmodell meines Patenkindes gebetet habe? □



ERZIEHUNG

Väter haben eine Schlüsselrolle

Die Väterlichkeit wiederentdecken!

Christof Gaspari

Wir leben in einer vaterlosen Gesellschaft, so Alexander Mitscherlich vor mehr als einem halben Jahrhundert. Mit Ausnahmen hat sich die Situation seither nicht verbessert - im Gegenteil. Ein Appell, die Notwendigkeit und Schönheit der Väterlichkeit zu entdecken.

Wer sich umschaute, erkennt: Vaterlosigkeit auf breiter Front. Allein in Österreich verlieren jährlich rund 20.000 Kinder ihren Vater durch Scheidung, werden sie doch fast immer den Müttern zugesprochen, wodurch ihr Kontakt zum Vater zumindest schwierig und oft über kurz oder lang ganz abgebrochen wird.

Da die Stabilität der Beziehungen unverheirateter Paare (40% der Geburten sind unehelich) noch geringer ist als die von Ehen, verliert auch eine große Zahl unehelicher Kinder relativ bald den Kontakt zum Vater - besonders, wenn dieser eine neue Beziehung eingetht. Denn der Charme von Patchwork-Familien hält sich erfahrungsgemäß in Grenzen.

Dazu kommt ein weiteres Phänomen: die Vaterlosigkeit bei aufrechter Ehe. Das hat viel mit der Entwicklung der Berufswelt zu tun, die immer größere Anforderungen stellt, auch an die Frauen übrigens. Während diese immer noch - auch bei Doppelbelastung - die Kinderbetreuung als ihre wichtige Aufgabe ansehen, verstehen Männer nur allzu leicht ihre Freizeit als Raum der Regeneration. Dann werden Hobbys gepflegt, wird in Vereinen gewirkt oder Sport betrieben. Oft herrscht auch noch das Missverständnis vor, Erziehung sei, insbesondere bei Kleinkindern, reine Frauensache.

Diese Vaterlosigkeit hat durchaus Folgen für die Nachkommenschaft, wie zahlreiche Untersuchungen belegen. Mir ist das erstmals aufgefallen, als meine Frau und ich in einem Heim für Straftentlassene mitgewirkt haben. Da zeigte sich, dass rund 70% unserer Klienten ohne Vater aufgewachsen waren. Sie hatten nicht gelernt, mit Grenzen umzugehen.

Denn das ist eine der wichtigsten Aufgaben der Väter: Grenzen zu setzen

und deren Einhaltung einzufordern. Mit Grenzen umgehen zu lernen, ist eine der notwendigsten Fähigkeiten im Zusammenleben. Respekt vor dem Mitmenschen setzt die Fähigkeit voraus, das eigene Wollen relativieren zu können, die eigenen Vorstellungen nicht zum Maß aller Dinge zu machen. Das müssen Kinder früh lernen. Es ist vor allem Aufgabe der Väter, dies zu vermitteln. Frauen tun sich da wegen ihres stärkeren gefühlsmäßigen Engagements viel schwerer.

Väter sind also gefordert, Autorität auszuüben. Leider ist Autorität ein Merkmal, das heute keine gute Presse hat. Männer, die sich um Autoritätsausübung bemühen, werden leicht als Macho, Pascha oder autoritärer Patriarch karikiert. Zugegeben, diese Fehlhaltung, die eigenen Vorstellungen, koste es, was es wolle, durchzusetzen, gibt es.

Daher ist es wichtig, Gedanke über Autorität anzustellen. Wohlverstandene Autorität setzt die eigene Einsicht und Stärke im Dienst an den Personen ein, die einem anvertraut sind. Bereitschaft, den Anweisungen eines anderen zu

» Klar, keiner wird als perfekter Vater geboren. Der Bub, der Jugendliche lernt es zunächst am Vorbild des eigenen Vaters. Es wird ihn ein Leben lang prägen.«

Christof Gaspari

folgen, wächst nämlich vor allem dort, wo sie auf der Erfahrung beruht, dass die Anordnung aus einer Haltung des Wohlwollens erfolgt. Väterliche Autorität erwächst daher aus der Erfahrung des Kindes, dass der Vater es gut mit ihm meint.

Daher wäre es so wichtig, das sich Väter schon um ihre kleinen Kinder bemühen - was übrigens besonders in jungen, glaubensbewegten Familien ja auch tatsächlich geschieht. Jean Le Camus, ein Psychologe aus Toulouse, der das Verhalten in der frühen Kindheit erforscht hat, beobachtete, dass väterliches Engagement schon den neun Monate alten Babys ein Gefühl der Sicherheit vermittelt.

„Unsere Arbeiten kamen zu dem Ergebnis, dass 3-jährige Kinder von engagierten Vätern sich besser in eine Gruppe integrieren können. (...) Bei der Beobachtung von 3- bis 5-Jährigen haben wir entdeckt, dass sie imstande waren, Konflikte eher diplomatisch als durch Aggressivität zu lösen, eher durch Worte als durch Schläge. Körperbetonte Spiele mit dem Vater (Kämpfe, Wettläufe...) machen dem Kind begreiflich, dass es sich an Regeln halten muss und den anderen als Partner, der zu respektieren ist, anzusehen hat.“

Herstellen von Ordnungen und Sorge um deren Einhaltung ist also eine der so notwendigen Aufgaben der Väter. Und, wie gesagt, das Erlernen des Umgangs mit Grenzen. Einerseits lehrt der Vater also, Grenzen anzuerkennen.

Andererseits ist es aber auch seine Aufgabe, seine Kinder zu ermutigen, über nur scheinbare Begrenzungen hinauszugehen, daran zu wachsen, Neues zu erkunden, zu lernen, auch Risiken in Kauf zu nehmen, wenn dies Sinn macht. Auch dazu liefert Le Camus ein Beispiel. Er beobachtete, dass Männer und Frauen anders mit den Kindern spielten: „Bei einem Spiel, bei dem etwas zu bauen war, kamen die Mütter ihren Kindern viel häufiger zu Hilfe, während die Väter dazu neigten, die Kinder zu ermutigen, selbst die Schwierigkeit zu überwinden. Was die Babys betrifft, so erbrachten sie in der Gegenwart des Vaters meist bessere Leistungen. Das deutet daraufhin, dass Väter mehr zur

Autonomie animieren als Mütter.

Beispiele, die auf die Bedeutung des Vaters schon in der frühesten Kindheit hinweisen. Weit bekannter sind Untersuchungen, die die besondere Bedeutung des Vaters in der Pubertät und der Jugendzeit belegen. Dann gilt es Konflikte durchzustehen, erst recht Grenzen zu setzen, Wege in die Gesellschaft zu weisen... An der Art, wie der Vater diese Aufgabe wahrnimmt, entscheidet sich die Vorstellung, die der Sohn - und auch die Tochter - von der Männlichkeit entwickeln wird. Hier hat sich die Väterlichkeit zu bewähren, jene Haltung, die von Stärke, Umsicht, Zuversicht und Wohlwollen geprägt sein sollte, die Mut zum Leben vermittelt, Mut zur Ablösung von den Eltern im Vertrauen darauf, dass diese im Notfall parat stehen, um bei Misserfolg und Scheitern aufzufangen und einen neuen Anlauf zu ermöglichen.

Klar, keiner wird als perfekter Vater geboren. Der Bub, der Jugendliche lernt es zunächst am Vorbild des eigenen Vaters. Es wird ihn ein Leben lang prägen. Daher auch die große Bedeutung der Väter, daher auch die schwerwiegenden Folgen ihres Ausfalls oder Versagens. Der junge Mann lernt aber Wesentliches auch im Umgang mit den eigenen Kindern dazu. Ihre vollkommen hilflose Abhängigkeit im Baby-Alter weckt im Vater das Gefühl der Verantwortung für diesen kleinen, ihm anvertrauten Menschen. Eine Erfahrung, die eine neue Dimension des Altruismus zum Schwingen bringen kann: Du trägst Verantwortung dafür, dass das Leben dieses kleinen Menschen, den es in Ewigkeit geben wird, gelingt. Welche Herausforderung! Gleichzeitig machen es einem die Kinder aber auch leicht, sich dieser Herausforderung zu stellen: Wie lebensbejahend sind sie, wie kontaktfreudig (wie wunderbar das Lächeln des Babys, wenn sich der Vater über das Kind beugt!), wie fröhlich, wie bereit, spontan positive Gefühle zu äußern (Bussi, mit ausgestreckten Armen entgegenlaufen...!) Und vor allem: Wie unfassbar groß ist das Vertrauen der Kinder in ihre Eltern!

All das sind Erfahrungen, die dem Vater

helfen, positive Gefühle zu entwickeln und zu zeigen, sich anderen herzlich und uneigennützig zuzuwenden, kurzum als Mensch zu reifen.

Insofern sind Kinderlosigkeit und Versagen der Väter Grundprobleme unserer Zeit. Sie verhindern, dass die Männer reifen, dass sie lernen, ihre Stärken nicht für die eigene Selbstverwirklichung zu genießen und einzusetzen, sondern in den Dienst der Entfaltung anderer zu stellen.

Dieses Manko an Väterlichkeit hat natürlich auch Folgen für das Gottesverständnis in unseren Tagen. Wenn uns Gott als der barmherzige Vater, der sich voll Güte den Menschen zuwendet, in der Heiligen Schrift vor Augen gestellt wird, so gibt es heute mehr und mehr Menschen, die mit diesem Bild aber schon gar nichts anfangen können: entweder, weil sie selbst nie einen Vater erlebt haben, oder, weil ihre Erfahrungen mit dem Vater so negativ waren, dass die Vorstellung, auch Gott könnte so wie ihr Vater sein, geradezu Widerwillen erweckt.

So gesehen wird deutlich, vor welcher Herausforderung wir stehen: Eine Gesellschaft, die Vater und Mutter abschafft und an deren Stelle Elter 1 und Elter 2 setzt, die den Menschen einzureden versucht, sie könnten nach Belieben ihr Geschlecht wählen und in beliebigen Konstellationen Familie spielen, versperrt systematisch den Weg des Glaubens an Gott. Denn dieser hat sich als barmherziger Vater offenbart. Er hat Mann und Frau zu einer fruchtbaren Einheit berufen, damit das Geheimnis Seiner Dreifaltigkeit in der Schöpfung aufleuchte. Dieses Geheimnis sichtbar zu machen, ist die große Herausforderung unserer Tage. In diesem Zusammenhang muss ich wieder an den Satz von Sr. Lucia dos Santos denken, die eine der Seherinnen von Fatima war und vor Jahrzehnten an Kardinal Carlo Caffara in einem Brief geschrieben hat: „Die letzte Schlacht zwischen dem Herrn und der Herrschaft Satans wird um die Ehe und die Familie geschlagen.“ Wir stehen mitten in diesem Kampf, den wir nur mit Hilfe des Heiligen Geistes bestehen können. □

Risiko Kinderkrippe

Aus einem Info-Blatt der Initiative „Verantwortung für die Familie“

www.vfa-ev.de

In den ersten drei Lebensjahren wird die Grundlage für die seelische Gesundheit eines Menschen gelegt.

In dieser sensiblen Entwicklungszeit bedeuten regelmäßige Trennungen von den Eltern eine besondere psychische Belastung für die Kinder.

Während der ersten 36 Lebensmonate ist das Kind wegen seiner körperlichen und seelischen Verletzlichkeit ganz besonders auf eine schützende und stabile Umgebung angewiesen. Es bindet sich an die Menschen, die ihm am verlässlichsten zur Verfügung stehen.

Bindung ist für das noch kleine Kind eine Überlebensnotwendigkeit. Sie bildet die Grundlage für sein Selbstwertgefühl und seine Fähigkeit, tragfähige Beziehungen aufzubauen. Seine emotionale und kognitive Entwicklung wird in der frühen Kindheit durch die Stabilität seiner Beziehungen gefördert. Die Verfügbarkeit einer konstanten und verlässlichen Bezugsperson hilft dem Kind, ein „Urvertrauen“ zu gewinnen. Lange Trennungen von den Eltern bewirken in den ersten Lebensjahren einen bedrohlichen Verlust der Bindungssicherheit und Lebenssicherheit.

Angeblich „pflegeleichte“ Kinder, die gegen die Trennung nicht protestieren, brauchen besondere Aufmerksamkeit, weil ihre seelische Belastung oft nicht erkannt wird.

Eine Krippenversorgung von Kindern in ihren ersten drei Lebensjahren wird daher dem Kindeswohl nicht gerecht.

Die Fremdbetreuung von Säuglingen und Kleinkindern in einem Kollektiv entspricht nicht den Entfaltungsbedingungen des Menschen und kann im Erwachsenenalter zu schwerwiegenden Risikofaktoren in Bezug auf die seelische und körperliche Gesundheit führen. Das wurde durch eine Vielzahl von Studien der Hirn- und Hormonforschung untermauert (Meves).

Je jünger das Kind, je geringer sein Sprach- und Zeitverständnis, je länger der tägliche Aufenthalt in der Krippe, je größer die Krippengruppe, je wechselhafter die Betreuungen, umso ernsthafter ist die mögliche Gefährdung seiner seelischen Gesundheit (DPV).

Körperliche und seelische Erkrankungen

Kleinkinder, die in einer Kinderkrippe betreut werden, erkranken bis zu 69% häufiger als Kinder, die zu Hause in der Familie aufwachsen. Auch chronische körperliche Erkrankungen können ihre Ursache in unangemessenen Umgangsweisen mit dem Säugling haben, wie z.B. Bluthochdruck, Diabetes und Adipositas (Kamper-Jargensen et al.).

„Kinder, die in den ersten Lebensjahren außerfamiliär in Gruppen betreut wurden, weisen mehr Problemverhalten auf“ (Averdijk).

Die Risikofaktoren außerfamiliärer Betreuung äußern sich besonders in sozialen Defiziten wie Aggression, ADHS, Lügen und Stehlen, Angst und Depression.

Diese Kinder zeigen oft vermehrt eine motorische Unruhe, Konzentrationsmängel in der Schule, einen Aktivitätsmangel (oft als „Faulheit“ eingestuft, z.B. Nicht-erledigen der Hausaufgaben), Selbstbeschädigungen oder Selbstverletzungen (Haare reißen, Nägelkauen) oder auch Einnässen und Einkoten noch im Schulalter.

Kinder, die in Kindertagesstätten aufwachsen, entwickeln sich später in der Schule eher zu Störenfriedern und Unruhestiftern als Kinder, die zu Hause von ihren Eltern betreut wurden.

Krippenkinder verfügen über einen deutlich geringeren Wortschatz in der fünften Klasse als Nicht-Kita-Kinder (Belsky et al.).

Im Alter von 0-3 Jahren können bei Kindern schwer revidierbare Beeinträchtigungen hervorgerufen werden, weil sich in dieser Phase die Basis des Gehirns konstituiert. Das geschieht im Bereich des limbischen Systems, der Amygdala und des Hippocampus. Die Resilienzforschung hat erwiesen, dass lediglich 45% der ehemaligen Krippenkinder einen gesunden Status im Erwachsenenalter erreicht, der es ermöglicht, ein eigenständiges und gesundheitlich nicht gemindertes Leben zu führen (Belsky et al.).

Manche Störungen werden auch erst in der Jugend oder im Erwachsenenalter sichtbar:

- als Depression (mit Versagenszuständen bis hin zu Selbsttötungswünschen),
 - in Form von Süchten (Habgier, Kaufsucht, Abhängigkeit von Alkohol, Nikotin, Drogen, Esssucht, Bulimie, Magersucht, Schneidesucht, Spielsucht, Stehlsucht, Raubkriminalität).
- Aber selbst Kinder mit robusten Genen, denen es trotz eines erschwerten Lebensstartes möglich war, Schule und Ausbildung zu bewältigen, und die es geschafft haben, ihren Unterhalt selbst zu bestreiten, verfügen damit keineswegs mit Sicherheit über seelische Stabilität und Beziehungsfähigkeit. Viele scheitern an ihren Riesenansprüchen, an unzureichender Gefühlskontrolle (Wutausbrüchen), an einer verringerten Belastbarkeit und sind gekennzeichnet durch Merkmale eines unersättlichen, in sich unzufriedenen Charakters, dessen unbewusste diffuse Sehnsüchte sich oft sogar unter besten Bedingungen nicht befriedigen lassen.

Was fördert die Kindesentwicklung?

1. Präsenz einer liebevollen, einfühlsamen Mutter. Sie wird für diese wichtige Aufgabe während der Schwangerschaft hormonell zugerüstet.
2. Stillen nach Bedarf für mindestens 6 Monate. (Jede Mutter kann stillen. Die Milchmenge richtet sich automatisch nach dem Bedarf des häufig angelegten Säuglings. Die Stillhäufigkeit muss deshalb vom Kind ausgehen).
3. Vermeiden von Schreienlassen des Säuglings. Ordnungsprinzipien sind erst später sinnvoll.
4. Vermeiden von Stress und Unruhe. Der tägliche Krippenbesuch mit wechselnden Fremdbetreuern bewirkt dagegen Stress und Angst. Das wurde durch Speicheltests festgestellt (Vermeer u. Ijzendoorn).
5. Eine Umfriedung in der Nähe und im Schutz von Mutter und Vater schafft die besten Voraussetzungen zur Lern- und Liebesfähigkeit.

Resümee

Kinderkrippen wurden nicht für das Wohlbefinden der Kinder geschaffen.



Krippenschicksal mindert die Voraussetzungen für einen gesunden Lebensaufbau.

Wir brauchen stattdessen einen natürlichen Umgang der Mütter mit ihren Babys und Kleinkindern zur Ausgestaltung eines ausgeglichenen lern- und liebes fähigen Gehirns.

Den größten Einfluss auf die kognitive und soziale kindliche Entwicklung hat die Erziehung durch die Eltern..

Zielsetzungen

1. Mutterschaft ist als wertvoller Beruf anzuerkennen.
2. Mütter sind beim späteren Wiedereinstieg oder Neuerwerb einer Berufsausbildung zu favorisieren.
3. die verantwortungsbewusste Liebe der Eltern für ihr Kind ist als Höchstwert aller Werte anzuerkennen.
4. Mütter ohne ausreichenden Lebensunterhalt sind zu unterstützen.
5. Familien sind durch Staat und Gesellschaft zu fördern und zu unterstützen.

„Es ist nicht länger haltbar, dass Entwicklungswissenschaftler und Krippenverfechter die Auffassung verleugnen, dass frühe Krippenbetreuung ein Risiko für kleine Kinder und vielleicht für die ganze Gesellschaft darstellt“ (Belsky).

LITERATUR

Averdijk, M. et al.: The relationship between quantity, type, and timing of external child-care and child problem behaviour in Switzerland. *European Journal of Developmental Psychology* 8,6,637-660, 2011.

Belsky, J. et al.: Are there long-term effects of early child care? *Child development*, 78,2; 681-701,2007. Deutsche Psychoanalytische Vereinigung (DPV). Berlin, Dezember 2007

Kamper-Jorgensen, M. et al.: Population-based study of the impact of childcare attendance on hospitalizations for acute respiratory infections. *PEDIATRICS* 118,4, 1439-1446, 2006.

Meves, Ch.: *Geheimnis Gehirn*. 2. Aufl. Resch Verlag, 2008.

Vermeer, HJ.; van IJzendoorn, M.H.: Children's elevated cortisol levels at daycare: A review and meta-analysis. *Early Childhood Research Quarterly* 21,390-401,2006.

Amok - was ist das?

Christa Meves

Die grauenhafte Methode, sich unter Einbeziehung anderer Menschen das Leben zu nehmen, hat es schon immer einmal gegeben. Unauslotbarer Schmerz, nicht zu bändige Wut und vor allem das Bedürfnis, sich an der bösen Welt zu rächen, pflegten meist die Motive zu sein.

Hierzulande ist aber seit einigen Jahren neu, dass die umfangreichsten und grausamsten Taten von Schülern begangen und die Opfer unter Mitschülern und Lehrern gesucht wurden.

Müsste uns diese Gegebenheit bei der Aufarbeitung der Bluttaten nicht kümmern? Muss das derzeitige intensive Bemühen der Instanzen, vorbeugende Maßnahmen zu entwickeln, nicht auch hier einsetzen? Was für eine Rolle spielt die Schule bei diesen Amokläufern?

In allen Fällen ist daran kein Zweifel: Die Schule war der Ort vieler ihrer Misserfolge, der daraus entstandenen Verzweiflung, der Enttäuschung, des Neids auf die Erfolgreichen auch. Und das offenbar jahrelang! In unseren doch so humanen Schulen! Wer hier nun zu loten anfängt, muss unweigerlich den Schluss ziehen und die Wahrheit aus der Verdrängung holen, dass auch in der Schule eine Ursache liegen muss, wenn auch gewiss neben vielen weiteren gewichtigen Faktoren (der Art des Elternhauses, der viel zu frühen allgemeinen Kollektivierung der Kinder, dem unkontrollierten Überlassensein mit Killer- und anderen satanischen, bösen Computerspielen). Dennoch wäre es unverantwortlich, in der jetzigen Situation die schulische Erziehung der Kinder nicht auf den Prüfstand zu stellen. Es darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, dass in den vergangenen Jahrzehnten die schulischen Inhalte eine fundamentale Revolution erlebt haben: Der zu sich selbst befreite, der „autonome Schüler“ ist zum neuen Erziehungsziel geworden. Ihm zu dieser Freiheit zu verhelfen, ist das neue Ideal, und zwar in jeder Hinsicht: in seinem Denken, seinem Handeln allein zum Zweck des eigenen Fortkommens samt der Befreiung zu jeglicher Sexualität auch - das bestimmt einen Haupttenor vieler Lehrpläne. Allein den Ort bietet infolgedessen noch die Institution Schule und ihr Lehrkörper. Dem modernen Kind soll hier die Gelegenheit geboten werden, sich zu einem Selbmademan bis zu einem Abschlussstempel hinaufzurobben.

Aber das Konzept von der Autonomie des Kindes funktioniert eben nicht, weil das dem Wesen des Kindes nicht entspricht. Jedes gesunde Kind hat das Urbedürfnis, gezielt, konkret und direkt von dem lernen zu wollen, der größer ist als es selbst. Es will von Personen angeregt sein, die das vermitteln können, was auf dem Weg zu lernen nötig ist, um das Leben zu bestehen. Aber unsere Lehrpläne und die Ausbildungen zu ihrer Verwendung sind von einer grundlegend falschen Vorstellung getragen - durchseucht von einer den Kindern unbekömmlichen Ideologie: der Entbindung von allem und jedem ... Aber Kinder brauchen Vorbild, Liebe und moralische Erziehungsziele. Sonst werden sie unverträglich, was sich auch längst auf vielen Ebenen der zerlärnten Schule zeigt; denn auf die wirklich kompetenten Mahner hat man schließlich jahre- und jahrzehntelang nicht hören wollen.

Die Schülermorde hierzulande in ihrer sich steigernden Unsäglichkeit sind deshalb ein Menetekel auf einer längst blutigen Wand. In später Stunde muss dies dringend wahrgenommen werden, wenn die Schule für unsere Kinder wieder ein sicherer Ort werden soll. Es muss eine geistige Umkehr für die Schulwirklichkeit erfolgen, die dem Wesen des lernwilligen Kindes und dem Sinn des Menschenlebens gerecht wird. □

Lebensfragen

www.youmagazin.com

»MIT SEX WARTEN...?«

Liebe Jenny! Ich habe seit einigen Monaten einen Freund. Er ist nicht religiös, hat es in seiner Kindheit auch nicht gelernt. Bevor er mich kannte, hatte er eine Beziehung und auch einige One Night Stands. Doch dass ich religiös bin, akzeptiert und mag er an mir, und er interessiert sich langsam dafür. Auch, dass ich rein in die Ehe gehen will, weiß er und findet es gut!! Das Problem bin eigentlich nur ich, denn manchmal bin ich mir nicht mehr sicher, ob ich überhaupt bis zur Ehe warten möchte. Ich möchte das ja nicht nur deswegen tun, weil meine Familie mir das so beigebracht hat und alle enttäuscht wären, wenn ich mit meinem Freund schlafen würde. Eigentlich sollte ich das nur machen, weil ich das will und weil ich davon überzeugt bin, dass es das Beste ist. Aber das bin ich nicht... ich würde es aber gerne sein, denn nur so können wir es schaffen... Klingt kompliziert, ich weiß! Wie kann ich mich selber überzeugen?

Theresia, 17



designed by Solominphoto - Freepik.com

LIEBE THERESIA!

Ich möchte dich ermutigen, deine Fragen ernst zu nehmen. Denn wie du sagst, du musst die Dinge selbst verstehen und davon überzeugt sein, wenn du etwas leben willst. Du bist bald erwachsen und da bist allein du für dein Handeln verantwortlich. Das bedeutet, dass du das, was du von deiner Familie mitbekommen hast, eben prüfen darfst und sogar musst, um das Richtige behalten zu können. Ich denke, du bist eine Kämpferin und änderst dein Glaubensleben oder deine Haarfarbe nicht einfach aufgrund der Meinung anderer. Scheinbar bist du an einem Punkt des Zweifelns angekommen. Das ist aber auch gut so. Du stehst vor einer Kreuzung und musst entscheiden, in welche Richtung es jetzt geht. Schön, was du von deinem Freund und eurer Beziehung schreibst. Eine Beziehung mit einem Menschen zu führen, der Gott erst kennenlernt, ist eine große Herausforderung, aber es ist auch eine wundervolle Sache, mit einem Menschen diesen Weg gehen zu dürfen. Durch deine Liebe kann dein Freund die Liebe Gottes kennenlernen und Schritt für Schritt näher zu Gott finden! Weißt du, als ich 17 Jahre alt war, hatte ich auch einen Freund. Er konnte mit Gott und der Kirche nicht viel anfangen, hat aber meine christlichen Freizeitaktivitäten und Einstellungen akzeptiert. Die Beziehung hat zwar lange angehalten, ist aber letztendlich zerbrochen, weil es nicht funktionieren kann, wenn nur einer wartet und der Zweite es bloß akzeptiert, wenn nur einer betet, wenn nur

für einen der Glaube wichtig ist... Wenn man sich auf den Weg der Reinheit begeben muss, müssen beide voll und ganz dabei sein. Es ist eine Entscheidung, die von beiden getragen werden muss, auch dann ist es noch schwer genug. Wenn einer schwach wird, muss der andere tragen und nicht bloß die Schwachheit akzeptieren oder vielleicht auch noch ausnutzen.

Deine Frage war: Warum rein bleiben? Ich denke, du hast schon viel zu diesem Thema gehört. Meine Frage an dich ist: Warum NICHT rein bleiben? Ich bin jetzt schon ein paar Jahre älter als du, mittlerweile glücklich verheiratet und kann dir nur sagen: Es zahlt sich aus! Es war keine leichte Zeit, vor allem damals in der Schule, als jedes zweite Mädchen mit ihrem Sexleben geprahlt hat, oder man in Diskussionen meistens allein da stand. Aber auch später, während meiner Verlobungszeit war es täglich eine neue Entscheidung. Vielleicht denkst du dir: Wir wollen eh irgendwann mal heiraten, da ist es ja egal, ob wir auch vorher schon miteinander schlafen. Ist es nicht! Auch wenn dein Freund schon One Night Stands hatte, heißt das nicht, dass ihr es nicht anders machen könnt! Er hat es bis dahin nicht anders gelernt, niemand hat es ihm vorgelebt und er konnte die Schönheit der Reinheit nicht erfahren. Er kann mit dir gemeinsam ganz neu beginnen! Weißt du, ich wollte nie Angst haben, schwanger zu werden, es war mir wichtig, dass ich und auch meine Eltern sich auf mein Kind freuen können. Ich wollte nie Angst haben, aufgrund einer

Schwangerschaft verlassen zu werden, wollte nicht „nur wegen dem Kind“ zusammenbleiben usw. Ich wollte die Pille oder Ähnliches nicht nehmen, wollte nicht, dass mein Körper manipuliert wird, ich „allzeit bereit“ bin, ich mich wegen Sex gesundheitlichen Risiken aussetze, mein Taschengeld anderweitig einsetzen... Und vor allem wollte ich nicht benutzt werden, nicht wie alle anderen sein, meinen Körper achten und vor allem mein Herz beschützen, ich wollte die Liebe in ihrer ganzen Schönheit erfahren, mich nicht mit ein bisschen körperlicher Zuneigung zufriedengeben, ich wollte 100% Echtheit, nicht mit meinem Körper ein Versprechen geben, das ich dann nicht halten kann.

Eigentlich geht es letztlich ganz stark um die Bedeutung der Sexualität, das heißt um die Bedeutung, was Sex ist.

Mit Sex sagen wir zu unserem Partner: Ich verbinde mich mit dir vollkommen! Ich binde mich ganz an dich! Die Bibel spricht von dem schönen Wort, „ein Fleisch“ zu werden. Eigentlich ist es nichts anderes, als zu sagen: Ich heirate dich! Wir sind „nicht mehr zwei sondern eins“! Das drücken wir mit unserem Körper aus. Frag dich einfach, bist du dazu schon bereit?

Wenn wir mit Sex bis zur Ehe warten, dann sind wir einfach ehrlich, eben dass wir noch nicht endgültig verbunden sind, noch nicht verheiratet sind. Dann machen wir uns selbst nicht etwas vor und unsere Beziehung hat ein ehrliches Fundament. Und das macht echt einen Unterschied.

DEINE JENNY

„Möchte meine Zeit besser planen...“

Hallo Joe! Ich versuche immer öfter, mir einen Wochenplan zu machen, um mich besser zu organisieren. Leider schaffe ich es oft gar nicht, meine Pläne umzusetzen, und so bleibt dann oft jeder Tag, wenn ich am Abend zurückblicke, sehr leer und ich merke, dass ich die Zeit echt nicht genützt habe. Wie kann ich die Zeit besser ausnutzen? Was kann ich tun, um meine Faulheit zu überwinden? Ich möchte meine Zeit nützen, schaffe es aber nicht. Und es bleibt auch am Ende eine gewisse Leere zurück, die einen nicht wirklich froh macht. Was kann ich da machen?

Jakob

Hallo Jakob! Ich kenne dein Problem ziemlich gut. Wie oft hab ich mir schon solche Wochenpläne gemacht. Früh aufstehen, genauen Stundenplan usw. Und gehalten hab ich mich immer nur ganz kurz daran. Vielleicht ist das Leben aber auch gar nicht so „planbar“. Ein Plan gibt uns, vor allem uns Männern, ein Gefühl von Kontrolle. Organisieren, planen, etwas auf die Beine stellen, das ist ja auch gut und sinnvoll. Aber passen wir auf, dass wir uns da nicht zu wichtig nehmen. Manchmal dürfen wir auch zugeben, dass wir nicht immer alles so checken, wie wir uns das vorstellen. Was ich sagen will: Vielleicht hilft dir auch, dir ein bisschen den Druck zu nehmen, zu viel machen zu müssen. Aber natürlich kommt es ja immer

wieder vor, dass wir uns „verzetteln“ und die Zeit vertun, sei es, dass wir uns vom Internet usw. ablenken lassen oder einfache Dinge immer aufschieben. Mir hilft es, eine gute Checklist zu führen, wo ich mir die Dinge, die anstehen, einfach gleich aufschreibe, um dann nicht dauernd dran denken zu müssen oder damit ich es nicht vergesse. So eine Liste gibt schon mal eine gute Struktur, auch wenn ich meist nie alles schaffe, was ich an einem Tag machen will.

Als gläubige Menschen können wir das auch so sehen, dass die Zeit ein Geschenk von Gott ist, die wir gut nutzen sollen. Was machen wir aus der Zeit, die wir sozusagen „zu Verfügung“ bekommen haben? Dieser Gedanke gibt uns dann vielleicht auch den Blick auf

das Wesentliche. Ist es immer wichtig, viele Dinge zu „machen“? Oder ist es nicht manchmal wichtiger, einfach zu „sein“? Klar, wenn wir faul sind, zu viel vor dem Fernseher oder dem Computer verbringen, dann versäumen wir schon ziemlich unser Leben. Aber wir können immer wieder neu beginnen. Vor allem die Beichte ist da eine große Hilfe, um die Schwäche der Faulheit loszuwerden. Was mir auch hilft, ist das Gebet. Ich merke, wenn ich in der Früh etwas früher aufstehe, um z.B. eine halbe Stunde noch beten zu können, dann wird der Tag hundertprozentig anders, als wenn ich mir keine Zeit zum Beten nehme. Probier es doch einfach mal aus und schreib mir, wenn du da einen Unterschied entdeckst!

Dein Joe

EIN MAL WENIGER SMARTPHONE

Wie du es schaffst, das Smartphone einfach mal beiseite zu legen. Wir haben 7 Tipps für dich. Friederike Sornek

Ich muss warten. Noch drei Minuten. Die Menschen an der Bushaltestation kenne ich nicht. Ich fühle mich ein wenig unwohl, weil ich einfach nur so in die Gegend starre. Alle anderen schauen beschäftigt auf ihr Handy. Kein Blickkontakt. Schließlich hole auch ich mein Handy heraus. Ich scrolle mit meinem Daumen im Menü herum und öffne Whatsapp. Vielleicht hat mir ja jemand in den letzten zwei Minuten geschrieben? Oder habe ich jemandem vergessen zu antworten?

Kennst du das auch? Man kommt sich irgendwie komisch vor, wenn man nicht beschäftigt wirkt oder allein einfach so dasteht. Das Smartphone ist ja auch ziemlich praktisch: Es übermittelt wichtige Nachrichten, hält einen über die Aktivitäten der Freunde am Laufenden und überbrückt Langeweile.

Allerdings haben wir uns schon so sehr an den Griff zum Handy gewöhnt, dass wir oft sogar eine Unterhaltung abbrechen, wenn eine Textmessage aufleuchtet, anstatt unserem Gegenüber voll aufmerksam zu sein. Dabei sind es doch die realen Begegnungen, auf die es ankommt und die unglaublich wertvoll sind: ein strahlendes Lächeln, eine herzliche Umarmung und das Wahrnehmen von Gestik und Mimik. Das sind Dinge, die wir in der Online-Welt nicht erfahren. Oft verliert man sich aber im Netz und nimmt das wahre Geschehen um sich herum gar nicht mehr richtig wahr.

7 Tipps um mehr real zu sein

1. Die Wartezeit nutzen. Versuche, dein Handy das nächste Mal nicht rauszuholen, um dich abzulenken. Schau auf und nimm deine Umgebung wahr: die Natur und die Menschen. Nutze die Zeit für einen freundlichen Blickkontakt mit deinen Mitmenschen.

2. Berichten ohne Fotos. Erzählen wir unserem Freund oder unserer Freundin vom letzten Wochenende, geschieht das kaum noch ohne Handy. Hier ein Selfie vom Samstag, ein lustiges Video oder ein Foto vom leckeren Eisbecher. Versuche doch mal, die Dinge, die du erlebt hast, mit deinen eigenen Worten zu beschreiben. Das fördert deinen sprachlichen Ausdruck und die Vorstellungskraft.

3. Essen ohne Handy. Sind wir beim Essen allein, fühlen wir uns schnell unwohl und lenken uns mit dem Radio oder Handy ab. Anstatt das Essen hastig und unaufmerksam hinunterzuschlingen, bemühe dich, deine Sinne verstärkt wahrzunehmen. Das Schmecken, das Riechen und das Sehen.

4. Einfach mal anrufen. Anstatt langem Hin- und Herschreiben, gehe auf deine Kontakte und rufe die Person an. Es ist oft schneller und einfacher, Dinge direkt zu klären. Außerdem hörst du die Stimme des anderen und kannst seine

Reaktionen viel besser wahrnehmen. Das führt auf jeden Fall zu weniger Missverständnissen.

5. Handy-freie-Zeit. Über den ganzen Tag verteilt schaut man häufig auf das Handy. Außerdem wird es überall hin mitgenommen. Ständig hat man das Gefühl, erreichbar sein zu müssen. Wenn du das nächste Mal einkaufen gehst, den Nachbarn besuchst oder Hausübungen machst, lege das Handy einfach mal bewusst beiseite oder schalte es aus. So viel wird schon nicht passieren.

6. Liebe statt Like. Werde aufmerksam für die Nöte deiner Umgebung und wende dich ihr zu. Für welche reale Person könntest du heute einen Akt der Nächstenliebe setzen? Vielleicht eine liebevolle Umarmung, ein freundliches Wort oder einen helfenden Dienst. Somit kommst du den Menschen viel näher und beschenkst sie.

7. Den Tag reflektieren. Am Handy Facebook checken oder Whatsapp-Nachrichten schreiben sind oft die letzten Dinge, die wir abends vor dem Schlafengehen noch tun. Die Tage sausen unbemerkt an einem vorbei und man erinnert sich kaum mehr an die Ereignisse der Woche. Versuche vor dem Schlafengehen, den Tag zu reflektieren. Was habe ich heute erlebt? Wofür bin ich dankbar? Du wirst sehen, du erlebst dein Leben intensiver und formst dir schöne Erinnerungen.



Plötzlich war alles in Frage gestellt

Bekehrung aus der Welt der Esoterik

Markus Michael Riccabona

Ich bin in eine Familie hineingeboren worden, in der bereits seit meiner Urgroßmutter an esoterische Lehren geglaubt wurde. Wiedergeburt, „aufgestiegene Meister“, Channelling und Co. waren für mich von Kindesbeinen an selbstverständlich.

Ebenso selbstverständlich wurde ich jedoch auch getauft, ging zur Erstkommunion und erhielt die Firmung. Denn in das synkretistische Weltbild der Esoterik ist vieles integrierbar. Jesus ja, aber er ist nur einer von vielen „Meistern“, die in eine höhere Dimension, in einen höheren Bewusstseinszustand aufgestiegen sind. Er wird jedoch nicht als der eingeborene Sohn Gottes, nicht als persönlicher Heiland, Retter und Erlöser gesehen.

Nach der Pubertät begann ich selbst esoterische Literatur zu lesen, später auch Okkultes. Ich beschäftigte mich mit spiritistischem Pendeln, Sanskrit-Mantras und Runenmagie. In der Mitte meiner Zwanziger traf ich dann eine „spirituelle Lehrerin“, in deren Gruppe ich die so genannte „Metaphysik“, die sich als „esoterisches Christentum“ ausgab, kennen und anwenden lernte.

Kern dieser Lehre ist die so genannte Meisterschaft über die Materie, das heißt, dass man sich durch Bewusstseins-erhöhung von allen Zwängen und Einschränkungen der materiellen Welt befreit, und sich schließlich in eine höhere Dimension des Daseins erhebt.

Die von der Esoterik propagierte Selbstvergöttlichung des Menschen wirft ihn aber letztlich auf ihn selbst zurück. Die oberflächliche „Liebes-Aura“ der Esoterik entpuppt sich als tiefgehende Täuschung eines beziehungsunfähigen und daher lieblosen „Gottes“.

Die gepriesene Möglichkeit der Selbsterlösung durch Erkenntnis wird zur furchtbaren Verdammung, ohne Gnade und göttliches Erbarmen alles aus eigener Kraft vollbringen zu müssen. Bis zur letzten Konsequenz. Das führt oft zu quälenden seelischen Bedrängnissen bis zu ernststen psychischen Erkrankungen.

Auch ich selbst erlebte einen zunehmenden Erfolgsdruck. Die Treffen in der Gruppe wurden immer mehr zu einer Belastung, da ich ja schließlich entsprechen musste. Je nachdem,

welchen Fortschritt man in den Augen der Gruppenleiterin erreicht hatte, bekam man besondere Gunsterweise - die den Druck letztlich nur noch weiter verstärkten.

Als meine zukünftige Ehefrau in mein Leben trat, wurde es noch enger: Eine Konkurrenz wurde von der Gruppenleiterin nicht geduldet. Meine Partnerin wurde zum Feind erklärt, der einen schlechten Einfluss auf mich ausübe und mich energetisch „hinunterziehe“.

Der Wendepunkt kam bei einer so genannten Visionssuche, einer geführten Auszeit in der Wildnis - alleine, ohne Schutz (Zelt) und ohne Nahrung vier Tage und vier Nächte in der Gebirgswüste des Hoch-Sinai. In einer durch einen brennenden Dornbusch (!) geschwärzten Steininformation fand ich einen vertrockneten Granatapfel - durchbohrt von einem Dorn.

Spontan assoziierte ich damit das durchbohrte Herz Jesu Christi. Als ich in der Feedbackrunde den anderen Teilnehmern und den Leitern meinen Fund präsentierte, meinten diese, dass Granatapfel und Dorn eindeutig Symbole für die Genitalien von Mann und Frau seien. Ich konnte diesen Unsinn nicht fassen. Doch damit begann meine Umkehr.

Nach einer Nacht mit Sandsturm und einer weiteren mit Schneesturm sah ich in der letzten Nacht der Auszeit, der so genannten Visionsnacht, vom Hoch-Sinai auf mein gesamtes bisheriges „Esoterik-Leben“ - und da war nur noch ein großes Fragezeichen: „Was mache ich da überhaupt?“ Mit einem Mal waren alle scheinbaren Sicherheiten, das ganze Weltbild, auf dem mein bisheriges Leben beruht hatte, infrage gestellt. Doch es war noch ein weiter Weg.

Ein Jahr später wurde ich auf einer Mexiko-Reise von der Vorsehung zu einer evangelikalen Veranstaltung einer evangelikalen Gruppe geführt. Dort durfte ich - durch reine Gnade - Jesus Christus als den Sohn Gottes, als meinen Heiland und Retter, der mich durch sein Leiden und seinen Tod am Kreuz erlöst hat, erkennen. Ich schaute auf den, den ich durch meine Sünden durchbohrt hatte. Ich schaute auf den lebendigen Granatapfel, das für mich

geöffnete Herz Jesu. Trotz dieses Bekehrungserlebnisses war für mich sofort klar, dass die Evangelikalen nicht die Endstation meiner Reise waren. Bei all dem mitreißenden Enthusiasmus war doch zu wenig Tiefe spürbar.

Zurück in Wien, zog mich eine große innere Sehnsucht nach der Eucharistie zu den Sonntagsmessen in die Pfarrkirche Altottakring. Dort wurde ein ständiger Diakon in sein Amt eingeführt. Als er am Ambo stand und sich vorstellte, hörte ich eine Stimme in meinem Inneren zu mir sagen: „Das ist deine Aufgabe!“ (Heute weiß ich: Gott schenkt nicht die Gnade der Bekehrung ohne eine Berufung, und keine Berufung ohne konkrete Sendung. Er will, dass wir Menschen - in all unserer Erbärmlichkeit - an seinem Erlösungswerk mitarbeiten.)

Jahre später wurde ich von Kardinal Christoph Schönborn im Dom zu St. Stephan geweiht. Dazwischen lagen aber vor allem: Umkehr, Beichten, intensive geistliche Begleitung und zahlreiche Befreiungsgebete.

Die erste Beichte seit meiner Firmung war dabei der sicher wichtigste Schritt und ein Schlüsselerlebnis. In Altottakring wurde bekannt gegeben, dass ein gewisser P. Bernhard vom Stift Heiligenkreuz in der Karwoche Beichte hören würde. Ich wusste sofort: Da muss ich hin! Von einem P. Bernhard Vosicky hatte ich bis dahin noch nie etwas gehört, aber Heiligenkreuz war mir schon früher als „sehr katholisch“ bekannt gewesen. Ich dachte mir: Also wenn schon katholisch, dann gleich richtig...

Bei der Beichte war wirklich Jesus vor mir, der Herr! Aus P. Bernhard strahlte eine so überwältigende Liebe, dass ich nur noch weinen und schluchzen konnte. Er nahm meine Hand, und ich war von diesem Strom der Liebe Gottes dermaßen überwältigt, dass ich wusste: Jetzt bin ich zu Hause angekommen. Ich bin da. Endlich, endlich konnte ich diese riesige Last, die ich in all den Jahren mit mir schleppte, die immer größer und erdrückender, ja aussichtslos wurde, auf Ihn werfen. Im Bewusstsein, dass Er sie für mich bereits getragen hat. Hinauf auf das Kreuz. Ja, ich habe es erfahren und bezeuge es: Durch Seine Wunden bin ich geheilt. □

Gebet, das täglich Leben rettet

Erfahrungen vor einer Abtreibungsklinik in Wien

Herbert Heißenberger

In meinem beruflichen Einsatz für den Lebensschutz bildet das Gebet gleichsam die Grundlage und die notwendige Voraussetzung für diesen Dienst an den betroffenen Müttern und Vätern in Not. Dies vor allem aus zwei Gründen:

1. Wir stehen an einem Ort, an dem seit dem Jahr 1979 eine ungeheure Last an Schuld aufgetürmt wurde. Bedenken wir: Allein an dieser Abtreibungsstätte am Wiener Fleischmarkt wurden an die 35.000 Kinder im Mutterleib getötet. (Österreichweit liegt die Zahl in Millionenhöhe.) Jedes dieser Kinder hat Vater, Mutter und Verwandte sowie weitere Personen, die von seiner Existenz wussten und in unterschiedlichem Maß in diese Sünde verstrickt sind.

2. Jede rein menschliche Anstrengung auf politischem oder gesellschaftlichem Gebiet kann das Ruder in der Abtreibungsfrage kaum mehr herumreißen. Dies zeigt die Erfahrung der letzten Jahrzehnte überdeutlich. Zu viele Menschen in unserem Land haben sich in ihrem irreführenden Denken mit der Realität des Tötens der geborenen Kinder abgefunden, angefreundet oder sehen darin gar ein Recht der Frau.

Eine mächtige Abtreibungslobby mit unheilvoller Vernetzung in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Medien sorgt für die entsprechende Propaganda. Leider tragen die Lauheit vieler Christen und das weitgehende Schweigen der Kirche erheblich zu dieser Verwirrung bei. Gott allein kann uns von dieser enormen Schuldenlast erlösen und die verwirrten Herzen der Menschen bekehren und heilen.

Wenn wir verstanden haben, dass das Übel der Abtreibung als geistlicher Kampf zu sehen ist, dann müssen wir auch zu den Mitteln greifen, die Gott uns gibt: Das Kreuzesopfer Christi, das Gebet, besonders der Rosenkranz, das Fasten, unsere Opferbereitschaft. Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern dass dieser umkehrt und gerettet wird. Gottes Wille muss auch unser Wille sein. Nur in dieser rechten Herzenshaltung sollen wir an jene Orte gehen, wo das unschuldige Kind getötet wird und so viele seelisch tief verwundet werden und ihr ewiges Seelenheil in höchste

Gefahr bringen.

Dann spielt es keine Rolle, dass wir vor der Abtreibungsklinik nur wenige sind, denn immer noch gibt es viele gutgesinnte Menschen in unserem Land, die in Klöstern, in unseren Anbetungskapellen oder zu Hause die Anliegen des Lebensschutzes im treuen Gebet mittragen. Dann ist es egal, wie mächtig die radikalen Abtreibungsbefürworter sind, denn Gott war mit David, und Goliath wurde besiegt.

Ich sehe in den Müttern und Vätern, die zur Abtreibungsklinik kommen, Unglückliche, die der Hilfe in ihrer schwierigen Situation bedürfen, aber viel mehr noch des Erbarmens und der Gnade Gottes, dass sie ihr verkehrtes Denken ablegen und das neue Leben, das ihnen anvertraut wurde, annehmen können.

**Bitte nutzen Sie
die Gebetsmomente
für das Leben
auf Seite 2**

Wir sehen im Abtreibungsarzt und im Personal der Abtreibungsklinik nicht einen Feind, sondern jemanden, der dringend der Umkehr bedarf und das Gebet besonders nötig hat.

In 18 Jahren Beraterdienst vor Österreichs ehemals führender Abtreibungsklinik durfte ich wiederholt die Erfahrung machen, dass das Gebet, das Anbieten von Hilfe für die Mütter sowie der Wahrheit dienende Informationen der Gnade Gottes den Weg in die Herzen bahnen.

Wie viel Schönes und Ermutigendes durften wir in diesen Jahren erleben: Mütter, die in letzter Sekunde trotz ihrer Nöte ein entschiedenes Ja zu ihrem Baby sagten; einen mutigen Vater, der nach einem Gespräch in die Abtreibungsklinik zurückeilte und von den Ärzten die Unterlassung der Abtreibung an seiner Frau, die bereits unter Narkose war, verlangte und überglücklich mit ihr den Schreckensort verließ, nachdem sie aus der Narkose erwacht war und freudig festgestellt hatte, ihr Baby noch unversehrt im Schoß

zu tragen. Oder jenen jungen Vater, der nach der Abtreibung mit seiner Partnerin die Klinik verlassen hatte und eine halbe Stunde später zurückkam, um von mir einen Rosenkranz zu erbitten, den ich ihm gerne überreichte.

Mit Freude denke ich an eine Mutter, die an jenen Ort zurückgekommen war, an dem sie ein halbes Jahr zuvor abgetrieben hatte - wieder schwanger. Doch dieses Mal kam sie nicht um das Schreckliche neuerlich zu tun, sondern um unsere Hilfe zu suchen. Es war ihr nach der Abtreibung sehr schlecht gegangen und sie erinnerte sich an unser Hilfsangebot, wusste aber nicht, wo sie uns finden konnte. So fuhr sie zur Abtreibungsklinik in der Hoffnung, uns dort anzutreffen.

Zwei Zeugnisse von betroffenen Müttern will ich noch anführen, die die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Gebetes vor der Abtreibungsklinik unterstreichen:

Eine junge Frau verließ eilig die Abtreibungsklinik und überreichte im Vorbeigehen unserem Mitarbeiter, der direkt neben dem Klinikeingang betete, einen Zettel, auf den sie geschrieben hatte: „Danke, dass sie hier sind! Ich konnte es meinem Baby nicht antun, egal wie meine Lage ist. Bitte, bleiben sie immer bei dieser Tür stehen!“

Vor einer weiteren Abtreibungsstätte in Wien ereignete sich Ähnliches. Eine Frau verließ das Abtreibungsgebäude in der Nähe des Wiener Westbahnhofes und überquerte die Straße. Sie ging direkt auf unseren Mitarbeiter zu, der dort täglich betet. Dieser erwartete, beschimpft zu werden, da dies öfter vorkommt. Stattdessen wandte sich die Frau freundlich an ihn: „Ich muss mich bei ihnen bedanken, weil ich aufgrund ihrer Person mein Kind nicht abgetrieben habe!“ Unter Tränen reichte sie ihm die Hand und verabschiedete sich.

Neben diesen schönen Einzelzeugnissen hat sich der Abtreibungsbetrieb am Fleischmarkt in diesen 18 Jahren unseres Einsatzes um 70 bis 80 Prozent verringert. Bestürmen wir den Herrn im Gebet, dass Er dem Töten an diesem Ort ein Ende setzt und eine neue Kultur des Lebens in unserem Land erblühen lässt. □

KINDER SEITE



Augen auf!

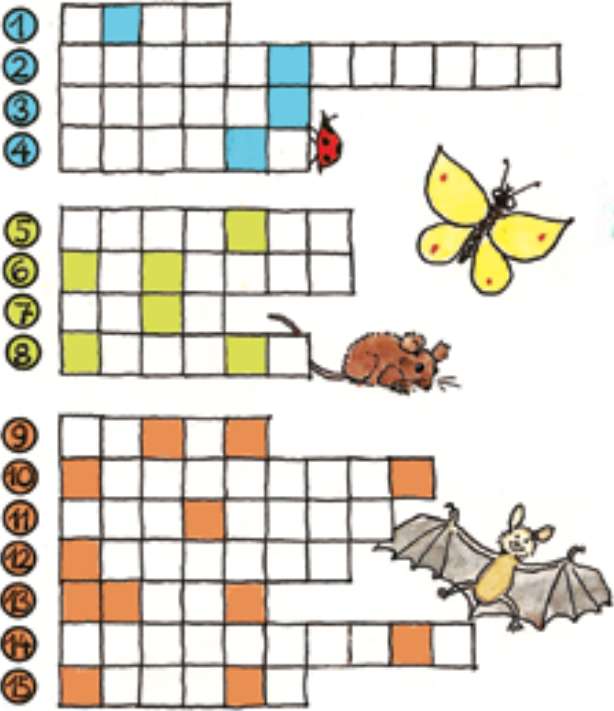
Unzählige Tiere finden in so einem alten Baum Verstecke, Wohnung und Nahrung.

Schreibe die Namen der Tiere und Pflanzen in die entsprechenden Zeilen.

Dann trage die farbig unterlegten Buchstaben in die Kästchen gleicher Farbe ein. So erhältst du den Titel zu dem Baumbild über dem Baum!

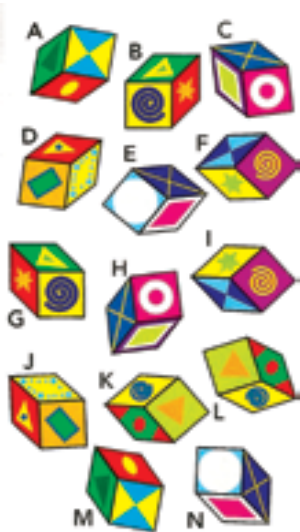


Das Eichhörnchen hat sich besonders gut versteckt. Findest du es trotzdem?



Würfelpaare

Jeweils zwei Würfel haben das gleiche Muster, jedoch an verschiedenen Stellen. Wer findet die Paare?



Schwäne

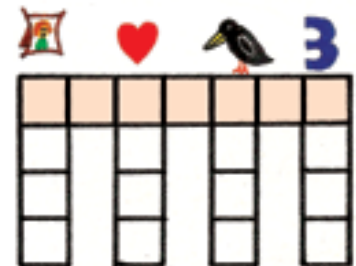
Wie viele Schwäne findest du?



01	FARNKFRUT
02	WEN ROYK
03	DRIMAD
04	DYSENY
05	HIDEL
06	SPIRA

Flugziele

Stromausfall! Die Anzeigetafel in diesem Flughafen hat Schaden daran genommen - Statt der Flugziele gibt es nur einen Buchstabensalat. Findest du die Namen der Städte heraus?



Kammrätsel

Die entsprechenden Begriffe müssen senkrecht eingetragen werden. Wenn die obere Reihe richtig ergänzt wird, ergibt es ein Verkehrsmittel.

HERBST

Bunte Blätter sammeln wir, machen schöne Bilder dir, lassen Drachen fliegen, wird der Wind oder die Sonne siegen? Geht in die Berge wandern? Oder spazieren wir von einem Bach zum andern? Ja, jetzt ist die Zeit zum In-der-Schule-sitzen. Nicht mehr in der heißen Sonne schwitzen...



Sudoku

In diesem Kästchen ergeben die abgebildeten Zahlen zusammen 15. Kannst du die restlichen Zahlen von 1 bis 9 in die Kästchen verteilen, dass die drei zusammengezählt ebenfalls 15 ergeben?

Lösungen: **Augen auf!** 1. Kauz, 2. Eichelhäher, 3. Specht, 4. Kaefer, 5. Kleiber, 6. Ameisen, 7. Maus, 8. Meisen, 9. Fledermaus, 10. Baumfleder, 11. Schnecke, 12. Spinne, 13. Raupe, 14. Fledermaus, 15. Marder. Jetzt stellt das Bild auf dem Kopf. Das Eichhörnchen sitzt zwischen Kauz und Fledermaus. Alte Bäume = Lebensraumeu. **Würfelpaare:** A+M, 3+G, C+H, D+J, E+N, F+I, K+L. **Schwäne:** 29. **Flugziele:** Frankfurt, New York, Madrid, Sydney, Delhi, Paris. **Kammrätsel:** Fahrrad, Drei, Verkehrsmittel. **Sudoku:** 2-7-6-9-5-1-4-3-8; 1-4-3-8-2-5-9-7-6-1-3.